

D
FEB 27 1917

Die Deutsche Hausfrau

MÄRZ
1917



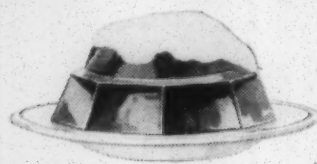
Monatsschrift für die
Deutschen Frauen Amerikas
MILWAUKEE, WIS.



Orangen Jiffy-Jell—Echte Orangen-Essen

Jiffy-Jell

Das beste Dessert
Fruchtesse in Flaschen
Aus der Frucht selbst hergestellt



Himbeeren Jiffy-Jell—Echter Fruchtgeschmack

Sechs Desserts frei—Morgen

Auf Verlangen bei Ihrem Grocer für unten angefügten Kupon

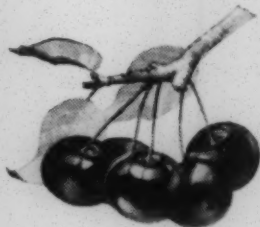
Herr Etis E. Glidden, der berühmte Gelatine Fachmann, hat ein neues Dessert vervollkommen. Er hat 17 Jahre gearbeitet und die Welt nach neuen Ideen durchforstet, um ein Dessert von solcher Vortrefflichkeit herzustellen.



Er gebraucht dazu Gelatine aus erstklassiger Qualität. Es ist noch einmal so teuer wie die gewöhnlichen Sorten. Um diese Gelatine in großen Quantitäten zu erhalten, mußte er Geschäftsteilhaber der Firma werden, welche sie herstellt.

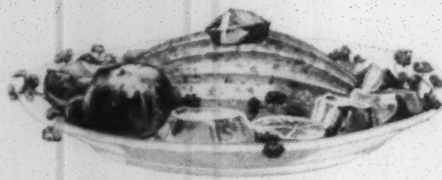
Die Firma hat in Wautesha Springs eine weiß emaillierte Küche gebaut — die Musterküche für Nahrungszubereitung in Amerika. In dieser wird Jiffy-Jell hergestellt.

Und um Sie nun mit diesem delikaten Dessert bekannt zu machen, kauft die Firma das erste Paket für Sie. Sie liefert Ihnen das erste Jiffy-Jell Dessert frei.



Echte Frucht-Essen

Jede Art Jiffy-Jell Frucht-Essen wird aus der Frucht selbst hergestellt. Keine ist Kunstprodukt. Der frische Saft großer Quantitäten Frucht wird so stark konzentriert, daß wenige Tropfen genügen, um den gewünschten Geschmack zu geben. Dieser echte Fruchtgeschmack kann nicht nachgeahmt werden.



Limonen Jiffy-Jell als Speisegarnierung verwendet

Ein neuer Fruchtgeschmack von eigenartig pikantem Geschmack. Er ist grün in Farbe und fein berber, erfrischender Geschmack macht ihn besonders geeignet zum Garnieren von Fleisch, Salaten, usw.

Wenn in Verbindung mit diesem ausserlesenen Gelatine gebraucht, so erhält man ein delikates Frucht-Dessert, das alles in der Beziehung bisher gebotene übertrifft.

Erproben Sie das, bitte, morgen auf unsere Kosten.

In versiegelten Flaschen

Jede Sorte Frucht-Essen kommt in versiegelter Flasche und diese Flasche wird mit im Paket verpackt. Auf diese Weise behält der Fruchtgeschmack die Frische und den Wohlgeschmack, bis er gebraucht wird.



Das Gelatine Pulver ist genügend gekocht und von richtiger Farbe zu sofortigem Gebrauch bereit. Man gießt einfach kochendes Wasser darauf und läßt es stehen und abkühlen.

Das kochende Wasser kann in Jiffy-Jell den Geschmack nicht beeinträchtigen, denn man fügt den Fruchtgeschmack aus dem Fläschchen erst hinzu, wenn die Gelatine etwas abgekühlt ist.

Deshalb schmeckt Jiffy-Jell wie die frische Frucht selbst. Das Alter bewirkt keine Veränderung und das heiße Wasser veredelt den Geschmack nicht. Sie haben nie gewußt, daß

ein Gelatine Dessert diesen Wohlgeschmack haben kann.

Fünfzig schnelle Desserts

Jiffy-Jell stellt Ihnen wenigstens fünfzig verschiedene schnell zu bereitende Desserts zu Diensten. Man serviert sie mit Frucht, mit Säften, mit oder ohne geschlagenem Rahm. Für geringe Kosten haben Sie im Augenblick ein exquisit delikates Dessert.



Schreiben Sie an uns um unser Buch ausserlesener Rezepte. Wir senden es Ihnen portofrei.

Gut für 12½c

Der unten angefügte Kupon kauft in irgend einem Grocery-Laden ein Paket voller Größe. Der Grocer rechnet es uns an. Holen Sie es heute und servieren Sie es als unsern Schmaus.

In dem Paket finden Sie die ganze Jiffy-Jell Geschichte. Es wird Ihnen mitteilen, wie Sie den Genuß von Tausend zukünftigen Mahlzeiten erhöhen können. Es wird Ihnen einen ganz anderen Begriff von schnell zu bereitenden Frucht-Desserts geben. Bitte machen Sie sich jetzt diese Efferte zu Nutzen.

WAUKESHA PURE FOOD CO.,
Waukesha, Wis.

Jiffy-Jell ist von Dr. Allen unter dem höchsten Standard für reine Nahrung gut befunden worden. Gleichfalls vom Good Housekeeping Bureau.

Schneiden Sie diesen Kupon aus.

Schreiben Sie Ihren Namen und Adresse auf die Linien unten. Präsentieren Sie den Kupon bei Ihrem Grocer. Er wird Ihnen dafür ein Paket Jiffy-Jell voller Größe geben — von beliebiger Fruchtgeschmack — und uns den Preis anrechnen.
Beitragen Sie das Paket sorgfältig. Achten Sie darauf, daß Sie Jiffy-Jell mit dem Aufdruck der Firma, Waukesha Pure Food Co., erhalten. Kein anderes Dessert ist auf dieselbe Weise zubereitet. Kein anderes ist mit dem Fruchtgeschmack in Flaschen, zum Wahren des Desserts versehen. Wenn Ihr Grocer Waukesha Jiffy-Jell nicht führen sollte, kann er es Ihnen doch schnell beschaffen. Es ist jetzt überall zum Verkauf.

Nicht gültig wenn nach 5. April 1917, präsentiert.

Ihr Name

Ihre Adresse

An den Grocer: Wollen Sie den Kupon in Vereinbarung mit dieser Offerte ein. Schicken Sie am 5. April oder früher alle von Ihnen eingekauften Kuponen. Wir senden Ihnen dann für jeden 12 1/2 Cents Bargeld — Ihren vollständigen Detailpreis. Diese Offerte ist nur für die Vereinigten Staaten gültig.

Grocers Name

Grocers Adresse

WAUKESHA PURE FOOD CO., WAUKESHA, WIS.

Jiffy-Jell

Siebenerlei Fruchtgeschmack zur Auswahl
Himbeeren
Erdbeeren
Kirschen
Orange
Zitrone
Limonen
Ananas

Jedes echte Frucht-Essen
in Flaschen
Zwei Pakete für 25 Cts.



Achten Sie darauf, daß Sie dieses Paket erhalten.



Prachtvolle Rosen zur Zierde des Blumengartens Als Prämie frei für eine neue Leserin

Es giebt keine anderen Blumen, welche an Schönheit und herrlichem Duft mit Rosen zu vergleichen sind. Hier bietet sich Ihnen nun Gelegenheit, eine Kollektion von zehn ausserwählten Rosenarten vollkommen kostenlos zu erwerben. Es sind winterharte, immerblühende Rosen von herrlichen Farbenschattierungen. Die Pflanzen sind kräftig, gut bewurzelt und belaubt, welche alle, mit Ausnahme der Kletterrosen, bei gewöhnlicher Pflege schon diesen Sommer blühen werden. Sie wachsen üppig in jedem guten Gartenboden, und die Blüthe nehmen jedes Jahr an Schönheit und Grösse zu.

Um Ihnen behülflich zu sein, daß die Pflanzen in Ihrem Garten gut gedeihen, haben wir Vorkehrungen getroffen, daß die Rosen Ihnen zur richtigen Zeit zum Einpflanzen von den Lieferanten zugesandt werden. Bei spätem Frühjahr werden Ihnen die Pflanzen dementsprechend später zugesandt. Folgend geben wir Daten für die Pflanzzeit in den verschiedenen Gegenden: Die richtige Zeit zur Anpflanzung von Rosen ist für Texas, California, Florida vom 15. Februar an. Für Arizona, Oklahoma, South Carolina vom 1. März an. Für Washington, Tennessee, Virginia vom 15. März an. Für Nevada, Kansas, Missouri vom 1. April an. Für Iowa, Ohio, West Virginia vom 15. April an. Für Montana, Michigan, New York und alle New England Staaten vom 1. Mai an. Für Wisconsin, Illinois und die mittleren Staaten vom 15. Mai an.

Senden Sie Ihre Bestellung jetzt ein, und sichern Sie sich Rosen, diese Königinnen der Blumen, für Ihren Garten.

Milady

Eine sehr kräftig wachsende rote Rose von herrlichem Duft und dunkelgrünem Laub, das einen prächtigen Hintergrund für die unvergleichliche Schönheit der Blüten bildet, deren Duft entzückend ist.

White Cochet

Vorzüglich zum Auspflanzen im Garten geeignet, gedeiht diese Rose auf das Beste selbst unter den ungünstigsten Witterungs- und Bodenverhältnissen. Die Blüten sind schneeweiß in Farbe.

Sunburst

Keine Feder vermag die Schönheit dieser Rose zu schildern, dabei ist der Blütenreichtum erstaunlich üppig. Die Blüten sind von brillantem Kupfergelb und Goldgelb und sehr effektiv.

Queen of Colors

Eine neue entzückende Rose von besonderer

Pracht und fortwährendem Blütenreichtum. Die Blüten sind von riesiger Grösse und herrlichem Farbenspiel, vom zartesten Rosa bis Karminrot.

Helen Gould

Diese Rose ist die wertvollste rote Rose, welche man zum Auspflanzen im Garten haben kann und sollte in keiner Kollektion fehlen. Die Stöcke erfreuen während des ganzen Sommers durch Blüten.

My Maryland

Eine selten angetroffene Vereinigung eines poetischen Namens mit großer Schönheit bietet diese herrliche Rose. Die Pflanze ist sehr winterfest. Die Blüten sind von unbeschreiblich schönem Rosa.

Bessie Brown

Diese reizende weiße, leicht rosa angehauchte Rose verursachte bei ihrer ersten Einführung wegen ihrer außerge-

wöhnlichen Grösse und Schönheit Aufsehen. Die Pflanze ist auch sehr standhaft.

Meteor

Reiches, samtartiges Rot ist eine Eigentümlichkeit dieser Rose, die mit keiner anderen zu vergleichen ist. Sie duftet außergewöhnlich stark und lieblich. Ihre große Standhaftigkeit empfiehlt sie sehr.

Rena Robbins

Eine neue gelbe Rose, welche sich zur Anpflanzung im Garten ganz vortrefflich eignet, da sie in nahezu jedem Boden gut gedeiht. Die Blüten sind goldgelb, ausnehmend groß und duften prächtig.

Lady Gay

Unter Kletterrosen ist diese Rose wohl als die beste zu betrachten. Sie ist winterhart wie eine Eiche, die Stämme erreichen eine Höhe von zwölf bis fünfzehn Fuß in einem Jahr. Die Blüten sind rot.

Für Einsendung einer neuen Leserin (nicht für das eigene Abonnement) nebst dem Betrag für ein Jahresabonnement, geben wir diese prachtvolle Rosen-Kollektion als Prämie frei.

Gegen Bar ist die Rosen-Kollektion für 75 Cents zu beziehen.

MAJESTAETISCHE GLADIOLIEN

Zwanzig große blühende Knollen.

Jede wird diesen Sommer blühen

Frei als Prämie für eine neue Leserin—Nicht für das eigene Abonnement.

Gladiolen gehören zu den beliebtesten im Sommer blühenden Knollenpflanzen. Sie sind im Garten als prächtige Zierpflanze sowie auch als Schnittblumen beliebt. Sehr viel ist in den letzten Jahren von Gärtnern getan worden zur Erhöhung der Grösse und Schönheit der Blüten, und der Erfolg ist fast wunderbar zu nennen. Die Kollektion, welche wir hiermit offerieren, wurde aus hunderten der besten Sorten ausgewählt und die einzelnen Exemplare zeichnen sich durch besondere Schönheit der seltensten Farbenschattierungen aus. In Massen zusammengepflanzt bilden die Blüten ein farbenprächtiges Beet, das unübertroffen ist zur Zierde des Gartens. Aber auch als Randpflanze vor Gemüse nehmen sie sich prächtig aus. Sie wachsen gut bei gewöhnlicher Pflege und gedeihen in jedem Gartenboden. Zum Einpflanzen wähle man, wenn möglich, sonnige Lage, lege die Knollen drei Zoll tief in den Boden mit vier bis sechs Zoll Zwischenraum. Sobald sich die ersten Blätter zeigen, sollte der Boden darum gelegentlich aufgelockert werden, um die besten Resultate zu erzielen.

Diese Kollektion Gladiolen ist für Einsendung einer neuen Leserin (nicht für das eigene Abonnement) nebst des Betrages für ein Jahresabonnement als freie Prämie zu beziehen.

Auch gegen Bar für 50 Cents erhältlich.

Die Deutsche Hausfrau, Milwaukee, Wis.



Inhaltsverzeichnis / / März 1917

Buntes aus aller Welt	4	Zu Spät — Von Klaus Spielmann	31
Vorfrühling — Gedicht — Von Will Vesper	5	Buntes und Heiteres Allerlei	32
Ein Besuch auf dem Kaffhäuser — Von Wilhelm C. Laube	6	Cultiges und Lehrreiches für unsere Kleinen	33
Das Bild — Skizze von C. Fahrenhorst	8	Handarbeit — Mode — Hauswirtschaft — Briefkasten	34
Illustrierte Chronik der Zeit	10	Vorlagen zu neuen Stickarbeiten	
Unteroffizier Gekmann — Eine afrikanische Erinnerung — Von R. Langenmayr	12	Die neuesten Vor-Frühlingsmoden	
Die Krankenpflege — Als Beruf für junge Mädchen	13	Praktische Winke für Hauschneiderei	
Plauderei mit unseren Leserinnen	16	Die Küche im März	
Die Kriegerbraut — Originalroman von Hedwig Courths-Mahler — 6. Fortsetzung	19	Erbelene Rezepte	
Mach' schön Waldmann! — Illustration — E. Rau	23	Frivolitäten-Arbeiten	
Bilder aus der Geschichte Amerikas — Von Dr. Zimmermann	26	Allerlei neue Häkelarbeiten	
Wohin mit der Freud? — Volkslied bearbeitet von W. Drobegg	29	Der Garten im Frühling	
Das Aquarium und seine Bewohner	30	Haus und Herd	
		Schachkästlein praktischer Winke	
		Briefkasten der Redaktion	
		Briefkasten — Wer sucht Verwandte und Bekannte?	51

Vol. 13. No. 6. March 1917. Published monthly. Subscription price \$1.25 per Annum. Hausfrau Publishing Company, Publishers, 433 Broadway, Milwaukee Wisconsin.
Admitted to the second class of mail matter at the post-office at Milwaukee, Wisconsin.
Bezugspreis: \$1.25 In der Stadt Milwaukee \$1.25 pro Jahr. Nach Canada und dem Ausland \$1.60 pro Jahr.
Diese Zeitschrift erscheint am 25. jeden Monats. Copyright 1916 (Trademark registered) Hausfrau Publishing Company.

Buntes aus aller Welt

Silberschatz König Peters.

Wie bald zu Beginn des Feldzuges gegen Serbien bekannt wurde, hatte der serbische König seinen Monat in so großer Eile verlassen müssen, daß es nicht möglich war, den Silberschatz in sicheres Gewahrsam zu bringen. Dem Infanterie-Regiment No. 129, das in Friedenszeiten in Graudenz in Garnison liegt, gelang es, den gesamten Silberschatz zu erbeuten. Da sich dies Regiment, dessen Chef Generalfeldmarschall v. Madensen ist, besonders hervorgetan hat, wurde die lohbare Beute dem Offizierskorps zur Verfügung gestellt und nach Graudenz gebracht. Von dort aus soll sie nach Danzig überführt werden, um in der Deutschen Kriegsausstellung zur Schau gestellt zu werden.

Die Tabakspfeife als Kriegsauszeichnung.

Je länger der Krieg dauert, desto eifriger sind die Franzosen damit beschäftigt, neue Arten von Kriegsauszeichnungen zu erfinden. Nunmehr hat General Joffre einem französischen Unteroffizier, der vor einem Regiment, das aus der Feuerlinie zurückgekehrt war, ein langes patriotisches Gedicht deklamiert hatte, als Zeichen dankbarer Anerkennung für diese höchst kriegsrische Leistung eine Ehren-Tabakspfeife offiziell verliehen. Dies gibt dem „Gaulois“ Anlaß zu ausführlichen Betrachtungen, die darin gipfeln, daß die allgemeine Einführung von Ehrenpfeifen den Mut und die Leistungsfähigkeit des französischen Heeres unbedingt steigern müßte. Es sei nicht möglich, jedem Soldaten das Kriegskreuz zu verleihen, das — zur Verhütung einer Verallgemeinerung, die es unbedingt entwertet würde — nur in besonderen Fällen gegeben wird. Doch in dem heu-

gen Kriege sei jeder einzelne, auch wenn er keine Sonderleistung ausgeführt habe, ein Held, und hierfür müsse ihm ein sichtbarer Lohn in Form einer bleibenden ehrenvollen Erinnerung zuteil werden. Darum solle die französische Heeresleitung sich an General Joffre ein Beispiel nehmen, indem der des Sprichwortes, daß kleine Geschenke die Freundschaft erhalten. Also sei es an der Zeit, die Ehre auszeichnungen der Kriegstabakspfeife zu gründen. Diese Pfeifen sollten natürlich nur aus echt französischem Holz hergestellt werden und am Stopf ein eingraviertes Kriegskreuz tragen.

Der letzte Sohn.

Es wird in Deutschland die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich wäre, den Familien, die im Kriege bereits mehrere Söhne verloren haben, den letzten noch lebenden Sohn zu erhalten. Entweder durch Zurückstellung oder durch Verwendung auf einem mit verhältnismäßig weniger Gefahren verbundenen Posten. Einer allgemeinen Regelung dieser Angelegenheit steht das Fehlen einer reichsgesetzlichen Bestimmung entgegen. Doch besteht, wie jetzt verlautbar wird, schon seit längerer Zeit ein weitgehendes Entgegenkommen der Militärbehörden, durch das in allen bekanntgewordenen Fällen, wenn immer möglich Abhilfe geschaffen wird.

Poesie im Kriminalgericht.

Daß auch in dieser ersten Zeit der Sinn für Humor nicht ausgestorben ist, zeigt ein lustiger Vers, der jetzt im Berliner Kriminalgericht die Runde macht. Vor kurzem hat der Prozeß Schiffmann stattgefunden; den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Gayer, die Staatsanwaltschaft Messer-

schmidt. Bei der nun bevorstehenden Schwurgerichtsverhandlung gegen Schiffmann wird Landgerichtsdirektor Dr. Schwarze den Vorsitz führen und Staatsanwalt Messerschmidt wieder die Anklage vertreten. Hieraus beziehen sich die folgenden Strophen, die von Justizrat Broncker stammen:

„O Schiffmann, lieber Schiffmann,
Wie hart trifft dich die Parze;
Erit holte dich der Geier
Und jetzt hat dich „der Schwarze“!
Nedoch den allerhöchsten Schnitt,
Den macht zuletzt der Messerschmidt.“

Eine Denkmünze der Stadt Kiel.

Die Stadt Kiel läßt eine eiserne Denkmünze herstellen, welche allen denjenigen ausgebrochen werden soll, die sich während der Kriegszeit durch gemeinnützige Leistungen um die Stadt Kiel verdient gemacht haben. Der Entwurf ist von Professor Adolf Brütt-Berlin angefertigt. Die Vorderseite der Denkmünze zeigt die Figur des Schwerträgers vom Monumentalbrunnen vor dem Rathaus, die Rückseite das Kieler Wappen und eine entsprechende Inschrift mit verschiedenen symbolischen Schmudmotiven. Die Ehrengabe der Stadt wird in einem Münzlästchen überreicht werden.

Kronprinzessin-Patin.

Die Kronprinzessin hat bei dem 14. Kinde des Arbeiters Theodor Ruben in Guben die Patenschaft übernommen. Nach 13 Knaben — beim letzten vertrat der Kaiser Patenstelle — hat die Kronprinzessin beim 14. Kinde eine Mädchenpatenschaft übernommen. Von den Söhnen des Ehepaares stehen bereits einige im Felde.

Die Deutsche Hausfrau

Jahrgang 13 No. 6

März 1917

Vorfrühling

Ein warmer Frühlingshauch
Mitten im Wintertag.
Ein zarter Blumenrauch.
Woher er kommen mag?
Noch liegen die Berge tief verschneit,
Noch fliegen die Winterwolken breit.
Aber doch grüßen sich heute
Auf den Straßen fröhlich die Leute,
Ahaen kommende gute Zeit.

Stille — ein Flockensturm
Wirbelt schon wieder schwer
Um meines Hauses Turm
Wütend daher!
Aber braun durch den weißen Tanz
Schimmern schon Knospen zu künftigem Kranz.
Mitten im dichten Flockengewimmel,
Schau, glänzt blau der sonnige Himmel
In zartem, verheißendem Glanz.

Viel, viele Jahre schon
— Wo bleibst du so lang? —
Lausch' ich dem ersten Ton
Des Frühlings bang.
Immer gewendet sonnenwärts,
Wittre ich mitten im Winter den März,
Und mit jähem Entzücken
Muß ich die Hände drücken
Auf das erschütterte Herz.

Will Vesper

Ein Besuch auf dem Kyffhäuser

Von Wilhelm C. Laube

Frühling war's, ein Frühling in Deutschland. Der letzte Frühling vor dem Krieg, und alles so ahnungslos und heiter, so lebensfroh und schaffensfreudig, als könnte nie wieder der Tag erscheinen, wo die Kriegsfurie die Menschheit in wilder Leidenschaft entzündet und die Hölle auf Erden loslassen könnte.

Ich saß droben auf der alten Burg Giebichenstein in Halle an der Saale. Mild säuselten um mich die ersten Frühlingslüfte, sanft und sachte sproßten schon die ersten Vorboten des jungen Lenzes. Ich war ganz allein und konnte meinen eigenen Gedanken nachsinnen. Und ein Gefühl durchzog mich hier auf dem alten romantischen Gemäuer, im Hintergrund die alte Studentenstadt Halle, zu meinen Füßen die viel besungene Saale, um mich die friedliche Welt, ein Gefühl, wie Eichendorff es an dieser Stelle so schön ausgedrückt hat, wenn er singt:

„Da steht eine Burg über'm Tale
Und schaut in den Strom hinein.
Das ist die fröhliche Saale,
Das ist der Giebichenstein.“

Da hab ich oft gestanden,
Es grünten Täler und Höhn.
Und seitdem in allen Länden
Schau ich nimmer die Welt so schön.“

„Schau ich nimmer die Welt so schön —“ wie wehmutsvoll es klingt, denn auch mir ist's beinahe so gegangen, selten seit jener Zeit hab ich die Welt so schön geschaut, denn auch wie viel Schreckliches hat so kurze Zeit darauf angefangen auf Erden zu wüten und wütet immer noch weiter als wollten die Menschen zu Bestien werden, und niemand weiß ein Ende.

Heute aber lag alles noch im tiefsten Frieden, und ich hatte mir eine friedliche Pilgerfahrt vorgenommen, hinüber ins Sachsenland auf den sagenumwobenen Kyffhäuser sollte es heute mal gehen. Sachsen, Sachsen, es geht mir fast wie dem Wirt in „Minna von Barnhelm“, als er die für die Polizei notwendigen Personalien des Fräuleins von Barnhelm und ihrer schelmischen Kammerjungfer Franziska, die zusammen aus Sachsen nach Berlin herübergekommen waren, um am Schluß des siebenjährigen Krieges den Bräutigam des Fräuleins, Major von Tellheim, zu suchen, aufnehmen wollte. Er hört, sie kommen aus Sachsen. Das deutet ihn schier verwunderlich, sintemalen ja Preußen und Sachsen eben den bösen siebenjährigen Krieg miteinander ausgekämpft haben, und deshalb die Sachsen und die Sächsinen in der preussischen Hauptstadt seltene Gäste sind. Verwundert und verlegen zugleich ruft er dabei aus: „Aus Sachsen: Ei, ei, aus Sachsen? — Aus Sachsen also? Ei, ei! aus Sachsen! Das liebe Sachsen!“

Ja, das liebe Sachsen! muß ich ausrufen, wenn ich an die Geographiestunden denke, wo man uns gequält hat all die vielen Sachsen, groß und klein, uns einzuprägen. Hier ist ein Anlauf dazu: Königreich Sachsen, Provinz Sachsen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg, Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Weimar-Eisenach. Dann kommen gleich mit den Sachsenländern im Zusammenhang die souveränen Herrscherstaaten: Reuß = Greiz, Reuß = Schleiz, Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen. Die beiden letzten mit weniger als hunderttausend Untertanen je. Ihr Gebiet war es, das ich heute durchzog, kaum größer als ein Durchschnitts-County in Amerika, aber mit all dem kostbaren und erlauchten Regierungsapparat altangestammter Fürstenhäuser ausgestattet. An sie aber dachte ich weniger, ich dachte, wie Minna von Barnhelm, die ganze

Gegend unter dem schönen Namen Thüringen zusammen, ist ja auch viel einfacher und poetischer, als all die vielen politischen Grenzen und Einteilungen das schöne Landschaftsbild durchschneiden lassen.

So ging es früh am Morgen von Halle dem Thüringer Wald zu. Durch anmutige Gegenden, düstere Tannenwälder, vorbei an lieblichen Dörfern und fleißigen Städten führte uns die Kleinbahn nach Sangerhausen und von da vollends nach dem Städtchen Kofla. Daß dies abseits dem großen Lärm und Verkehr der Hauptbahnen ist, war unter anderem auch daran wahrzunehmen, daß man sich mit dem Schaffner in gemüthlicher Weise unterhalten konnte. Er ließ sich gern herbei, über die Umgegend, Land und Leute, Eisenbahndienst und Lohnverhältnisse zu plaudern und ließ sich dafür von mir über Amerika und besonders über die deutschen Landsleute, die Eisenbahnen usw. in diesem Lande der riesigen Distanzen und unbegrenzten Möglichkeiten erzählen.

In Kofla, einem stillen Städtchen am Fuße der Hügel, war die Eisenbahnfahrt zu Ende, und nun wanderte ich zu Fuße über Sittendorf etwa 7½ Kilometer hinauf auf den Kyffhäuser. Die Kinder in Sittendorf hatten eben Pause in der Schule und spielten am Wege. Neugierig schauten sie den einsamen Wanderer an, gaben aber höflich auf verschiedene Fragen Auskunft. Es war noch nicht die Zeit in die Berge zu wandern. Die Landstraße, sonst gut gebaut, wie in Deutschland fast überall, war nach längerem Frühjahrsregen ziemlich schmutzig, und das Marschieren daher nicht am besten. Ringsum rote Erde bestanden mit Nadelhölzern auf den Höhen. Die Fluren von den fleißigen Händen des Landwirts bebaut. Die „goldene Au“ nennen die Thüringer die Gegend, und es ist wahr — nicht allein der Name ist schön, auch die Landschaft stimmt dazu.

Der Kyffhäuser ist nicht nur ein einzelner Berg, sondern ein länglicher Gebirgsrücken. Im Nordwesten erhebt sich die Ruine Rothenburg, im Nordosten der eigentliche Kyffhäuser mit seiner alten Ruine. Schon im zehnten Jahrhundert wurde hier eine Burg erbaut, die öfters der Wohnsitz der großen Hohenstaufen-Kaiser war. Welcher Glanz und Prunk mag da sich entfaltet haben. Welche Turniere, Ritterfeste, Heerzüge und was des bunten Lebens mehr war, mögen hier nicht die stille Gegend belebt haben.

„Da steht die Burg im Abendschein
Schaut golden auf uns nieder;
Da zogen Ritter aus und ein,
Da klangen Minnelieder.“

Die Ritterzeit ist vorbei, die Minnelieder sind verklungen, drunten tönt ein schriller Pfiff der Lokomotive, im Städtchen rauchen ein paar Schornsteine, die Mannen bauen bescheiden ihr kleines Gütchen, oder gehen in die Fabrik auf Verdienst, sofern der Strom des Lebens sie nicht herausgeschwemmt hat in die weite, weite Welt, — wie viele ihrer nach unserem Amerika?

Und so anstatt der stolzen Burg, die einst die Herrscher des römischen Reiches deutscher Nation, des Reiches, das von der Nordsee bis nach Rom reichte, in ihrem Glanz gesehen hatten, schauen nur noch wehmütige Trümmer, moosbewachsene Ruinen herunter. Die Tage der Burgen sind gewesen, ihre goldene Zeit ist entschwunden. Die goldene Zeit des Menschengeschlechtes aber ist erst am Anbrechen. Das 16. Jahrhundert, das so manche Umwälzung gesehen, hatte auch diese Burg in Trümmer sinken sehen, das 19. aber sah den alten Kyffhäuser in neuem Glanze erblühen. Denn der Kyffhäuser ist vor allem berühmt durch Kaiser Friedrich Barbarossa, den die Italiener wegen seines rötlichen Bartes also genannt hatten. Er war Deutschlands Zierde und

Macht, wurde aber seinem Volke auf so plötzliche Weise entrissen, daß es an seinen Tod nicht glauben konnte. Auf einem Kreuzzug im Jahre 1190 ertrank er in dem reißenden Bergstrom Saleph in Kleinasien, als er über denselben setzen wollte. Und weil das Volk seine Großen und Tapfern nicht in der Macht des Todes glauben kann noch will, so wob sich um seinen Namen die Sage, wie er im Kyffhäuser schlafe und einstens wiederkommen werde, um die Macht und Herrlichkeit des deutschen Reiches zu erneuern. Wir geben die Sage in der schönen Fassung des bekannten Gedichtes von Friedrich Rückert:

„Der alte Barbarosse,
Der Kaiser Friederich,
Im unterird'schen Schlosse
Hält er verzaubert sich.

Er ist niemals gestorben,
Er lebt darin noch jetzt;
Er hat im Schloß verborgen
Zum Schlaf sich hingesezt.

Er hat hinabgenommen
Des Reiches Herrlichkeit
Und wird einst wiederkommen
Mit ihr, zu seiner Zeit.

Der Stuhl ist elsenbeinern,
Darauf der Kaiser sitzt;
Der Tisch ist marmelsteinern,
Worauf sein Haupt er stützt.

Sein Bart ist nicht von Flachse,
Er ist von Feuerzglut,
Ist durch den Tisch gewachsen,
Worauf sein Kinn ausruht.

Er nickt als wie im Traume,
Sein Aug' halb offen zwinkt;
Und je nach langem Raume
Er einem Knaben winkt.

Er spricht im Schlaf zum Knaben:
„Geh hin vors Schloß, o Zwerg,
Und sieh, ob noch die Raben
Hersliegen um den Berg.

Und wenn die alten Raben
Noch fliegen immerdar,
So muß ich auch noch schlafen
Verzaubert hundert Jahr.“

Hier denn auf diesem Berg hat die deutsche Kunst eins der erhabenen Denkmäler geschaffen, riesig und mächtig, wie es auch sein soll. Der große Bruno Schmitz, der geniale Schöpfer so mancher Denkmäler und Prachtbauten im Vaterland, hat auch dieses Meisterwerk entworfen. Etwas abseits von den alten Ruinen der Burg erhebt sich das Denkmal. Ueber einer trichterförmigen Vertiefung, die fantastisch genug aussieht, um an unterirdische Schlösser, verzauberte Kaiser und krächzende Raben zu gemahnen, erhebt sich das Werk in drei riesigen Terrassen. Ueber der obersten ragt ein turmartiger Bau, der hoch in den Lüften eine Kaiserkrone trägt und in das Land hinausleuchten läßt. Das ganze erreicht eine Höhe von 90 Metern, also etwas über 300 Fuß. Man stelle sich diesen Bau auf einem ziemlich hohen und steilen Berg vor, um einen Begriff von seiner kühnen Erscheinung zu bekommen. Allegorische Gestalten schmücken das Monument und stellen in symbolischer Weise deutschen Geist und deutsche Geschichte dar. Ein Standbild Friedrich Barbarossas und eine Reiterstatue Kaiser Wilhelms I. in Kupfer getrieben, bilden aber den Hauptschmuck. Erbaut wurde das Werk in den Jahren 1890 bis 1896 von dem deutschen Kriegerbund, ein sinniges Geschenk der tapfern Männer, die Blut und Leben gewagt haben um wiederzubringen des Reiches

Herrlichkeit, die der alte Rotbart mit in sein Zauberschloß heruntergenommen hatte.

Tausende aus Deutschlands Gauen, Alt und Jung, Kriegsveteranen und Knaben in Schulhosen, pilgern alljährlich hier herauf, freuen sich an dem Kunstwerk und schauen drunten in der zauberhaften Barbarossahöhle, die nicht weit davon liegt. Sie finden den Alten nicht mehr, auch sein Marmortisch steht nicht mehr da, er braucht ihn länger nicht, sein müdes Haupt auszuruhen, denn er ist ja in neuer Jugendkraft erstanden und hat dem deutschen Volk noch Größeres gebracht als die alte Herrlichkeit unter den Hohenstaufen. Aber der deutsche Mann, der deutsche Knabe, der hier oben steht, dessen Haupt diese Lüfte umwehen, der den Brodem aus diesem deutschen Mutterboden einatmet, fühlt seine Brust sich weiten, sein Haupt sich erheben und seine Augen hell und wacker in die Welt und das große Leben hineinblicken. Denn er ist ein Teil dieses Volkes, und dies Volk ist groß und alt und mächtig. Seine Wurzeln gehen tief und weit wie die der deutschen Eiche. Stürme mögen kommen, Blitze mögen zucken, er steht fest, der deutsche Eichbaum, denn seine Wurzeln graben tief und sind gesund. Welche Quelle der Kraft steckt nicht für das deutsche Volk in diesen großen geschichtlichen Tatsachen, in den großen Charakteren und in den geweihten Stätten!

* * *

Lange sind die Raben weggeblieben von dem Berg, aber seit meinem Besuch sind sie wieder gekommen, ein ganzer Schwarm, der schier die Sonne verfinstert und das ganze Land gar bedecken möchte. Aber wie heiser sie auch krächzen, und wie wild sie auch die Schwingen schlagen — sie haben gefunden, daß die Enkel Barbarossas wachen, daß ein einziges Volk von Brüdern zusammensteht. Sie müssen hören den Chor des brausenden Schuch- und Trutzlieders:

„Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein“.

* * *

Langsam wanderte ich die Chaussee hinunter und lehrte in Sittendorf in dem bescheidenen Gasthause ein. Ich war stark durch den langen Marsch an eines der Grundgesetze unseres menschlichen Lebens erinnert worden, und die Schintenschnitten und Eier des thüringischen Landes schmeckten mir so gut wie jemals dem Rotbart. Und indem der Zug in der Abenddämmerung über die steile Landschaft dahin eilte, um mich über Halle, Wittenberg, Magdeburg nach Berlin zu bringen, fühlte ich in meinem Herzen einen innigen Dank gegen Gott für unser schönes deutsches Vaterland, für unser wackeres deutsches Volk und auch für diesen schönen Tag an diesem historischen Ort. Und im Rauschen der Räder und im Schnauben des Stahlrosses vernahm das innere Ohr diese Worte:

Den deutschen Mann vom fremden Strand
Zog's sehnsuchtsvoll zum Heimatland; — —

Das Herz ward ihm so warm und weich
In seiner Kindheit Märchenreich.

Mit frommem Drang von Ort zu Ort
Gleich einem Pilger zog's ihn fort.

So heimatsfroh trug ihn sein Fuß,
So heimatsstolz ertlang sein Gruß.

Und wie das Rosen einer Braut
Dünkt ihn der Muttersprache Laut.

Und weiter dehnt sich seine Brust
Beim Klang der alten Lieberlust,

Und stolzer strahlt sein froher Blick
Bei seiner Heimat Wohl und Glück.

Und auf das Herz legt er die Hand:
„Gottlob, dies ist mein Vaterland!“

Das Bild / / /

Skizze von
E. Fahrenhorst



an hatte beide in das Stappen-Lazarett gebracht, den Kriegsfreiwilligen Dr. Erich Körner und Hauptmann Hans von Barnheim von den ... ern Dragonern. Der junge Kriegsfreiwillige hatte einen Schuß in die Brust bekommen, als er dem Hauptmann das Leben rettete. Dieser selbst war mit einem leichten Beinschuß davongekommen.

Tiefbewegt erzählte Herr von Barnheim dem Stabsarzt die Geschichte seiner Rettung.

„Wissen Sie, Doktor, so ein Prachtmensch, ich wäre verloren gewesen, wenn nicht plötzlich in dem gefährlichsten Augenblick dieser junge Infanterist aufgetaucht und meine drei Angreifer aufs Korn genommen hätte. Mein Pferd war mir unter dem Leibe fortgeschossen, ich zielte gerade auf den einen der Kerle, als mich auch schon seine Kugel ins Bein traf. Als ich hinstürzte, gab ich mich natürlich verloren. Der Soldat, der so plötzlich auf der Bildfläche erschienen war, schoß zwei der Franzosen nieder, der dritte aber traf ihn in die Brust. Doch ehe dieser junge Held besinnungslos hinstürzte, jagte er auch diesem letzten der Feinde noch eine wohlgezielte Kugel in den Kopf. Nun lagen wir da, anscheinend dem Tode des Verblutens geweiht. Gottlob aber kam Rettung schneller als ich zu hoffen gewagt. Und nun haben Sie, Verehrter, mich schon wieder fast hergestellt, aber der Ärmste, Sie sagen seine Verwundung sei immer noch lebensgefährlich?“

„Es ist möglich, daß er durchkommt. Er hat nämlich eine kräftige, gesunde Natur, und es ist wunderbar, daß solche anscheinend sehr gefährlichen Brustschüsse eine Heilung zulassen — wir haben auf diesem Gebiet schon die merkwürdigsten Dinge erlebt. Doch mir scheint, als ob er gar keinen rechten Willen zum Leben mehr hätte.“

„Das wäre doch mehr als sonderbar bei einem so tapferen Soldaten, der mit stolzer Energie drei Feinde niederknallt.“

Der Arzt nickte zustimmend und meinte: „Ja, es mutet seltsam an, und dennoch — ich glaube, hier ist eine Frau im Spiel. Er trug ein Bild in der linken Brusttasche auf dem Herzen, darunter stand ein Name, den er auch in seinen Fieberphantasien fortwährend rief, bald flehend, bald verzweifelt. Die Schwester erzählte mir das; sie war ganz erschüttert. „Lieselotte, ich kann dich nicht lassen!“ so rief er einmal über das andere, und wenn ein Herz an einer solchen Wunde blutet, dann ist unsere ärztliche Kunst machtlos. Schade um den jungen Helden; ich hätte ihn so gern auf dem Wege der Besserung gesehen. Nun, Ihnen wenigstens kann man gratulieren, Herr Hauptmann; Sie müssen jetzt für einige Zeit nach Hause, aber in höchstens vier Wochen können Sie wieder an die Front.“

Mit freundlichem Gruß entfernte sich der Arzt, der den Hauptmann schon länger kannte und ihn außerordentlich schätzte.

Als der Stabsarzt den Namen „Lieselotte“ genannt, war Hauptmann von Barnheim leicht zusammengezuckt. Seine junge, liebliche Braut hieß ja auch Lieselotte. Doch gleich darauf schüttelte er ärgerlich auf sich selbst den Kopf. Mein Himmel, wie viele junge und ältere Mädchen mochten den Namen Lieselotte führen in der Millionenstadt Berlin!

Doch da stand wieder der Tag seiner Verlobung vor seinen geistigen Augen. Er hatte Lieselotte von Ruhwaldt, die er schon längere Zeit umwarb, nach vorheriger Rücksprache mit ihrer Mutter gefragt, ob sie seine Frau werden wolle. Das zarte, blonde Geschöpf, dessen rührender Liebreiz ihm gleich beim ersten Anblick so zu Herzen gegangen war, wurde totenbläß. Wie hatte doch ihre Antwort gelaute? „Ich habe keine Liebe mehr zu vergeben, denn mein Herz gehört einem andern, den ich nie heiraten kann. Aber ich habe unendliches Vertrauen zu Ihnen, wenn Sie es versuchen wollen —“ Im heißen Weinen war ihre Stimme erstickt.

Er aber hatte sie beruhigend in seine Arme gezogen, ihr töstend wie ein väterlicher Freund zugeredet und gesagt, daß er mit allem zufrieden sei und nur den einen Wunsch hege, ihr ein glänzendes Heim zu bieten und sie gegen die Stürme des Lebens zu schützen. Es folgte eine Brautzeit, die dem Hauptmann in der Rückerinnerung jetzt ganz unerträglich, unnatürlich vorkam.

Ich war ein Egoist, dieses schwache, unselbständige, von der energischen Mutter sicher stark beeinflusste junge Geschöpfchen gegen ihren innersten Willen an mich zu fesseln, dachte er in ernstem Selbstvorwurf, denn auch ihn hatte der grausame Erwecker Krieg schon in seine Schule genommen und seinen Charakter geläutert.

Am nächsten Tage sollte Hauptmann von Barnheim abreisen. Vorher aber wollte er doch seine Lebensretter noch einmal sehen und ihm persönlich danken.

„Er schläft gerade,“ flüsterte die Krankenschwester, „aber wir können ihn unbeschadet wecken, denn es geht ihm heut etwas besser.“

„Nein, nein,“ widersprach der Hauptmann, „bitte, Schwester, ich werde hier Ihren Posten einnehmen und warten, bis der Verwundete aufwacht. Ich habe ja Zeit.“

Gern überließ die Schwester ihm ihren Platz. Lange saß Herr von Barnheim vor dem einfachen Lager. Nachdenklich ruhten seine Blicke auf dem blassen, eingefallenen, so edel geschnittenen Gesicht. So dicht und voll war das dunkelblonde Haar, so jung der Mund, aber von einem herben Leidenszug umschattet.

Jetzt murmelten die Lippen leise, kaum verständliche Worte. Der Hauptmann beugte sich tiefer herab. „Lieselotte, Geliebte, lebe wohl; nein, du hast keine Schuld, ich werde für das Vaterland sterben, dann ist uns beiden geholfen. Lebe wohl, du mein geliebtes Mädchen —“, unruhig zuckten die Hände über die Bettdecke. Eine Photographie entglitt der Rechten, lag offen vor dem Hauptmann, dessen Augen sich starr darauf hefteten. Ein tiefer Seufzer entfuhr ihm.

Da wachte der Schläfer auf. Verstört blickten seine Augen um sich, unwillkürlich griffen die tastenden, suchenden Finger nach dem Bild und kehrten es um.

Als er den neben seinem Lager Sitzenden erkannte, glitt ein Lächeln über sein Gesicht. Der Hauptmann streckte ihm herzlich die Hand hin.

„Mein junger, tapferer Lebensretter,“ sagte er ernst, „wie soll ich Ihnen danken, daß Sie sich für mich opferten? Nun bin ich mit der leichten Wunde weggekommen und Sie erhielten den bösen Brustschuß. Das war ungerecht vom Schicksal.“

Einen Augenblick zögerte er, dann aber dachte er: „Gewißheit muß ich haben, obwohl sie eigentlich nach dem Bilde überflüssig ist.“ Und so sprach er weiter: „Sie wissen übrigens noch gar nicht meinen Namen?“

Der andere lächelte. „Ach, was spielen denn Namen jetzt für eine Rolle? Wir müssen uns doch alle helfen gegenseitig, aus selbstverständlichem Pflichtgefühl. Ich sah Sie in Not, und da sprang ich Ihnen natürlich bei, so gut ich konnte. Aber wenn Sie die gesellschaftliche Form nachholen wollen“ — wieder irrte das melancholische Lächeln über das eingefallene Gesicht — „Dr. Erich Körner, Berlin, Privatgelehrter.“

Der Hauptmann sah ihm forschend in die Augen. Etwas wie Neugierde lag in diesem Blick. Er neigte leicht den Kopf. „Hans von Barnheim, gleichfalls Berlin.“

Und jetzt kam die letzte, nach dem Bilde gar nicht mehr nötige Probe. Totenblässe deckte bei der Namensnennung das Antlitz des Verwundeten. Entsetzt starrten seine Augen auf den Besucher, als ob sie ein Gespenst sähen.

„Lieselotte,“ ächzte er, dann fiel sein Haupt schwer zurück

und es schien, als ob das Bewußtsein ihm schwinden wollte. Doch der Hauptmann legte ihm beruhigend die Hand auf die schweißbedeckte Stirn. Er sprach zu ihm, ernst und doch sanft, wie zu einem kranken Kind.

„Mein lieber, junger Freund — ich darf Sie doch so nennen, nachdem Sie mir das Leben gerettet —, wollen Sie nicht Vertrauen zu mir haben und mir erzählen, warum Sie Lieselotte von Ruhwaldt aufgaben?“

Ein träumerisches Leuchten kam bei diesen Worten in die Augen des jungen Mannes. „Lieselotte,“ sagte er leise, „o, Sie werden Sie glücklich machen und ich bin so dankbar, daß ich ihr den Verlobten vor dem sicheren Tode retten durfte. Warum ich sie aufgab, weil ich arm bin und Lieselotte nichts bieten kann — ich wollte mir ein Amt suchen, um ein sicheres Einkommen zu haben, doch Lieselottes Mutter erklärte, daß sie nie ihre Einwilligung zu einer Heirat ihrer Tochter mit einem armen Manne geben würde, der ich natürlich in ihren Augen als festangestellter Bibliothekar auch noch gewesen wäre. Und Lieselotte hängt mit zärtlicher Liebe an ihrer Mutter — sie ist schwach und leicht zu beeinflussen, und so —“

„Ja,“ unterbrach der Hauptmann den Erzählenden mit ruhiger Miene, „und so war es denn kein Wunder, daß die energische Mutter, der der reiche Herr von Barnheim schon längst ein angenehmer und erwünschter Schwiegersohn dünkte, die liebevolle Tochter zum Nachgeben zwang, sie zwang, ihr junges, weiches Herz mit seinen besten Gefühlen zu verleugnen und in eine Heirat mit einem ungeliebten, wenn auch noch so sehr geachteten Manne zu willigen.“

Abwehrend hatte Dr. Körner ein paarmal die Hände erhoben.

„So dürfen Sie nicht reden,“ sagte er endlich mit bebender Stimme. „Nicht so.“

„Nein,“ antwortete der Hauptmann, „und was wäre geworden, wenn Sie in heldenhafter Selbstaufopferung mir nicht das Leben gerettet hätten und wenn ich wirklich gesund und heil aus diesem Kriege zurückgekehrt wäre? Lieselotte würde als mein Weib todunglücklich werden.“

Wieder erhob Dr. Körner abwehrend die Hand. In seinen Augen lag jetzt ein ganz entsetzter Ausdruck, als er den Hauptmann ansah.

„Sie werden doch Lieselotte nicht ihr Wort zurückgeben? Das arme Kind würde Folterqualen ausstehen bei dem Gedanken, die Mutter könnte ihr ernstlich zürnen und sie verantwortlich machen für das Scheitern ihrer Pläne. Bitte, tun Sie es nicht. Gewiß, ich habe Lieselotte tief und heiß geliebt, liebe sie noch immer, doch ihr Wohl steht mir höher als mein Glück. Und ich weiß, daß Sie ein Ehrenmann sind, der Lieselotte glücklich machen wird. Ich habe entsagt, und dann — ich werde sterben, eine innere Stimme sagt mir, daß ich die Heimat nicht mehr lebend wiedersehe. Grüßen Sie Lieselotte von mir, erzählen Sie ihr, daß ich es war, der ihr den Verlobten erhalten. Erschöpft von dem langen Reden sank Dr. Körner nun in die Kissen zurück.

Wieder legte sich die kühle Männerhand auf die feuchte Stirn.

„Sie glauben wohl ein Privileg auf Edelmut und Selbstlosigkeit zu haben?“ Hauptmann von Barnheim hatte sich ganz in der Gewalt, so daß ihm der fast scherzende, jedenfalls ziemlich ruhige Ton gut gelang und seine Worte kein Mißtrauen im Herzen des Kranken erweckten.

„Nein, mein junger Freund, so tief ist meine Liebe für Lieselotte von Ruhwaldt wirklich nicht, daß ich Lust verspürte, mich für das Luxusbedürfnis ihrer energischen Frau Mama aufzuopfern. Sie werden hübsch gesund werden — bitte, keinen Widerspruch — und Lieselotte wird Ihre Frau — bitte, auch diesmal keinen Widerspruch; vergessen Sie nicht, daß Sie ein einfacher Kriegsfreiwilliger und ich ein Hauptmann, also Ihr militärischer Vorgesetzter bin und als solcher unbedingten Gehorsam verlangen darf. Ich habe glänzende Verbindungen und werde dafür sorgen, daß Sie eine gutbezahlte, Ihren Fähigkeiten entsprechende Stellung

bekommen, die Ihnen Gelegenheit gibt, für die Dozenten- und Universitätsprofessorenlaufbahn hinarbeiten. Und Frau von Ruhwaldt, daß sie ja sagt, dafür lassen Sie mich sorgen. An die Front kommen Sie ja vorläufig nicht mehr, das ist sicher. So und jetzt erwarte ich die einzig zulässige Antwort von Ihnen — Sie wissen wohl, daß sie nur heißen kann: „Zu Befehl, Herr Hauptmann!“

Aber er bekam diese Antwort nicht. Nur einen heißen Dank von zwei bebenden Händen und einen Dantesblick aus wunderjam glänzenden Augen.

Der wird wieder gesund, dachte der Hauptmann, und seine Augen sahen im Geiste noch einmal ein liebliches Bild — eine zarte, schlanke Mädchengestalt mit einem holden Köpfchen, das schwere, aschblonde Flechten trönten. Ich werde vorläufig nicht nach Berlin zurückkehren, dachte er weiter, sondern mich bei meiner Schwester in Aachen gesundpflegen lassen und dann möglichst bald wieder an die Front gehen, das ist der beste Helfer für solche Wunden.

Gemmen und Kameen

Von Dr. Emil Carthaus

Wohl schon sehr früh hat die Frau als Zierat zu den funkelnden Edelsteinen gegriffen. Auch kann man sich denken, daß die Menschen in weit zurückliegender Zeit in den Edelsteinen mit ihrer seltsam starken Lichtbrechung, ihrem entzückenden Farbenspiele, ihrer großen Härte, sowie ihren oft überraschend regelmäßigen Kristallflächen, ein Werk geheimnisvoller Kräfte sahen. Sinnige Sagen, wie die vom heiligen Gral und den wunderkräftigen Almandinen des arabischen Zaubermärchens, sind aus diesem Glauben hervorgegangen.

In fernen Zeiten war man bestrebt, in Edelsteine Zeichen oder Worte einzuschneiden, welche an sich schon geeignet erschienen, überirdische Kräfte an sie zu bannen und von ihnen ausgehen zu lassen. So entstanden die geschnittenen, bzw. gravierten Steine, die Gemmen, zuerst als sogenannte Zaubergemmen. Selbstverständlich suchte man, wie uns die älteste Geschichte lehrt, derartige wunderkräftige Steine so viel wie möglich immer mit sich zu führen.

Die ältesten Gemmen, die wir kennen, sowohl aus dem alten Ägypten, als auch von den in das Dunkel vergangener Jahrtausende, zurückreichenden Ländern am Euphrat, und Tigris, sind wahrscheinlich, die sogenannten Skarabäen. Steinen, in welche, ungefähr in der Form einer Halbkugel, die Gestalt des heiligen Pillentäfers (*Scarabaeus sacer*), eingeschnitten ist. Ähnlichen Formen begegnen wir auch unter den ältesten etruskischen Gemmen. Mit dem Fortschreiten der Steinschneidekunst oder Glyptik trat an Stelle des Magischen und Religiösen mehr das bildende, schmückende Element in den Vordergrund. Sie suchte fortan alles Mögliche im Bilde wiederzugeben: bekannte Götterbilder, Köpfe berühmter Persönlichkeiten, Szenen des öffentlichen, wie auch häuslichen Lebens usw., usw.

Was die Technik dieser Kunst anlangt, so finden wir, um dies nur beiläufig zu erwähnen, daß die Gemmenschneder der Alten sich bei der Ausführung ihrer Arbeiten schon fast derselben Werkzeuge bedienten, wie die der neueren und neuesten Zeit.

Wir haben unter den Gemmen zwei Hauptformen zu unterscheiden: solche, in die das gravierte Bild oder Zeichen vertieft eingeschnitten, bzw. geschliffen, und solche, auf welchen das ausgeführte Bild in erhabener Arbeit zu sehen ist. Geschnittene Stein erster Art bezeichnet man schlechthin als Gemmen, die der zweiten Art als Kameen oder Cameos, welches Wort wahrscheinlich vom Namen der Gienmuschel, der Chama, entlehnt ist, deren große, dicke Schale schon sehr frühzeitig zu allerlei Gravierungen benutzt worden ist.

Illustrierte Chronik der Zeit

Der Bruch mit Deutschland.

Als die ganze Welt unter dem Eindruck stand, die Erklärung der deutschen Regierung, sie sei zum Friedensschlusse bereit, werde trotz der heftigen Ablehnungen der Entente-mächte doch noch zur Beendigung des blutigen Krieges führen, vornehmlich durch die Vermittlung der Ver. Staaten, wurde diese Hoffnung durch die Stellungnahme des Präsidenten Wilson zu der von Deutschland angekündigten Tauchboot-Blockade jäh zertrümmert. In dem Augenblick der bestehenden ernststen Krisis müssen wir uns darauf beschränken, die Ereignisse möglichst leidenschaftslos zu schildern, in der inbrünstigen Hoffnung, daß sich doch noch ein Ausweg finden und der offene Krieg mit Deutschland vermieden werden wird, unter dem wir Alle ja nicht nur materiell, sondern vor allem seelisch unfähig leiden würden.

Der deutsche Vorschlag, eine Konferenz aller Mächte einzuberufen, auf der über die Grundlagen des zu schließenden Friedens beraten werden sollte, wurde von Präsident Wilson den Entente-Mächten zugestellt und von diesen ausnahmslos mit Hohn und Spott zurückgewiesen. Die Wortführer der alliierten Regierungen gebärdeten sich, als ob sie glänzende Siege erfochten hätten und das deutsche Reich zerschmettert am Boden liege. Sie erklärten, nur unter Bedingungen Frieden schließen zu wollen, welche die Vernichtung aller vier Zentralmächte bedeutet hätten. Deutschland sollte Elsaß = Lothringen, Schleswig = Holstein, Posen und die Provinz Preußen abtreten, seine Armee und Flotte auflösen und wieder in unzählige Kleinstaaten zertrennt werden. Von Oesterreich-Ungarn wurde die Abtretung Siebenbürgens, Bosniens, der Herzegovina, des Trentino, Südtirols, Istriens und Dalmatiens verlangt, sowie die Errichtung eines souveränen Königreichs Böhmen.

Bulgarien sollte zersstückelt, die europäische Türkei an Rußland, Frankreich und England verteilt werden. Die deutschen Kolonien bleiben selbstverständlich Eigentum Englands. Damit nicht genug, sollten die Zentralmächte alle eroberten Gebiete räumen, den ganzen Kriegsschaden, den die Alliierten erlitten, bezahlen und derart geschwächt werden, daß sie nie wieder einen Krieg führen könnten.

Auf diese Antwort gab es natürlich keine Erwiderung. Man mußte entweder annehmen, daß es sich nur um einen „Bluff“ handle um möglichst günstige Friedensbedingungen herauszuschlagen, oder stillschweigend seinen Weg gehen, in der Ueberzeugung, wie sich ein Diplomat ausdrückte, daß

„mit Verrückten kein Frieden geschlossen werden kann“, und warten, bis die Leute zur Vernunft kamen. Präsident Wilson scheint anderer Meinung gewesen zu sein, denn er erschien vor dem Senat und hielt eine Rede, worin er betonte, der Friede sei notwendig und die Ver. Staaten berufen, ihn herbeizuführen. Es wäre wünschenswert, sagte er, daß keine Partei als Sieger aus dem Kampf hervorgehe aber die Freiheit der Meere, die Unabhängigkeit geknechteter Völker wie der Polen und ein dauernder Frieden müßten gesichert werden. Dazu gehörten Abrüstung, die Ausdehnung der Monroe-Doktrin auf die ganze Welt und eine Art von Welt-Friedensbund. Die Rede wurde von den Alliierten nicht besonders günstig aufgenommen, die Zentralmächte begrüßten sie aber als ein Zeichen daß der Präsident in vielen Punkten mit ihnen übereinstimme. Es schien und wurde auch ge-

glaubt, daß die Ver. Staaten an der Spitze einer Liga der neutralen Mächte einen so starken Druck ausüben würden, daß die Entente-Mächte doch nachgeben müßten.

Da kündigte die deutsche Regierung am 31. Januar an, daß sie die Hoffnung auf Nachgiebigkeit seitens ihrer Feinde aufgegeben habe und sich gezwungen sehe, von allen Waffen Gebrauch zu machen, die ihr zur Verfügung stünden. Sie werde also vom 1. Februar an eine Blockade der Küsten ihrer Feinde durch Tauchboote verhängen. Alle Schiffe die in einer Zone von innerhalb 20 Meilen von den Küsten Frankreichs und Großbritanniens angetroffen würden, würden ohne weiteres versenkt werden. Für den Verkehr zwischen Amerika, England und Holland werde ein schmaler Streifen offen gelassen werden, jedoch dürften nur zwei amerikanische Passagierschiffe in der Woche zwischen den Ver. Staaten und England verkehren. In gleicher Weise wurde der Verkehr im Mittelmeer geschlossen. Die Zentralmächte,

so hieß es, hätten lange genug die willkürliche und selbst von der amerikanischen Regierung als gesetzwidrig bezeichneten Blockade neutraler Häfen ertragen; jetzt müßten sie sich wehren und sie schuldeten es ihren Völkern, jedes Mittel anzuwenden, um sie vor dem Hunger zu schützen. Die Folgen habe man wohl berechnet und müsse sie ertragen, sei aber fest überzeugt, daß dieser Schritt die Entente-Mächte und vor allem England zum Friedensschluß zwingen werde.

Präsident Wilson faßte diesen Schritt als einen Bruch der Versprechungen auf, die Deutschland nach dem Lusitania-Fall abgegeben hatte. Damals hatte sich die deutsche Regierung verpflichtet, kein Schiff zu versenken, ohne es vorher



Die von Deutschland festgesetzte Gefahrzone

Der schattierte Teil zeigt die Gebiete, in denen Deutschland seit 1. Februar Minen legt und einen uneingeschränkten U-Boot-Krieg führt. Die Pfeile im atlantischen Ozean zeigen die Fahrstraße nach Falmouth, die für amerikanische Schiffe unter gewissen Bedingungen offen bleibt. Pfeile im Mittelmeer deuten die zwanzig Meilen breite sichere Fahrstraße für neutrale Schiffe, die für Griechenland bestimmt sind, an.



Photo by Press Illustrating Service

Französische Zivilisten werden von den Deutschen nach den eroberten Gebieten zurückgesandt

anzuhalten und festzustellen, daß es versenkt werden dürfe, sowie der Bemannung und den Passagieren Gelegenheit zu geben' sich in Sicherheit zu bringen. Das war richtig, denn die deutsche Regierung hatte dieses Versprechen gegeben, aber gleichzeitig erklärt, sie werde es zurückziehen, wenn die Verhältnisse sich ändern und die Notwendigkeit vorhanden sein sollte. Der Präsident befahl dem amerikanischen Botschafter in Berlin und sämtlichen Konsuln in Deutschland, nach Hause zurückzukehren und ließ dem deutschen Botschafter seine Pässe überreichen. Damit war der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern vollzogen. Der Präsident machte dem Kongreß von diesen Tatsachen Mitteilung und sprach gleichzeitig die Hoffnung aus, daß es nicht zum Kriege mit Deutschland kommen werde, was er jedoch anscheinend für unausbleiblich hielt, falls deutsche Tauchboote amerikanische Schiffe ohne Warnung versenkten oder Amerikaner bei solchen Vorfällen ihr Leben einbüßten.

So war die Lage in den ersten Tagen des Monats Februar. Wie sie sich seitdem entwickelt hat, werden unsere Leser wissen. Als diese Zeilen geschrieben wurden, stiegen aus Millionen Herzen in Amerika heiße Gebete zum Himmel daß ein Mittel gefunden werden möge, um einen wirklichen Konflikt mit unserem geliebten alten Vaterlande zu verhüten.

Kämpfe im Osten.

In Rumänien sind die verbündeten Heere siegreich weiter vorgebrungen. Schon in der ersten Hälfte des Januar wurde der wichtige Eisenbahn-Knotenpunkt Focsani besetzt und der Donauhafen Braila mit reichen Vorräten erobert. Bald darauf fielen die Brück-

tenköpfe am Sereth-Flusse bei Fundeni und Badeni in die Hände der verbündeten Truppen. Galatz, an der Mündung des Sereth in die Donau, wurde unter Feuer genommen, von der nunmehr ganz vom Feinde gereinigten Dobrudscha aus. Weiter nördlich in der Walachei machten die Russen einige starke Vorstöße, um das Vordringen des Gegners aus den Karpathenpässen in die Ebene zu vereiteln, wurden aber überall blutig abgewiesen. Der Vormarsch vollzieht sich dort langsam, wie es bei dem schwierigen Terrain nicht anders möglich ist, aber unaufhaltsam. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Russen und Rumänen bald auf der ganzen Linie über den Sereth zurückgeworfen sein werden. Was dann geschieht, kann nur vermutet werden. Es ist möglich, daß die Zentralmächte sich mit der Eroberung von ganz Ru-

mänien mit Ausnahme des östlich des Sereth gelegenen kleinen Teiles der Wallachei und der dadurch erzielten erheblichen Verkürzung ihrer Front begnügen, es ist aber auch möglich, daß sie die russische Front von ihrer südlichen oder linken Flanke aufzurollen versuchen. Wenn es ihnen gelingt, die Donau östlich von Galatz zu überschreiten, so müssen die Russen nicht nur die Sereth-Linie, sondern auch die des Pruth aufgeben und Galizien und die Bukowina räumen. Die Eisenbahnen von Odessa nach der russischen Front können dann leicht unterbrochen werden und dadurch würden die jetzigen russischen Stellungen unhaltbar. Der Uebergang über die Donau bietet allerdings große Schwierigkeiten, denn beide Ufer sind dort sumpfig und von ausgedehnten,

(Schluß auf Seite 18)



Photo by Press Illustrating Service

Zurückkehrende französische Zivilisten auf der Station Annemasse—Alle sind von den Deutschen nummeriert worden und müssen von den Behörden identifiziert werden.

Unteroffizier Gekmann

Eine afrikanische Erinnerung
Von R. Langenmayr



Es war ein herrlicher Sonnentag.

Der Himmel war wolkenlos, und die sanften Wellen des Atlantischen Ozeans schimmerten in tiefem Blau.

Ich lag auf meinem bequemen Korbstuhl und sah den Wellen zu, die rastlos arbeiteten, um etwas Bewegung in das schöne Bild zu bringen.

Ganz fern am Horizont versank die Küste von Afrika in den schimmernden Fluten.

Ein wundervolles Glücksgefühl, eine wohlige Genesungsfreude durchströmte mich.

Afrika, das Land meiner Träume und Wünsche, das ich vor einem Jahr glücklich und hoffnungsvoll betreten hatte, in dem ich unter vorher nicht geahnten Fährlichkeiten und Strapazen um den Siegeslorbeer gerungen hatte, und das ich nach meiner Verwundung auf monatelangem Krankenlager schon als mein Grab betrachtet hatte — — dies Land versank da hinten im Meer.

Es war also doch nicht das Ziel gewesen, nur eine Etappe, eine Station auf meinem Lebensweg. Und jetzt ging es wieder in die Heimat!

Rings um mich her herrschte Feiertagsruhe. Stolz und stattlich fuhr unser schönes Schiff durch das unendliche Meer. Wasser und Himmel — weiter war nichts zu sehen, nur noch einige Delphine, die sich lustig in den Wellen tummelten.

Den ganzen Tag hätte ich so liegen können, ohne Langesweile zu empfinden, wenn nicht die Essensglocke manchmal zu einer ebenso angenehmen Beschäftigung gerufen hätte. Aber das tat sie oft, und ich folgte ihr gern. Die Seeluft übt anerkanntermaßen einen segensreichen Einfluß auf die Gsundheit aus. Das machte sich bei mir nach meiner langen Krankheit noch besonders geltend.

Bei diesen angenehmen Beschäftigungen wurde ich noch von einigen Gefährten unterstützt, die, gleich mir, Genesende waren und zur vollständigen Heilung in die Heimat zurückkehrten. Wenn wir nicht im Eßsaal mit der Verbesserung unsers Ernährungszustandes beschäftigt waren, saßen wir auf Deck beieinander und lasen oder plauderten von unsern verschiedenen Erlebnissen und Erfahrungen.

Es dauerte auch heute nicht lange, bis sich die Gefährten bei mir einfanden. Die Liegestühle wurden zurechtgerückt und die Zeitungen, die wir kürzlich im Hafen von Monrovia erhalten hatten, noch einer letzten Prüfung unterzogen.

Unser Assistenzarzt, ein noch sehr junger Mann, der einen schweren Typhus durchgemacht hatte und wohl jetzt noch der Erholungsbedürftigste von uns allen war, hatte das Zeitungsblatt mit der neuesten Ordensliste in der Hand. Er mochte zuerst darin gelesen haben; jetzt hasteten seine Augen wohl noch auf dem Papier, seine Gedanken schienen aber ganz wo anders zu sein.

Wir hatten ihn eine Weile lächelnd betrachtet und verständnisvolle Blicke miteinander gewechselt. Endlich sagte ich zu ihm:

„Sie suchen wohl Ihren eignen Namen unter den neuen Ordensrittern und könne ihn gar nicht finden?“

Die andern lachten. Er schüttelte nur den Kopf.

„Nun, was suchen Sie denn?“

„Einen Namen — ja — wollte, ich könnte ihn hier noch finden,“ sagte der junge Arzt. „Aber er steht doch nicht dabei.“

„Na, eigentlich könnten Sie zufrieden sein. Die Liste ist lang genug,“ bemerkte einer.

„Diesmal sind die Afrikaner reichlich bedacht worden,“ sagte ein anderer. „Und nicht nur die Offiziere, auch die Mannschaften, das gefällt mir.“

„Es wird wohl Leute geben, die finden, es sei allzu reichlich —“

„Allzu reichlich,“ wiederholte er, „das darf niemand sa-

gen! Jeder, der da unten seine Pflicht getan hat, müßte eine Auszeichnung haben.“

„Dann wär's keine Auszeichnung mehr.“

Der junge Arzt hörte nicht auf diesen Einwand. „Wer unsre Leute gesehen hat, wie ich sie gesehen habe, — so treu und pflichteifrig in schwerer Zeit! Und da war einer, dem hätt' ich das Ehrenkreuz besonders gewünscht — einer, der auch ein Held gewesen ist, wenngleich ein stiller Held — keiner von denen, die da draußen im Busche kämpften —“

„Einer? Wen meinen Sie denn?“

„Erzählen Sie! Wir haben gerade Zeit zum Zuhören!“

„Ja,“ sagte der junge Arzt, „ich will von ihm erzählen: Er war mein Gehilfe, als ich da oben, nicht weit vom Watterberg, in einer öden Gegend, ein Lazarett verwaltete. Eigentlich war's gar kein Lazarett, sondern nur ein Zelt, in das ich die Kranken legen ließ, bis ich sie in ein richtiges Lazarett bringen konnte. Nichts von Einrichtungen oder Geräten für meine Zwecke gab's da, wir mußten alles selbst erfinden und anfertigen. Die Bettstellen waren aus kräftigen Zweigen der Dornbüsche gemacht; die Bettstellensfüße wurden in die Erde gegraben, dazwischen spannten wir leere Mehlsäcke aus und banden sie an den Nestern fest. Das war das Lager für unsre Kranken.“

Anfangs waren es nur wenige. Mein Gehilfe, Gekmann hieß er und war ein biederer Schwabe, bediente und pflegte sie.

Ich konnte mich auf ihn verlassen. Wenn er auch mit den lateinischen Namen unsrer Arzneien auf sehr gespanntem Fuß stand, so hatte er dafür ein goldenes Herz voll Mitgefühl für die kranken Kameraden und eignete sich wegen seines ruhigen, gemessenen Wesens ganz besonders zum Krankenpfleger.

Also zuerst hatten wir nicht übermäßig viel Arbeit. Ich hielt darauf, daß Gekmann jeden Tag einen Spaziergang ins Freie machte, damit er nicht dauernd in der Krankenluft blieb. Ich selbst ging aus dem gleichen Grunde mittags eine Stunde in die Offiziersspeiseanstalt.

Diesen stolzen Namen führte nämlich ein leeres Zelt, das eigentlich zum Aufbewahren unsrer Vorräte bestimmt war. Da es aber mit den Vorräten bei uns herzlich schlecht bestellt war — alles, was ankam, mußte zu den vor uns kämpfenden Truppen gebracht werden — richteten wir es uns zu dem erwähnten Zweck ein.

Wir statteten es mit zwei schönen Tischen aus, die aus alten Kisten hergestellt worden waren. Sie erwiesen sich freilich als etwas zu zart für den täglichen Gebrauch, da sie bei jeder unvorsichtigen Bewegung wackelten; aber wir richteten uns mit ihnen ein, da wir keine andern hatten. Wenn einer von uns sein Fleisch schnitt, hielten die andern Teller und Tassen fest. Einige kleinere Kisten waren Sitze, und ihre Nägel, Splitter und Metallbänder setzten im großen Stil die gegen unsre Hosen gerichtete Arbeit der Dornen des Busches fort.

Wir speisten Erbsensuppe, Büchsenfleisch, Reis und Backobst. Natürlich alles von dem gleichen Teller. Dazu tranken wir Tee. Anfangs erhielt auch jeder noch ein Stück Zucker zum Tee, aber dieser Luxus hörte bald auf, denn der Zucker ging zu Ende.

Also unser Essen war leidlich. Aber täglich der gleiche Küchenzettel macht selbst die feinsten Genüsse unschmackhaft.

Jagdbare Tiere gab es in unsrer jetzt sehr belebten Gegend nicht mehr; frisches Fleisch bekamen wir nur, wenn einmal ein Ferkel aus besonderen Gründen zum Schlachtoffen aufrückte. Diese Tiere liefern nach langem Kochen eine trübe Brühe, die etwas an unsre heimatliche Fleischsuppe erinnert. Das Fleisch jedoch ist so zähe, daß man am besten gleich jeden Versuch, es zu kauen, aufgibt.

(Schluß auf Seite 17)

Die Krankenpflege / / / Als Beruf für junge Mädchen

Seit Beginn dieses Krieges haben wohl schon viele junge Frauen und Mädchen, welche in den Kriegsgebieten als Gehilfsinnen der erfahrenen Krankenpflegerinnen wirken, den Wunsch gehegt, daß sie in Friedenszeiten einen richtigen Kursus in der Krankenpflege durchgemacht hätten, damit sie jetzt in diesen Zeiten der großen Not dazu befähigt wären, sachkundige Hilfe zu leisten. Denn das Krankenpflegen ist ein Beruf, welcher vor allen anderen spezielle Ausbildung, praktische Erfahrung und gründliche Kenntnisse in Physiologie, Hygiene, Medizin und wohl auch Psychologie erfordert. Es ist ein Beruf, der nicht in wenigen Wochen erlernt werden kann, sondern einige Jahre der Ausbildung erfordert, aber dann auch fähigen Frauen ein weites Feld verdienstvoller Gelegenheiten eröffnet, und wie im ärztlichen Beruf kann man auch in der Krankenpflege immer wieder Neues lernen.

Das Verlangen der Mehrzahl der Mädchen und Frauen zu Zeiten eines großen Krieges wie der gegenwärtige, auch ihrerseits mitzutun und mitzuhelfen, ist nur allzu begreiflich. Besonders rege und lebhaft ist naturgemäß der Wunsch, die Wunden, die der Krieg unmittelbar schlägt, heilen zu helfen, das heißt: sich der Pflege und Wartung der verwundeten und kranken Krieger zu widmen. So sehen wir denn, wie in dieser schweren Kriegszeit Mädchen und Frauen sich in größerer Zahl zur Aufnahme in den Lehranstalten melden. Pflegerinnen jedoch, welche schon längere Zeit in dem Beruf tätig sind und erkannt haben, wie notwendig auch alltägliche geschulte Hilfe in unseren Hospitälern, in Armenhäusern, in den Armenvierteln der großen Städte ist, mögen oft denken, könnte man den Schleier heben von dem überall auftretenden großen Elend und hilfsbedürftiger Armut, so würden unsere jungen Frauen und Mädchen auch in Friedenszeiten vom Mitleiden gerührt sich mehr diesem edelen Berufe widmen.

Eine echte Florence Nightingale wartet nicht erst auf weltererschütternde Ereignisse, um zur Hilfe angesport zu werden, sondern sie ist stets bereit sich auf die bestmögliche Weise vorzubereiten, um Leiden lindern zu können, den Armen beizustehen, Unwissenheit aufzuklären und den Kampf gegen Schmutz und Krankheit aufzunehmen. Es gibt viele junge Mädchen, welche sich der Krankenpflege widmen möchten, aber bei den Eltern auf Widerstand stoßen gegen das Ergreifen dieses Berufes.

Die Zustände, welche in früheren Jahren in den Hospitälern, wo die Krankenpflege erlernt werden muß, herrschten, waren in der Tat solche, daß man es den Eltern nicht verdenken konnte, wenn sie ihre sorgfältig erzogenen und ausgebildeten Töchter nicht in solcher Umgebung wissen wollten. Gegenwärtig jedoch liegen die Verhältnisse anders und obwohl die Zustände unter dergleichen Anstalten immer noch Verbesserungen zulässig ma-

chen und auch fortwährend noch verbessert werden, so gibt es doch Lehranstalten zur Krankenpflege, in welche Eltern ihre Töchter ohne Besorgnis zu hegen, eintreten lassen können. In der Tat gibt es wohl für ein junges Mädchen nichts Besseres als ein Kursus in einer sorgfältig ausgewählten Schule für Krankenpflege. Das regelmäßige Leben, das Pflegerinnen in einem Hospital führen, ist physisch von Nutzen für sie; dadurch, daß sie mit dem wirklichen Leben in so nahe Berührung kommen, Disziplin und Verantwortlichkeit lernen, wird ihr Selbstvertrauen entwickelt und echtes Mitleidsgefühl wachgerufen.

Um Aufnahme in guten Krankenpflegerinnen Schulen zu finden, ist zum mindesten Hochschulbildung erforderlich und Applicanten, welche mehrere Sprachen verstehen und sprechen können, werden vorgezogen. Applicantinnen sollten Kenntnisse in Latein, Chemie, Biologie und Physik sowohl als in Physiologie sowie Hygiene besitzen. Wenn ein junges Mädchen Gelegenheit hat, die Schule besuchen zu können, bis sie zwanzig Jahre alt ist, so ist es um so besser, und sie ist dann noch immer jung genug, in eine Pflegerinnenschule einzutreten. Bei besonders aufgeweckten Mädchen werden manchmal Ausnahmen gemacht.

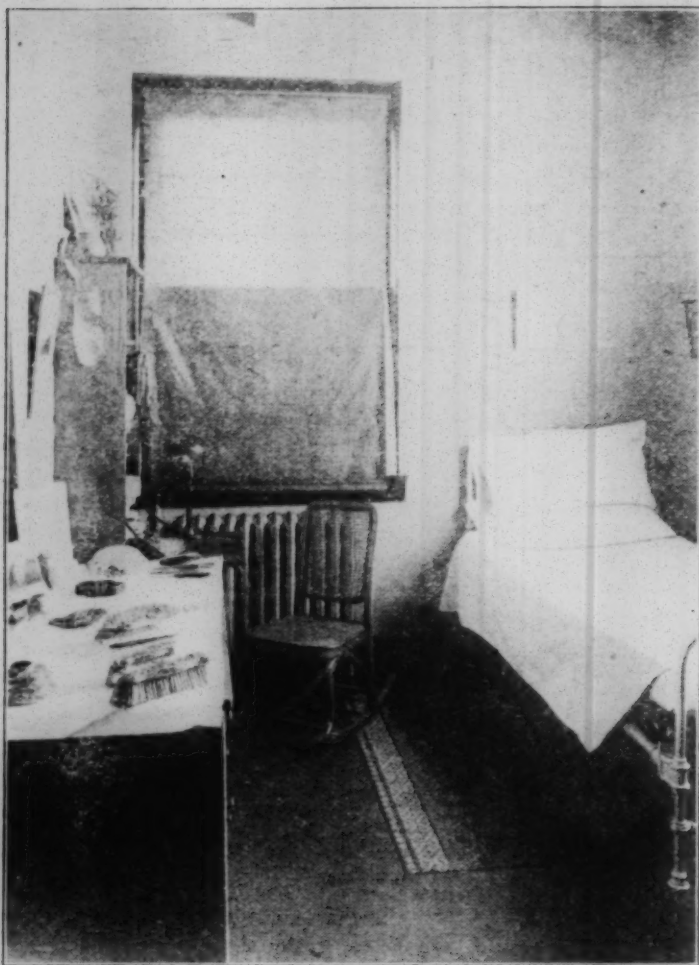
Selbstredend sollte Niemand den Pflegerinnenberuf ergreifen, der mit einem organischen Leiden behaftet ist. Pflegerinnen haben vor allem einen gesunden Körper und Kraft nötig. Außergewöhnliche Körperkräfte sind nicht erforderlich, denn sehr oft sind beim Pflegen geistige Fähigkeiten von größerem Vorteil als robuste Körperkraft und untergeordneter Verstand. Die Anstalt, in welcher man den Pflegerinnenkursus absolvieren will, sollte sorgfältig ausgewählt werden und man tut gut sich erst über verschiedene Anstalten und deren Vorteile zu erkundigen und wenn möglich zu besuchen, ehe man sich für die eine oder andere entscheidet.

Bei Auswahl der Anstalt, in welche man zur Erlernung der Krankenpflege einzutreten beabsichtigt, muß man sich vorerst darüber klar werden, welchem Zweige der Pflege man sich widmen will, da die Ausbildung in den verschiedenen Anstalten mit besonderer Berücksichtigung des Roten Kreuz Dienstes, Armee- oder Marine-Dienstes erfolgt. Auch sind nicht die Graduanten aus allen Schulen zur Mitgliedschaft in die „American Nurses' Association“ und „The Public Health Nurses' Association“ berechtigt. Die Schule sollte einen guten Präliminar-Kursus während der Lehrzeit bieten und im weiteren Vorschreiten Gelegenheit zu praktischer Erfahrung geben, und ein Lehrtkursus in Chirurgie, Medizin, Kinderheilkunde und Geburtshilfe mit eingeschlossen sein. Die meisten Schulen offerieren verschiedene Lehrturse, wie „Social service“, „District work“, usw.

Die Klassenzimmer der Lehranstalt sollten ausreichend mit allem zum Un-



Krankenpflegerinnen im Bureau eines Hospitals.



Copyright by Boston Photo News Co.

Schlafzimmer einer Krankenpflegerin.

terricht nötigen versehen sein, und die Lehrkräfte vortrefflich. Auch muß man sich versichern, daß die Wohnräume für die Pflegerinnen komfortabel eingerichtet und gesundheitszuträglich sind.

Lehrschulen in Verbindung mit großen Hospitälern sind gewöhnlich die besten zur praktischen Erlernung des Berufes. Der Lehrtursus dauert in einem derartigen Hospital drei Jahre, ein Teil davon Probezeit. Die Pflegerin erhält von Jahr zu Jahr regelmäßig steigende Bezahlung während der Lehrzeit. Sie lernt den Namen und Gebrauch der verschiedenen Instrumente, die richtige Pflege des Patienten, Namen und Verwendung der verschiedenen Medikamente, Instandhaltung des Krankenraumes, die Zubereitung der verschiedenen Krankenspeisen, sowie auch der Speisen für sie selbst, und noch vieles andere, das vielleicht einfach erscheint, aber trotzdem richtig und mit Sorgfalt erledigt werden muß.

Die Pflegerin wird während der Probezeit vorerst einer geprüften Pflegerin als Gehilfin zugeteilt. Es werden ihr zuerst die einfachsten Pflichten übergeben, sie bekommt genesende, außer Gefahr befindliche Patienten zur Pflege. Die geprüfte Pflegerin hat gewöhnlich die Aufsicht über einen oder mehrere Krankenräume und macht regelmäßig allein oder in Begleitung eines Arztes die Runde, um zu sehen, daß alles in Ordnung ist. Sie hat darauf zu sehen, daß den Patienten nichts fehlt, daß die Betten richtig gemacht sind und die Hospital-Verordnungen eingehalten werden.

Nach der Probezeit wird der angehenden Pflegerin verantwortliche Arbeit gegeben. Sie muß die Vorlesungen be-

suchen, welche in den Lehrsälen abgehalten werden. Später muß sie Operationen beiwohnen, den leichtesten zuerst und nach und nach auch den schwierigen, bei denen auch stets eine oder mehrere geprüfte Pflegerinnen zugegen sind. Sie lernt die Instrumente zu sterilisieren, Kleidung und Apparate kennen, welche bei den verschiedenen Fällen gebraucht werden. Sie hat aber auch regelmäßig Zeit zum Ausruhen und zum Ausgehen. Mit der Zeit bekommt sie einen vollständigen Einblick in das Wirken in jedem Teile der Anstalt. Viele der großen Hospitäler haben auch Empfangsräume für die Pflegerinnen, in denen sie Besucher empfangen können. Es steht ihnen die Benutzung einer guten Bibliothek mit medizinischen Werken, Zeitschriften und Büchern, frei.

Der Beruf der Privat-Pflegerin, welche gewöhnlich einen Wochenlohn von \$25.00 erhält, ist nur ein Feld der Betätigung von den verschiedenen, welche einer geprüften Pflegerin nach Absolvierung des Lehrtursus offenstehen. Die meisten Hospitäler des Landes stehen unter Oberaufsicht von Pflegerinnen, welche jährlich außer dem Lebensunterhalt ein Salär von \$900 bis \$3000 beziehen. Alle Pflegerinnen Lehrschulen stehen unter Aufsicht geprüfter Pflegerinnen, deren Salär ungefähr dasselbe ist wie in den Hospitälern, je nach der Größe und dem Ansehen der Schule. Außer diesen höchsten Stellungen sind aber noch viele untergeordnete, welche auch recht gut besoldet werden, je nach der Art der Beschäftigung, von \$40 bis \$200 per Monat, nebst Wohnung und Beköstigung. Sehr viele der großen Geschäfte, Hotels und Eisenbahnen haben jetzt auch unter den Angestellten geprüfte Pflegerinnen, damit sie bei Erkrankung oder Unglücksfällen sofort zur Hand sind, um die ersten Dienste leisten zu können.

Der größte Vorteil, welchen das Erlernen des Pflegerinnen-Berufes jungen Mädchen bietet, ist, daß sie dadurch auf die bestmögliche Weise vorbereitet werden, um später tüchtige Hausfrauen und Mütter zu werden. Sie erlernen Haushalt-Ökonomie und ein glückliches Familienleben zu schätzen. Sie wissen Notfällen zu begegnen, sie lernen das Leben in seiner Wirklichkeit, aber auch seiner ganzen Schönheit kennen, und sind fast ohne Ausnahme froh und glücklich, daß sie das Krankenpflegen als Beruf erwählt haben.

Im Anschluß hieran noch einige Worte über die weibliche Krankenpflege im Kriege. Die Geschichte der weiblichen Krankenpflege im Felde ist noch ziemlich jung. Im Altertum und im Mittelalter ist davon kaum die Rede. In Wesentlichen hat sich dieser Zweig der Frauenhilfe erst im Laufe des vorigen Jahrhunderts, und speziell in der zweiten Hälfte desselben, entwickelt.

Eine besonders große Gruppe unter diesen für die Kriegs-



Copyright by Boston Photo News Co.

Pflegerin bei dem Präparieren von Verbandmaterial.



Copyright by Boston Photo News Co.

Pflegerin in antiseptischem Kostüm, Instrumente sterilisierend.

Krankenpflege, bestimmten weiblichen Pflegepersonen, bilden die „Schwestern vom Roten Kreuz“, die während der Friedenszeit in den Krankenpflegeanstalten vom Roten Kreuz tätig waren. Sie sind vollwertige, staatlich geprüfte Krankenpflegerinnen. Neben ihnen stellt das Rote Kreuz aber auch noch sogenannte Hilsschwestern sowie Helferinnen für den Kriegssanitätsdienst zur Verfügung. Als Hilsschwestern gelten solche weibliche Personen, die eine längere Ausbildung in der Krankenpflege genossen, darauf einen mehrmonatigen Krankendienst geleistet und eine Prüfung über ihre Fähigkeiten abgelegt haben. Ebenso werden Damen, welche die Anerkennung als staatlich geprüfte Krankenpflegerinnen erwarben, ohne sonst berufsmäßig Krankenpflege auszuüben, ohne weiteres, falls sie sich sonst eignen, als Hilsschwestern vom Roten Kreuz anerkannt. Als Helferinnen vom Roten Kreuz werden Mädchen und Frauen bezeichnet, die nur einen kürzeren Krankenpflegeunterricht von mehreren Wochen mit anschließender kurzer praktischer Schulung in einem Lazarett oder einer anderen Krankenanstalt durchgemacht haben. Nur die Berufsschwestern und die Hilsschwestern kommen für die unmittelbare Pflege der verwundeten Soldaten und für die sonstige Krankenpflege im Kriege in Frage. Die zahlreichen Helferinnen, wie sie jetzt noch im Beginn des Krieges in großer Zahl rasch ausgebildet wurden, finden hauptsächlich nur zur Unterstützung der Krankenschwestern und ferner für Verwaltungszwecke des Sanitätsdienstes, und zwar vorwiegend fern von der Front, Verwendung.

Auch für die Kriegskrankenschwestern liegt nicht etwa das Feld ihrer Tätigkeit auf dem Kampfplatze selbst und auf den Truppenverbandplätzen hinter dem Schlachtfelde; für diesen schweren Dienst können nur die männlichen Pflegekräfte des Truppen-sanitäts-personals in Frage kommen. Die Arbeit der weiblichen Krankenpflege beginnt erst in größerer Entfernung von der Schlachtlinie, nämlich in den Lazaretten des sogenannten

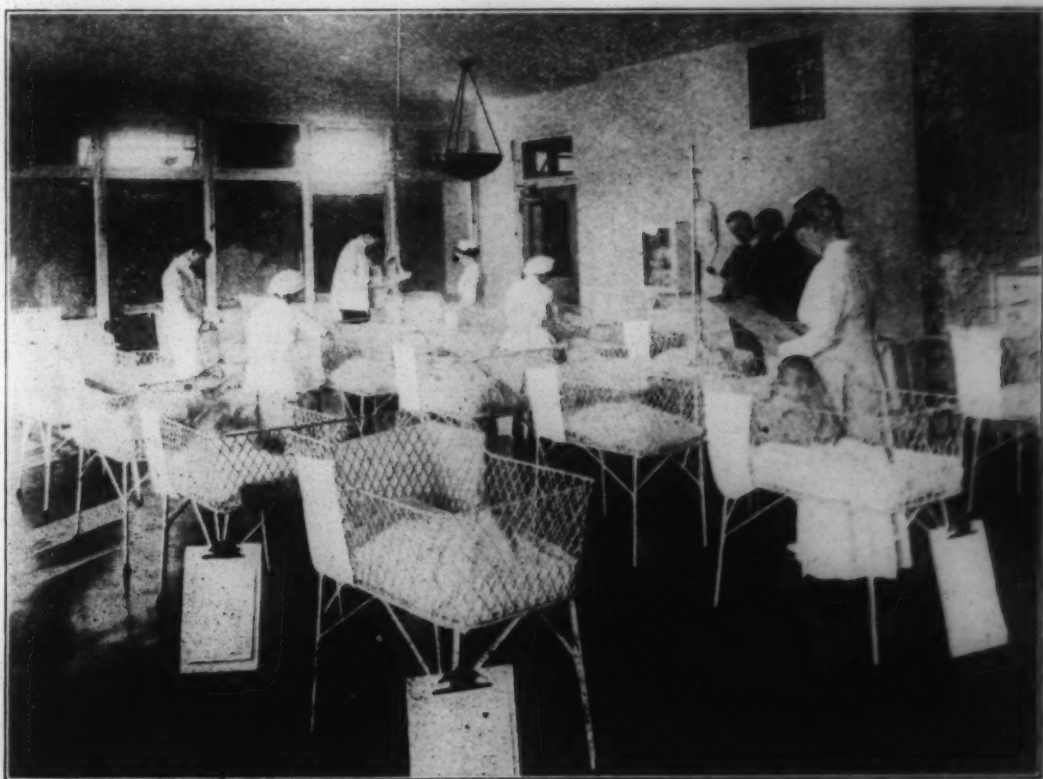
Stappengebietes, wie man das ganze vom Kriegsschauplatz rückwärts nach der Heimat hin führende Gebiet bezeichnet, sowie im Heimatgebiete selbst. Hier haben sie Gelegenheit, in den verschiedenen, eigens für diesen Zweck eingerichteten Verwundeten-, Kranken- und Sickenlaretten und bei der Beförderung der Kranken ihre schwere, segensreiche und aufopferungsvolle Tätigkeit im Dienste des Roten Kreuzes zu entfalten.

Wie aus dieser Darstellung ersichtlich, ist auf dem Gebiete der weiblichen Krankenpflege im Kriege für Dilettantismus kein Platz. Nur Sachverständnis, Wissen und Können kommen neben ernster Hingabe und Selbstverleugnung, also neben sittlicher sowie auch neben körperlicher Eignung, in Betracht. Nicht für jede Frau paßt daher dieser Dienst. Aber die Aufgaben, die der Frauenwelt in Kriegszeiten erwachsen, liegen nicht nur hier allein; sie sind so zahlreich, daß einer jeden gebildeten Frau Mitarbeit nicht nur willkommen, sondern direkt notwendig ist. Neben den körperlichen Wunden sind die wirtschaftlichen, die der Krieg schlägt, so schwer und so ungeheuer, daß deren Heilung, die Linderung also der allenthal-

ben hereinbrechenden sozialen Not ein nicht minder dankbares Feld für weibliche Hilfsbetätigung bildet.

Einige Worte Roseggers, aus einem Aufsatz über das Wirken des Roten Kreuzes, sind so ergreifend in ihrer Schlichtheit, daß wir sie hiermit folgen lassen möchten: „Unbegreifliche Menschheit du! Die eine Hälfte schlägt Wunden, die andere soll sie heilen. Wohl uns, wenn wir zu den Heilenden gehören. Heilig im Kriege ist der Haß, heiliger ist die Liebe.“

Kann es nun für Frauen einen heiligeren, edleren Beruf geben, als unmittelbar dem Roten Kreuz, dieser jetzt segensreichsten aller Einrichtungen zu dienen, als die zu pflegen, die für das Vaterland ihr Blut vergossen und sich schwere Wunden holten! Gewiß nicht. Mit Dankbarkeit lesen wir von den Taten unserer Krankenschwestern vom Roten Kreuz, die unter schwierigsten und ungünstigsten Verhältnissen in nächster Nähe des Kampffeldes ihres verantwortlichen Amtes walten. Wie offenbart sich da das echt weibliche Mitgefühl, dieser starke Wille zu helfen und Schmerzen zu lindern! Das sind Eigenschaften, die die Frau ganz besonders auszeichnen.



Copyright by Boston Photo News Co.

Krankensaal in einem großen Kinderhospital.

Plauderei mit unseren Leserinnen

Wer mit dem Leben spielt
Kommt nie zurecht!
Wer sich nicht selbst bezieht,
Bleibt immer Knecht.

Goethe.

Die Frage, wie sich die Verhältnisse nach dem Kriege entwickeln werden, beschäftigt die ganze Welt. Nicht etwa nur, welcher Art die Friedensbedingungen sein werden, sondern welchen Einfluß die Veränderungen, die sich vollzogen haben, auf das Leben der Völker und der ganzen Menschheit ausüben werden. Man fürchtet jezt schon in den Ver. Staaten, daß das Land von Europa aus mit ungeheuren Massen von billigen Waren überschwemmt werden wird, weil dort mit einem Schlage Millionen von Menschen die Waffen niederlegen und sich wieder friedlichen Berufen zuwenden werden. Andere wieder ängstigen sich, daß nach dem Friedensschluß beinahe die ganze Bevölkerung von Europa auswandern und nach den Ver. Staaten kommen wird, um sich vor neuen Kriegen und den hohen Steuern zu retten. Es hat wenig Zweck, sich über solche Möglichkeiten die Köpfe zu zerbrechen, wie ja überhaupt die Volkswirtschaft, in deren Bereich alle Betrachtungen dieser Art fallen, eine Wissenschaft ist, die leicht zur Spekulation wird, wenn sie sich mit Dingen beschäftigt, die vielleicht kommen werden. Man kann ausrechnen, wieviel Eisen und Kohle in der Zukunft gefördert werden, aber schon bei den Feldfrüchten sind alle Vorausschlüsse unsicher, weil man nicht vorher weiß, wie das Wetter sein und die Ernte ausfallen wird, und was der Mensch tun wird, das läßt sich schon garnicht prophezeien. Wenn die Volkswirtschaftler ausrechnen, was in der Vergangenheit geschehen ist, und daraus schließen, was nun die Zukunft bringen wird, so übersehen sie meist, daß der Mensch sich oft vollständig ändert und nicht immer das tut, was er nach den Berechnungen eigentlich tun sollte. Vor vierzig Jahren wußte kein Mensch, daß Deutschland sich in den größten und leistungsfähigsten Industriestaat der Welt verwandeln würde, und es ist doch geschehen und hat alle Prophezeiungen der Professoren über den Haufen geworfen und die Engländer so aus dem Häuschen gebracht, daß ein großer Krieg daraus entstanden ist.

Die Erwartung ist wohl berechtigt, daß der Frieden uns keine Ueberschwemmung mit billigen Waren bringen wird, wenigstens nicht unmittelbar. Ueberall in Europa, wo man in den letzten Jahren beinahe ausschließlich für den Krieg und die Heere gearbeitet hat, wird ein solcher Mangel an den gewohnten Bedarfartikeln herrschen, daß die frei gewordenen Arbeitskräfte kaum ausreichen werden, um ihn zu befriedigen. Und vor der riesigen Einwanderung brauchen wir uns auch nicht so zu fürchten. Keiner der kriegsführenden Staaten wird einen Ueberschuß an Menschen haben, eher Mangel an ihnen leiden. Es ist garnicht unmöglich, daß viele dieser Länder die Auswanderung verbieten oder wenigstens bedeutend erschweren werden. Auswanderung wird ferner hauptsächlich durch zwei Ursachen gefördert; erstens durch den Unterschied in den Löhnen in der Industrie, und zweitens durch besonders schlechte Verhältnisse in der Landwirtschaft. Wenn die Geschäfte in Europa schlecht gehen, die Löhne niedrig sind und wenig Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, Amerika aber gute Zeiten hat, dann kommen die Leute hierher. Wir können nicht wissen, ob diese Bedingungen vorhanden sein werden, denn wie schon gesagt wird in Europa eine starke Nachfrage nach Fabrikaten aller Art sein, hier aber werden ungezählte Tausende ihre Beschäftigung verlieren, sobald die Kriegslieferungen aufhören. Es mag also sein, daß wenigstens für eine Weile in Europa gute und in Amerika schlechte Zeiten sind, was die Auswanderung verhindern dürfte.

Deutsche Landwirte und Bauern kamen einst in großer Zahl hierher, weil in Deutschland der Boden hoch bewertet war und die Zinsen des Kapitals sich nicht herauswirtschaften ließen. Ebenso lagen die Verhältnisse bis vor kurzem in

Ungarn und auch aus Italien und den Balkanstaaten kamen Menschen hierher in der Hoffnung, Geld genug zu verdienen, um in der Heimat ein Fleckchen Land zu kaufen. In allen diesen Ländern wird das Land wohl nach dem Kriege billiger sein und die Bearbeitung sich lohnen, wenn auch die Steuern sehr hoch werden dürften. Es ist daher immerhin sehr fraglich, ob die Vorbedingungen für starke Auswanderung vorhanden sein werden, und wir brauchen uns vorderhand über die Gefahren, die der Frieden für uns im Gefolge haben könnte, nicht aufzuregen.

Eine viel ernstere Frage bildet die Zukunft der Frauen in den am Kriege beteiligten Ländern. Sie sind fast überall in Berufe eingetreten, die bisher den Männern vollständig vorbehalten waren. Nicht nur in den Industrien, wo sie jezt Arbeit verrichten, die früher ausschließlich von Männern ausgeführt wurde, sondern auch in unzähligen anderen Berufen. Sie sind Briefträger, Kondukteure, Schaffnerinnen und tausend andere Dinge geworden. Was wird mit ihnen geschehen, wenn der Frieden kommt und die Männer wieder die gewohnte Beschäftigung aufnehmen wollen? Viele Frauen werden ja den Tag mit Freude begrüßen, an dem sie in ihren Haushalt zurückkehren können, aber gewiß nicht alle. Die Letzteren mögen sich so an ihre Selbstständigkeit gewöhnt haben und mit ihrem Loos derart zufrieden sein, daß sie es vorziehen, auch fernerhin selbst zu verdienen. Möglicherweise wird es auch an Männern mangeln, um alle Stellen zu besetzen, die sie vor dem Kriege inne hatten. Hunderttausende kehren ja nicht zurück und ebensoviele andere sind arbeitsunfähig geworden. Es ist somit wahrscheinlich, daß die Frau im Erwerbsleben noch auf Jahre hinaus in viel umfangreicherer Weise helfen muß und notwendig ist, als vor dem Kriege.

Auf der anderen Seite werden alle Länder, die am Kriege teilgenommen haben, an Entvölkerung leiden, und zwar nicht nur unmittelbar, sondern auch mit Rücksicht auf künftige Zeiten. Die Ziffer der Geburten wird zurückgehen und der Ueberschuß der weiblichen Bevölkerung über die männliche noch größer werden als bisher. Es wird an den Staat die Notwendigkeit herantreten, Maßregeln zu treffen, um der Entvölkerung zu steuern. Dazu wird der Versuch gehören, die Frau dem Erwerbsleben zu entfremden und der Familie zuzuführen. Die Schwierigkeiten, die sich aus diesen sich zum Teil direkt widersprechenden und gegenseitig aufhebenden Verhältnissen und Bestrebungen ergeben, brauchen nicht weiter ausgeführt werden; sie liegen klar vor Augen. Man bedarf der Mithilfe der Frau zum Wiederaufbau des Staates auf mehreren ganz verschiedenen Gebieten. Sie wird in der einen Beziehung in einer Stellung sein, die ihr eine große Macht verleiht, auf der andern Seite wird sie abhängiger werden, weil es so sehr viel mehr Frauen als Männer geben wird. Der Ausgleich, der vollzogen werden muß, wird Schwierigkeiten verursachen und sogar zu Kämpfen führen, die nur durch vollendete Weisheit aller beteiligten Kreise zu einem segensreichen Ausgang gebracht werden können.

Aus eben diesen Gründen stehen die Hoffnungen der Frauenrechtlerinnen, daß das Eindringen der Frauen in neue Berufe während des Krieges ihnen einen bedeutend größeren Einfluß auf das öffentliche Leben schaffen wird, auf recht schwachen Füßen. Man kann mit demselben Recht behaupten, daß im Gegenteil die Familie in viel höherem Maße das eigentliche Feld der Frau sein wird, als bis zum Ausbruch des Krieges der Fall war. Indessen sind alle diese Spekulationen recht unfruchtbar. Wir wissen nicht, welchen Lauf die Dinge nehmen werden, und wir können nur mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß die richtige Lösung dieser wie so vieler anderer Fragen dort gefunden werden wird, wo das Volk das Leben am ernstesten auffaßt und in der

wichtigen Kunst der Selbstzucht und des Pflichtgefühls am weitesten vorgeschritten ist.

Nur dadurch lassen sich die wichtigen Probleme, die das Leben den Menschen, den einzelnen wie ganzen Völkerschaften, aufgibt, richtig lösen, daß jeder ihnen seine ganze Kraft selbstlos widmet. Nicht das unablässige Drängen nach Rechten und die ungezügelter Forderung, anerkannt zu werden, führt zum Glück, sondern die selbstlose Erfüllung der Pflichten. Es ist von jeher das Verdienst der deutschen Frau gewesen, diese Tatsache erkannt und demgemäß ihr Leben eingerichtet zu haben. Deshalb finden wir auch unter den deutschen Frauenrechtlerinnen keine Agitatorinnen, die nur durch die Maßlosigkeit ihrer Worte Anhänger sammeln möchten und wie mit der Brandfackel unruhig und aufreizend durch das Land ziehen, dafür aber viele grundgescheute und sogar gelehrte Frauen, die in eifriger und zielbewußter Arbeit

Kenntnisse gesammelt haben, wie sie auch bei Männern selten sind. Die ganze Frauenbewegung ruht dort auf einer durch peinlichste und gewissenhafteste Arbeit gelegten Grundlage. Deshalb bleiben ihr auch die Ausschreitungen erspart, die in anderen Ländern so bedauernde Begleiterscheinungen bilden, und deshalb können wir auch mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß das deutsche Volk die wichtigen Fragen, die sich aus dem Kriege ergeben, gewissenhaft und zum Segen Deutschlands und der ganzen Menschheit erledigen wird. Die Welt wird auch dann noch aus der Kulturarbeit, die von den Deutschen verrichtet wird, Nutzen ziehen, wie sie es schon vor dem Krieg getan hat, und die Stunde wird auch kommen, wo klägliche Vorurteile schwinden und allseitig und bereitwillig alles das anerkannt wird, was unsere Stammesgenossen geleistet haben und noch Jahrhunderte hindurch leisten werden.

Unteroffizier Gekmann

(Schluß von Seite 12)

Diese Zähigkeit ist es gerade, die den südafrikanischen Ochsen zum ausgezeichneten Zugtier macht. Zum Genußmittel eignet er sich aber nicht.

Wir hätten demnach gern auf Fleischnahrung verzichtet, wenn wir nur Gemüse gehabt hätten. Aber das gab's erst recht nicht in unserm dürftigen Küchenzettel, der immer mehr sich auf die beiden Gänge: Erbsenwurst und Büchsenfleisch beschränkte. Wir konnten es endlich nicht mehr genießen, fühlten uns unlustig und elend, und dazu begann jetzt die heißeste Zeit. Die Krankheiten mehrten sich. Mein Lazarettzelt füllte sich in erschreckender Weise mit Typhustranken, und ich wartete sehnlichst auf eine Gelegenheit, mit meinen Pflegebefohlenen in bewohntere Gegenden überzusiedeln.

Mein Gehilfe, der Unteroffizier Gekmann, hatte schwere Zeit. Er besorgte die ganze Pflege, und meine Typhustranken gebrauchten viel Pflege. Wer jemals einen so schwer Leidenden behandelt oder besorgt hat, weiß, wieviel Sorgfalt, Mühe und Arbeit das erfordert. Und wir hatten zwölf Schwertranken in unserm Zelt. Dazu kam die große Hitze und eine entsetzliche Fliegenplage. Ein Mann hätte allein schon genug zu tun gehabt mit dem Verscheuchen der Fliegen von den Lagerstätten. Wir hatten dazu aber niemand; der Reiter, der in der Küche beschäftigt war, durfte wegen der Ansteckungsgefahr nicht ins Zelt.

Darum blieb die ganze Arbeit für Gekmann. Er arbeitete Tag und Nacht und konnte sich nur die notwendigste Ruhe gönnen. Körperlich war er wohl befähigt für die schwere Arbeit, unterseht, breit, mit wahren Athletenarmen. Er trug neuankommende Kranke mit Leichtigkeit aus dem Wagen ins Bett, machte ihnen sorgfältig und geduldig immer wieder ihr Lager in Ordnung, fütterte sie wie die Kinder und brachte ihnen zu trinken. Es war rührend zu sehen, mit welcher Hingabe und Umsicht, mit welcher Zartheit dieser breitschultrige Mann seine Kranken bediente.

Aber im Laufe der Zeit — er war sechs Monate da oben auf seinem schweren Posten — wurde es doch zu viel. Die Spaziergänge hatte er längst aufgegeben. Wenn ich ihn einmal an die Luft schicken wollte, sagte er, das strenge ihn zu sehr an. Er setzte sich lieber abends auf die Bank vor dem Zelt und rauchte seine Pfeife.

Von der Not und der Arbeit jener Tage kann man sich in geordneten Friedensverhältnissen gar keine Vorstellung machen. Wie müde mein armer Gekmann war, merkte ich in einer jener schlimmen Nächte. Gekmann hatte die halbe vorige Nacht gewacht und am Tage seine Arbeit verrichtet.

Ich selbst fühlte auch schon die Krankheit in mir und wußte, daß ich mich nicht mehr lange würde aufrecht halten können. Aber noch durfte ich nicht krank sein. Was sollte aus meinen Leuten werden, wenn ich mich hinlegte?

Ich hatte also den übermüdeten Gekmann zu Bett geschickt und mir mein Nachtlager neben dem einen Schwertranken zurechtgemacht. Schlafen konnte ich nicht, der Mann war zu unruhig. Ich mußte Licht machen, aber das einzige Stückchen Licht, das noch vorhanden war, ging schnell zu Ende. Der Kranke wurde immer unruhiger. Ich zündete ab und zu ein Streichholz an — Laternen oder Lampen hatten wir nicht —, aber schließlich gelang es mir mit meinen vom Fieber geschwächten Kräften nicht mehr, den Mann im Bett zu halten.

Da versuchte ich, Gekmann zu wecken. Ich rief, ich rüttelte an seinem Bett und rief wieder. Aber er schlief so fest, daß es mir erst nach mehrstündigem Bemühen gegen Morgen gelang, den übermüdeten Mann zu wecken. —

Dabei klagte er nie. Er tat seinen Dienst langsam und etwas schwerfällig, wie es seine Art war. Er war unbedingt zuverlässig, machte alles so gut er es konnte, und wenn er etwas vergessen hatte, was selbstverständlich auch einmal vorkam, dann sagte er es ehrlich.

Seine Ausdrucksweise ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, zumal wenn er sich über etwas ärgerte; und doch war der grobe Schwabe bei Offizieren und Mannschaften gleich beliebt. Jeder kannte seine Zuverlässigkeit.

Eine Veränderung fiel mir nicht an ihm auf, er war breit und voll wie immer. Nur müde sah er aus.

Als ich ihm zum Abschied die Hand gab — ich hatte endlich die Gelegenheit gefunden, meine Kranken mit einem Ochsenwagentransport in das nächste große Lazarett zu überführen — als ich ihm die Hand gab, sagte er, ich möchte doch etwas für ihn tun, daß er von hier weg und wieder zu seinem Truppenteil käme. Er wäre jetzt zu müde.

Ich ritt mit meinen Kranken ab.

Meine Kräfte reichten gerade noch aus, daß ich die Leute nach sechs schweren Tagen und Nächten im Lazarett abliefern konnte. Dann mußte ich mich auch hinlegen.

Als ich wieder gesund war, fragte ich nach Gekmann.

Drei Tage nach meiner Abreise hatte auch er sich, an schwerem Typhus erkrankt, hinlegen müssen, und eine Woche darauf war er tot. Er hat sich in treuer Erfüllung seiner Pflicht den Tod geholt und ist auf seinem Posten gefallen wie ein Held. Ohne Klage. Und wenn einer in jenem Feldzug ein Ehrenkreuz verdient hat, dann war er es."

Sprüche der Lebensweisheit

An seine Feinde denkt man mehr, als an seine Freunde.

Prinzipien dienen den meisten Menschen dazu, um sich ein für allemal — das Denken zu ersparen.

Den Strom der Trauer mildert, wer ihn teilt.

Die Frau gleicht sehr der Gesundheit; man erkennt ihren Wert oft erst dann, wenn man sie verloren hat.

Illustrierte Chronik der Zeit

(Schluß von Seite 11)

aber feichten Seen begleitet. Unterhalb der Pruth-Mündung teilt sich die Donau dann in mehrere Arme und bildet das Delta, das vollständig unüberschreitbar ist. Im Jahre 1877 gingen die Russen über die Donau, aber die Türken setzten ihnen damals wenig Widerstand entgegen. Jetzt steht allerdings bessere und weiter tragende Artillerie zur Verfügung, um einen Uebergang zu beden, aber der Widerstand wird ein sehr starker sein. Die Tatsache, daß ein bulgarisches Bataillon über die Donau gegangen ist, nicht weit von Tschultscha, gestattet die Vermutung, daß es sich um einen Versuch handelte, die Möglichkeit zu erkunden. Die kleine Abteilung mußte sich natürlich bald wieder zurückziehen, mag aber ihre Absicht erreicht haben. Man wird auf weitere Nachrichten warten müssen, ehe man entscheidet, ob der Vormarsch an diesem Punkte eingestellt ist oder weiter führen wird.

In Mazedonien hat sich nichts von Wichtigkeit ereignet. Die Armee des Generals Sarrail kommt nicht weiter und ein Versuch, sie aus Griechenland zu vertreiben, ist noch nicht gemacht worden.

Im Norden haben die Russen sich die Winterkälte zunutze gemacht und einen Angriff auf die deutschen Stellungen westlich von Riga unternommen. Dort wird die Stadt von den ausgedehnten Tirul-Sümpfen beschützt, die gefroren waren und ein Vorgehen möglich machten. Starke russische Kräfte trieben die Deutschen eine erhebliche Strecke zurück, wurden aber wenige Tage später wieder geworfen und mußten bis hinter ihre früheren Stellungen zurückgehen. Namentlich an den Ufern des Flusses Na entspannen sich heftige Kämpfe, in denen die Russen große Verluste an Toten und Gefangenen erlitten und auch viele Geschütze einbüßten.

Die Front im Westen.

Grimmige Kälte und zeitweise Erschöpfung nach den Kämpfen an der Somme haben den Angriffen der Franzosen und Engländer ein Ende gemacht. An der Yser, bei Armentières, in der Champagne und im französischen Lothringen fanden Aktionen statt, die aber von keiner größeren Bedeutung waren. Westlich von Verdun machten die Deutschen Angriffe und entrißen dem Feinde wichtiges Terrain, das er trotz aller Anstrengungen nicht zurückerobern konnte. Ob diese Vorstöße das Vorspiel zu einem neuen Versuch, die Festung zu erobern, bilden, oder ob sie nur aus lokalen Gründen unternommen wurden, läßt sich von hier aus nicht beurteilen. Im großen Ganzen ist die Sachlage an der Westfront ganz unverändert und bis zum Eintreten milderer Witters wird sich auch wohl nichts von Bedeutung ereignen. Der Winter war in Frankreich von ungewöhnlicher Kälte und dies hat sicherlich dazu beigetragen, etwa geplante Operationen zu hemmen.

Der Seekrieg.

Trotz der scharfen britischen Blockade ist es wieder einem deutschen Kreuzer gelungen, in den atlantischen Ozean zu gelangen. Dort hat er eine große Zahl von Frachtschiffen versenkt oder gekapert. Man hat bis zu diesem Augenblick keine genauen Nachrichten über das Schiff selbst oder seine Opfer und weiß nur, daß es zwischen 20 und 25 Fahrzeuge unschädlich gemacht hat. Eine ganze Flotte von englischen und französischen Kriegsschiffen hat auf diese neue „Möve“ Jagd gemacht, ohne ihrer habhaft werden zu können. Von den Erfolgen des kühnen Kreuzers hörte man mit Bestimmtheit erst, als eine seiner Prisen mit der Bemannung und den Passagieren vieler anderen Schiffe in Pernambuco ankam. Dann kam die Nachricht, daß eine Prisenmannschaft den englischen Frachtdampfer „Narrowdale“ glücklich nach Swinemünde gebracht hatte. Auch dieses Schiff war von der zweiten „Möve“ gekapert worden und brachte 500 Gefangene, sowie eine Ladung im Werte von nahezu zwanzig

Millionen Dollar, meist aus Kriegsmaterial bestehend, aber auch Nahrungsmittel enthaltend. Der Held, der die „Narrowdale“ aus dem atlantischen Ozean durch die Blockadeflotte bis in einen deutschen Hafen brachte, war der Leutnant zur See Badewitz, der schon die Fahrt der ersten „Möve“ als Deckoffizier mitgemacht und für Tapferkeit zum Leutnant befördert worden war.

Ein deutsches Tauchboot eroberte im nördlichen Eismeer den Dampfer „Suchan“ von der russischen freiwilligen Flotte, der von einem amerikanischen Hafen nach Archangelst unterwegs war, und brachte ihn glücklich in einen deutschen Hafen. Der Dampfer war mit Kriegsmaterial vollgestopft und hatte allein 6800 Tonnen Explosivstoffe an Bord, sowie 225.000 geladene Granaten und Schrapnels. Die Ladung wird auf fünf Millionen Dollar bewertet. Sie bedeutet einen schweren Verlust für die Russen, die nicht genug Munition herstellen können, besonders da der Dampfer gleich nach der großen Explosion in Archangelst, die enorme Massen von Munition und Explosivstoffen vernichtete, gekapert wurde.

Ueber die Tätigkeit der deutschen Tauchboote nach Erklärung der Blockade, die im Anfang erwähnt wurde, ist hier noch nichts zu melden. Man muß annehmen, daß sie sehr ausgedehnt sein wird, denn sonst wäre die deutsche Regierung sicherlich nicht zu dem Entschluß gekommen, sie zu unternehmen. Es wird behauptet, es stünden etwa 800 Tauchboote zur Verfügung, doch man weiß darüber nichts Bestimmtes.

Sonstige wichtige Ereignisse.

In Warschau ist am 15. Januar unter großem Gepränge die Unabhängigkeit des Königreichs Polen proklamiert worden. Der General-Gouverneur von Bissing und andere deutsche Beamten, sowie polnische Führer hielten Reden. Der Hofrat Niemcewiski ist an die Spitze der provisorischen Regierung gestellt worden.

In Rußland haben die Minister in den letzten Monaten so häufig gewechselt, daß man den Ereignissen kaum noch folgen kann. Nachdem es schien, als ob eine liberalere Richtung Boden gewonnen hätte, ist vor kurzem einer der entschiedensten Reaktionäre, Fürst Golizyn, Ministerpräsident geworden. Er hat die Volksversammlung, die Duma, bis Ende März vertagt und man glaubt, daß sie vorderhand überhaupt nicht wieder einberufen werden wird.

In Frankreich macht sich große Unzufriedenheit mit dem Präsidenten Poincaré, dem Ministerpräsidenten Aristide Briand und der Regierung überhaupt fühlbar. Man wirft ihnen vor, daß sie nichts leisten und das Land zugrunde richten. In Paris werden Abgeordnete täglich auf der Straße und in Restaurants beschimpft. Es scheint, als ob sich die Einsetzung eines Sicherheits-Ausschusses, wie er unter der ersten Republik bestand, und eines Diktators vorbereite. Diese Agitation entspringt aber nicht dem Wunsche, jetzt Frieden zu schließen, sondern dem bei den Franzosen immer noch vorhandenen Glauben, Frankreich könne durch energische Maßregeln den Sieg erringen.

Amerikanisches.

Die seit Jahresfrist in Mexiko stehenden regulären Truppen haben Befehl erhalten, sich über die Grenze zurückzuziehen und die Bewegung ist bereits im Gange. General Pershing hat zwar Villa weder tot noch lebendig gefangen, wie sein Auftrag lautete, und Carranza hat auch die ihm gestellten Forderungen nicht bewilligt, aber es hat sich herausgestellt, daß die Expedition keinen rechten Zweck mehr hat. Die an der Grenze aufgestellten Miliztruppen sind sämtlich in die Heimat entlassen worden. Villa ist von seinen Wunden geheilt, hat wieder eine starke Armee um sich gesammelt, und macht allem Anschein nach gute Fortschritte. Es sieht so aus, als ob Carranza sich doch nicht halten könnte, denn er verliert fortwährend Anhänger und Gebiet, und wenn die Dinge so weitergehen, wird die mexikanische Frage in wenigen Monaten wieder auf dem Punkte angelangt sein, wo sie vor Jahresfrist war.

Die Kriegerbraut

Original-Roman von Hedwig Courths-Mahler

(6. Fortsetzung)

Inhalt der bisher erschienenen Abschnitte

Rose von Vossow, eine verwitwete junge Verwandte der Familie von Falkenried, ist auf Schloss Falkenried das Gnadenbrot. Hasso, der Sohn des Hauses, der als Liegenschaftsbesitzer in Berlin steht, ist nach Hause gekommen, um seine Eltern und seine Schwester Rita zu besuchen. Er bemerkt, daß Rose sehr viel im Hause leistet und bestimmt seine Eltern und Schwester, ihre Arbeit mehr anzuerkennen und ihre Stellung im Hause angenehmer zu gestalten. Nach Berlin zurückgekehrt, besucht ihn sein Freund Hans von Nienberg und überredet ihn, einem Empfang bei der Generalin von Schlieben beizuwohnen. Im Verlauf desselben wird Hasso mit Natascha von Kowalsky, einer angeblichen russischen Generalstochter, bekannt, und deren Schönheit macht einen tiefen Eindruck auf ihn. Er sucht ihre Nähe, wird von ihr und ihrer Mutter sehr freundlich aufgenommen, zum Besuch aufgefordert, welcher Einladung er schon am nächsten Morgen Folge leistet. Natascha empfängt ihn allein. Der erste Eindruck wird durch diesen Besuch noch verstärkt. Seine Reigung wächst und wird von Natascha anerkennend erwidert. Hasso reist nach Hause, um von den Eltern die Erlaubnis zur Verlobung mit Natascha zu erbitten. Rose, welche Hasso im Geheimen liebt, ist tiefunglücklich, als sie von seiner bevorstehenden Verlobung hört. Hassos Mutter und Rose begleiten ihn bei seiner Rückkehr nach Berlin, um Natascha kennen zu lernen und Weibnachteinschlüsse zu machen. Hasso erbittet Nataschas Jawort, sie sagt mit halben Worten zu, und weiß sich bei der Gelegenheit Hassos Schlüssel zu seinem Arbeitspult zu verschaffen, in welchem er eine wichtige Entdeckung zur Vervollständigung der Flugapparate für den Kriegsfall verbahrt. Sie begibt sich später zu Hassos Wohnung, während dieser mit seiner Mutter auf dem Wege zu der angeblichen Mutter Nataschas ist und Rose Besorgungen macht. Natascha fertigt eine Pause von Hassos Zeichnung an, wird aber vor ihrem Weggange von Rose überrascht, welche zurückkehrt. Die Pause entfällt unbenutzt, Natascha als sie fortgeht, um Hasso noch in ihrer Wohnung anzutreffen.



o wurde ihm die Zeit, bis sie erschien, zur Ewigkeit, trotzdem Frau von Kowalsky alles tat, ihn und seine Mutter interessant zu unterhalten und abzulenken.

Auch Frau von Falkenried wurde die Zeit sehr lang.

Die Herrschaften saßen in dem Salon, in dem Hasso auch sonst empfangen worden war. Nicht die leiseste Spur verriet hier etwas von der geplanten Abreise der beiden Damen, und Frau von Kowalsky deutete auch mit keinem Wort darauf hin. Im Nebenzimmer sah man freilich einige Anzeichen der bevorstehenden Abreise. Da standen auf zwei Stühlen die fertig gepackten Handreisetaschen aus braunem Leder und auf dem Tisch lag eine Schirmhülle. Daneben lag ein schlichter, schwarzer Filzhut und über den Handtaschen ein ähnlicher, dicker Flauschmantel, wie ihn Natascha trug. Diese beiden Gegenstände sollten wohl Frau von Kowalskys Reiseanzug vervollständigen.

Sie trug heute beim Empfang Hassos und seiner Mutter ein zwar elegantes, aber doch ziemlich schlichtes, dunkles Tuchkleid. Und ein ebensolches hatte auch Natascha unter ihrem Flauschmantel angelegt. Die beiden Damen hatten angenommen, daß ihnen nach dem Fortgehen von Hasso und seiner Mutter nicht mehr Zeit zu einem Umzug bleiben würde, wenn sie ihren Zug noch erreichen wollten. — — —

Natascha war, als sie Hassos Wohnung verlassen hatte, eilig zu dem an der nächsten Straßenecke haltenden Auto gegangen und hatte es bestiegen.

„Schnell nach Hause!“ hatte sie dem Chauffeur zugerufen.

Es währte nicht lange, da hielt das Auto vor der Rießlingschen Pension.

Natascha hatte wie auf dem Sprunge gesessen und öffnete, noch ehe das Auto hielt, die Tür. Mit einem Satz sprang sie heraus.

„Sie sind sechs Uhr dreißig wieder hier, aber pünktlich — wir fahren zum Bahnhof,“ sagte sie hastig zu dem Chauffeur und reichte ihm ein Trinkgeld.

„Sehr wohl, gnädiges Fräulein,“ antwortete er bereitwillig.

Eilig lief Natascha die Treppe hinauf, schon unterwegs den Flauschmantel aufknöpfend. Sie hatte sich im Auto nicht Zeit gelassen, ihren Raub nochmals zu besichtigen. Es war ihr gewiß, daß die kopierte Zeichnung wohlverwahrt in ihrer silbernen Handtasche steckte, in der sie noch andere wichtige Papiere aufbewahrte. Auch jetzt öffnete sie die silberne

Tasche nicht, sondern drückte sie nur fest an sich, wie ein kostbares Kleinod.

Oben angelangt, betrat sie schnell das Zimmer, wo die fertig gepackten Reisetaschen standen. Sie schaltete das Licht ein, warf schnell die silberne Handtasche, ohne sie noch einmal zu öffnen, in ihre Reisetasche und legte hastig Hut und Mantel ab.

Ein prüfender Blick in den Spiegel, einige Härchen glatt gestrichen, ein Ruck an dem tabellos sitzenden dunkelblauen Tuchkleid, das mit großen schwarzen Knöpfen verziert war, und sie war fertig.

Ehe sie hinüber in den Salon trat, schaltete sie vorsichtig das elektrische Licht aus, damit man von drüben die Reisevorbereitungen nicht sehen konnte. Schon hatte sie dann die Türklinke in der Hand, als ihr noch etwas einfiel. Sie mußte ja die Schlüssel aus ihrer silbernen Handtasche haben, um sie Hasso wiedergeben zu können.

Ohne das Licht erst noch einmal einzuschalten, trat sie im Dunkeln an ihre Reisetasche heran, öffnete sie und tastete nach der hineingeworfenen silbernen Tasche. Sie nahm dieselbe gar nicht erst heraus, sondern öffnete sie in der Reisetasche und nahm die Schlüssel sorgsam heraus. Dann schloß sie erst die silberne, dann die lederne Tasche und barg das Schlüsselbund in ihrem Kleide.

Mit strahlendem, erregtem Gesicht trat sie dann in den Salon, schöner und bezaubernder denn je, mit den leise geröteten Wangen und den leuchtenden Augen.

Zuerst tauschte sie blickartig einen Blick des Einverständnisses mit ihrer Gefährtin, der dieser künden sollte, daß ihr Plan gelungen sei.

Dann begrüßte sie mit lieblicher Befangenheit Hasso von Falkenried, der sie seiner Mutter vorstellte, und zog dann mit einer tiefen Verneigung Frau von Falkenrieds Hand an ihre Lippen.

„Sie müssen mir gütigst verzeihen, daß ich warten ließ, aber ich habe mich so sehr beeilt, als ich konnte. Nicht einmal Zeit zum Umziehen habe ich mir genommen, Sie sehen, ich bin noch im Straßentkleid,“ sagte sie einschmeichelnd und bittend.

Frau von Falkenried mußte sich gefangen geben. Nataschas Schönheit, ihre Charms, ihre hinreißende Lieblichkeit waren unwiderstehlich. Und Hasso war wie berauscht vor Glück, als sich Nataschas Augen tief und verheißungsvoll in die seinen senkten. Er konnte den Blick nicht von ihr lassen.

Frau von Falkenried sah die Sehnsucht in den Augen ihres Sohnes und verstand, daß es ihn verlangte, einige Worte allein mit Natascha zu reden. Nachdem man den Tee eingenommen hatte, heuchelte die alte Dame ein großes Interesse an der Einrichtung der Fremdenpension.

„Sie haben es hier so gemütlich — viel gemütlicher wie in einem Hotel, und wenn ich mich wieder einmal längere Zeit hier in Berlin aufhalte, könnte ich wohl auch einen Versuch mit einer Pension machen. Es würde mich interessieren, einmal die näheren Bedingungen kennen zu lernen,“ sagte sie zu Frau von Kowalsky, mit einem verstoßenen, lächelnden Seitenblick auf ihren Sohn und Natascha.

Diese verstand sofort, daß Frau von Falkenried ihrem Sohne ein Alleinsein mit Natascha verschaffen wollte, und da sie wußte, daß Natascha ein solches Alleinsein ebenfalls wünschte, ging sie sogleich darauf ein.

„Wenn es Ihnen lieb ist, kann ich Sie gleich einmal zu Frau Major Rießling hinüberführen,“ antwortete sie gleichfalls mit einem verstoßenen Lächeln.

„O ja, darf ich bitten.“

Und so verließen die beiden alten Damen zusammen den Salon.

Raum war Hasso mit Natafcha allein, da faßte er ihre Hand und bedeckte sie mit glühenden Küssen.

„Natafcha, Ihre Frau Mutter scheint etwas getröstet zu sein. Was darf ich hoffen?“ stieß er hervor.

Sie sah ihn mit einem rätselhaften Lächeln an.

„Wenn Sie nach Hause kommen, finden Sie meine Entscheidung auf Ihre Werbung schwarz auf weiß vor.“

Er glaubte, sie habe ihm einen Brief in seine Wohnung geschickt.

„Sie haben entschieden, Natafcha, und wollen mich noch immer grausam warten lassen?“ fragte er zärtlich, vorwurfsvoll.

Sie sah ihn mit flammenden Augen an.

„Sind Sie noch im Zweifel, wie ich mich entschieden habe? Ach, wenn Sie wüßten, wie ich mich beeilt habe, heimzukommen. So eine große Angst hatte ich, daß ich Sie hier nicht mehr finden würde. Dann hätte mir auch Ihr Pfand nichts genügt. Wollen Sie es nun wieder haben?“

Er nickte nur, sprechen konnte er vor Erregung nicht.

Sie zog das Schlüsselbund hervor und reichte es ihm mit einem finsternwirrenden Lächeln.

„Ich habe es auf dem Herzen getragen,“ flüsterte sie.

Er zog ihre Hand mit den Schlüsseln an seine Lippen und barg dann das Schlüsselbund in seiner Brusttasche.

„Jetzt ruht es auf meinem Herzen, Natafcha — diese Schlüssel sollen es jetzt gut bei mir haben. Aber nun sagen Sie mir — darf ich Sie als meine Braut betrachten?“

Eine Weile sah sie ihn mit strahlenden Augen an. Und dann nahm sie plötzlich mit einem tiefen Aufatmen seinen Kopf in ihre kühlen feinen Hände und preßte ihre Lippen in einem langen Kuß auf die feinen.

„Träumen Sie heute nacht von mir, Hasso von Falkenried,“ flüsterte sie leise.

Er wollte sie in seine Arme ziehen und sie küssen. Aber sie wich rasch von ihm zurück und verschlangte sich hinter dem Teetisch.

Verlangend streckte er die Arme nach ihr aus.

„Natafcha — komme an mein Herz — sei nicht so grausam,“ flehte er.

Sie schüttelte schelmisch lächelnd den Kopf.

„Für heute ist es genug. Ich habe noch allerlei Bedingungen zu stellen. Die finden Sie in meinem Schreiben, das Sie zu Hause erwartet.“

„Nur noch einen einzigen Kuß, süße Natafcha,“ bat er glühend. Ihr Kuß hatte seine Sehnsucht ins Maßlose gesteigert.

Aber sie schüttelte wieder den Kopf.

„Heute nicht — seien Sie nicht unersättlich,“ neckte sie.

Er wollte trotzdem zu ihr dringen. Ihr ganzes Wesen hielt er nur für spröde Mädchenhaftigkeit. Und jetzt war er nicht mehr imstande, sich zu beherrschen. Kein Zweifel kam ihm mehr, daß er Natafcha als seine Braut betrachten durfte. Aber ehe er sie erreicht hatte, traten die beiden alten Damen wieder ein und Hasso mußte eine formelle Haltung annehmen.

Bald darauf brach Frau von Falkenried mit Hasso auf. Er zögerte beim Abschied, bis Frau von Kowalsky mit seiner Mutter das Zimmer verlassen hatte.

Natafchas Hand heiß und innig an seine Lippen ziehend, flüsterte er:

„Grausame, süße Natafcha — du wirst mir morgen büßen müssen, daß du mich heute so gehen ließest.“

Sie sah mit einem seltsam weichen, rätselhaften Blick in seine Augen, lange und tief. Dann atmete sie auf.

„Man ist nicht immer Herr seines Willens — gute Nacht, Hasso von Falkenried,“ sagte sie mit seltsamem Ton.

Und damit entließ sie ihn.

Sie blieb im Zimmer zurück, während ihre Gefährtin draußen im Vorzimmer Hasso und seine Mutter verabschiedete.

Eine Weile blieb sie mit geschlossenen Augen stehen und ein müder, trauriger Ausdruck lag auf ihrem Antlitz.

„Ich habe doch noch ein Herz in der Brust. Es ist gut, daß ich meine Aufgabe erfüllt habe. Lange hätte ich dieses Spiel nicht mehr fortsetzen können, sonst wäre es auch bei mir Ernst geworden. Hasso von Falkenried hätte meinem Seelenfrieden gefährlich werden können,“ dachte sie.

Aber dann warf sie den Kopf mit einem energischen Ausdrück zurück.

„Sentimentalitäten sind überflüssiger Ballast für Leute meines Schlages,“ sagte sie vor sich hin mit harter, spröder Stimme.

Und dann trat ihre Gefährtin ein.

„Alles in Ordnung, Natafcha?“ fragte sie hastig.

Natafcha nickte.

„Gelungen! Nun vorwärts, Olga, wir müssen auf alle Fälle den Wiener Zug erreichen, der kurz vor dem über Warschau abgeht.“

„Warum den Umweg über Wien?“

„Es ist besser — man kann nie wissen. In dem Warschauer Zug vermutet man uns natürlich am ersten.“

„Denkst du an eine mögliche Verfolgung, Natafcha?“

„Möglich ist alles — und Vorsicht ist unser erstes Gebot. Also vorwärts.“

* * *

Die beiden Damen machten sich eiligst fertig.

Ein schneller Abschied von Frau Major Kießling, noch einige Worte, um dieser Verhaltensmaßregeln zu geben, falls angefragt wurde, und dann eilten die Damen mit ihren Handtaschen, die sie selbst trugen, die Treppe hinab.

Natafcha rief dem pünktlich haltenden Chauffeur zu, wo er hinfahren sollte, und das Auto jagte davon.

Auf dem Bahnhof angelangt, fanden sie den Wiener Zug schon bereitstehend. Sie hatten gerade noch Zeit, einzusteigen, dann setzte er sich in Bewegung.

Erst als sie die Stadtbahnhöfe Berlins hinter sich hatten, atmete Natafcha auf.

„Gott sei Dank! Ich hatte ein so unruhiges Gefühl, als wenn uns in letzter Stunde noch etwas fehlschlagen könnte. Nun wir in Sicherheit sind, will ich dir sagen, Olga, daß mein Plan fast im letzten Moment noch gescheitert wäre. Es war mir nämlich ein Umstand unbekannt geblieben — daß Falkenried nicht nur seine Mutter, sondern auch noch eine Rusine zu Besuch hatte. Diese junge Dame kam gerade dazu, als ich die Zeichnung kopiert hatte und eben den Schreibtisch abschloß. Ganz unerwartet stand sie vor mir — ich hielt die Schlüssel noch in den Händen. Sie schien zum Glück ziemlich indolent und unbedeutend, sonst hätte sie sich wohl nicht so geduldig ein Märchen von mir aufbinden lassen, wie ich es auch dem Diener aufgebunden hatte. Aber weiß Gott, ich habe meine Geistesgegenwart nie nötiger gehabt als in dem Moment, als diese junge Dame wie aus dem Boden gewachsen vor mir stand.“

Olga Zscharoff, wie wir Natafchas Gefährtin jetzt beim richtigen Namen nennen wollen, stieß einen zischenden Laut aus.

„Du konntest aber erst mit deiner Arbeit fertig werden?“ fragte sie atemlos.

Natafcha nickte.

„Gottlob! Zwei Minuten früher — dann hätte sie mich noch bei der Arbeit gefunden und da wäre es mir wohl nicht leicht geworden, mich herauszulügen.“

Sie erzählte — jetzt sprachen die Damen, trotzdem sie das ganze Abteil für sich allein hatten, Russisch — ausführlich über die Vorgänge in Hasso von Falkenrieds Wohnung. Und als sie geendet hatte, seufzte sie tief auf.

Olga Zscharoff hatte aufmerksam zugehört. Nun sagte sie, ebenfalls aufatmend:

„Es ist doch gut, daß wir über Wien fahren, wo man uns nicht suchen wird. Du hast recht, Natafcha. Man kann doch nicht wissen, was geschieht, wenn Falkenried deinen Brief findet und mißtrauisch wird. Lieber wollen wir den Umweg über Wien machen, als uns an der Grenze aufhalten lassen. Unsere Rollen als Frau General von Kowalsky und

Tochter sind nun ausgespielt. Jetzt reisen wir auf alle Fälle wieder unter unsern richtigen Namen. Natafcha Karewna und Olga Zschartoff sind nun wieder schlichte, russische Bürgerinnen."

Natafcha nickte und seufzte nochmals auf.

"Gottlob, daß uns dieser letzte Coup noch gelungen ist. Außer dieser gepauften Skizze bringen wir nicht viel Beachtenswertes für unsre hohen Auftraggeber heim. Aber diese Pause entschädigt uns für die früheren Fehlschläge in Friedrichshafen, wo uns nichts, aber auch nichts glücken wollte. Dort ist man ja auf strengster Hut. Wenn es mir nicht gelang, Falkenried so sinnlos verliebt in mich zu machen, dann wäre auch unser Berliner Aufenthalt ergebnislos verlaufen und man hätte es uns daheim wahrscheinlich entgelten lassen und uns nicht so bald wieder so hohe Summen zur Verfügung gestellt."

"Ja, es war die letzte Möglichkeit, gut abzuschließen. Wo hast du denn die Pause? Hast du sie gut verwahrt?"

"Sie befindet sich noch in meiner silbernen Handtasche," erwiderte Natafcha Karewna. "Ich will sie gleich herausnehmen und zu dem übrigen Material legen. Gib mir die Aktenmappe aus deiner Reisetasche, Olga."

Olga Zschartoff nahm ihre Reisetasche aus dem Gepäck.

"Wo hast du deine silberne Handtasche?"

"In meiner Reisetasche — bitte gib mir diese auch herunter, du bist kräftiger als ich."

Olga Zschartoff besaß allerdings große Körperkräfte und hob die Reisetasche wie ein Spielzeug herunter. Sie stellte sie neben Natafcha auf das Polster.

Nachdem Olga Zschartoff durch die zugezogene Gardine auf den Gang hinausgelugt hatte, öffnete sie ihre Reisetasche, um eine schlichte, schwarze Aktenmappe herauszunehmen.

Natafcha Karewna öffnete die ihre gleichfalls und zog die silberne Handtasche heraus. Sie legte sie in ihren Schoß und öffnete sie, um die zusammengefaltete Kopie herauszunehmen. Da sie dieselbe nicht gleich fand, entleerte sie die Tasche vollständig und breitete den Inhalt auf ihrem Schoße aus.

Ihr Gesicht drückte bereits eine leise Unruhe aus. Hastig sah sie die Papiere durch, eins nach dem andern entfaltend, aber von der gepauften Skizze war keine Spur zu finden.

Sie wurde nervös, blätterte nochmals alles genau durch. Nichts zu finden.

Ein halbunterdrückter Ausruf Natafchas machte Olga aufmerksam.

"Was ist dir, Natafcha?"

Diese ließ die zitternden Hände sinken und starrte die Gefährtin an, blaß bis in die Lippen.

"Ich kann die Pause nicht finden — bitte, siehe du diese Papiere einmal sorgfältig durch. Mir ist vor Aufregung ganz schwarz vor den Augen."

"Um Gottes willen!" rief Olga entsetzt und machte sich nun an die Durchsicht der Papiere. Aber auch sie fand nichts.

Plötzlich schlug sich Natafcha vor die Stirn und lachte nervös auf.

"Wie man manchmal schreckhaft ist. Die Zeichnung wird aus der silbernen Handtasche in die Reisetasche gefallen sein, als ich im Dunkeln die Schlüssel herausnahm."

Und eilig stopfte sie alles in die silberne Handtasche zurück, was sie herausgenommen hatte und nahm die offenstehende Reisetasche auf den Schoß.

Auch diese packte sie aus, Stück um Stück die darin befindlichen Gegenstände durchsuchend, und als sie nichts fand, nahm Olga Zschartoff nochmals eine genaue Durchsichtigung vor. Vergebens — die gepaupte Skizze blieb verschwunden.

Eine ganze Weile starrten sich die beiden Frauen in die blaffen, erregten Gesichter. Sie waren gewöhnt, mancher überraschenden Situation kühn und furchtlos ins Auge zu schauen. Aber dieser neue Fehlschlag, der anderen folgte, raubte ihnen die Fassung.

"Besinne dich doch, Natafcha! Du mußt doch wissen, wo die Zeichnung blieb, wenn du sie schon in den Händen hast," stieß Olga Zschartoff zornig und außer sich hervor.

Natafcha drückte die zitternden Hände an die Schläfen und starrte grübelnd vor sich hin.

Angestrengt überdachte sie noch einmal die ganze Szene in Hasso von Falkenrieds Arbeitszimmer und ihren Heimweg. Aber sie kam zu keinem Resultat. Ganz genau wußte sie, daß sie die silberne Tasche unterwegs nicht geöffnet hatte. Erst in der Pension, in dem dunklen Zimmer hatte sie sie aufgemacht, um die Schlüssel herauszunehmen. Aber dabei hatte sie die silberne Tasche nicht aus der Reisetasche genommen, und wenn da die Zeichnung herausgefallen wäre, hätte sie in der Reisetasche liegen müssen. Das sagte sie Olga mit tonloser Stimme. Diese nagte wütend an ihrer Lippe.

"Dann hast du die Pause am Ende überhaupt nicht in die silberne Handtasche getan — hast sie gar auf Falkenrieds Schreibtisch liegen lassen. Das wäre ja eine nette Bescherung."

Natafcha schüttelte, noch immer grübelnd, den Kopf.

"Nein, nein — so ist es nicht. Ich weiß bestimmt, daß ich die Zeichnung, eng zusammengefaltet, in die silberne Tasche zwischen diese andern Papiere schob, als ich den Brief für Falkenried herausnahm und auf den Schreibtisch legte. Nichts als dieser Brief lag auf der Schreibtischplatte. Und dann — dann kam dieses Mädchen — Falkenrieds Rusine — und ich war für einen Moment fassungslos erschrocken, weil ich die Schlüssel noch in der Hand hielt. Und da — mein Gott — ja — da öffnete ich meine Tasche und mühte mich, die Schlüssel hineinzuschieben. Es wollte nicht gleich gelingen und ich war etwas nervös. Und — ja — nur da — nur in diesem Moment kann mir die Zeichnung aus der Tasche gefallen sein."

Mit tonloser Stimme brachte Natafcha Karewna das vor, mühsam ihre Gedanken ordnend.

"Hölle und Teufel!" zischte Olga Zschartoff außer sich vor Wut. "Dann befindet sich also die Kopie noch in Falkenrieds Wohnung. Das hast du ja großartig gemacht!"

Die letzten Worte stieß sie in schneidendem Hohne hervor. Natafcha zuckte die Achseln und sah finster von sich hin.

"Ich kann es mir nicht anders erklären. Du kannst nicht mehr außer dir sein, als ich es bin."

Olga ballte die Hände.

"Du bist eine Stümperin geworden, meine Liebe," zischte sie.

Natafcha fuhr auf aus ihrer versunkenen Stellung.

"Schweig! Ich ertrage jetzt keinen Vorwurf. Es hat mir an Glück gefehlt, ein törichter, lächerlicher Zufall kam mir diesmal dazwischen, nachdem ich, weiß Gott, mit Anspannung aller Kräfte den Erfolg schon sicher zu haben glaubte. Dieses Mädchen, von dessen Existenz ich keine Ahnung hatte, kam mir dazwischen. Darauf konnte ich nicht vorbereitet sein. Sonst hätte ich alles bedacht. Und während ich sie im Auge hielt, um sie unschädlich zu machen und ihr eine Komödie vorzuspielen, hat mir ein tödlicher, lächerlicher Zufall diesen Streich gespielt. Das ist Unglück, Olga, und keine Stümpererei. Eine Stümperin solltest du mich nicht schelten, du nicht, denn ich habe manches Ungeschied von dir im Laufe der Jahre gutmachen müssen. Habe ich dich je eine Stümperin gescholten, wenn dir etwas mißglückt war?"

Olga Zschartoff biß sich auf die Lippen und starrte finster vor sich hin.

"Und was nun? Jetzt können wir noch von Glück reden, daß wir nicht den Warschauer Zug benutzten. Findet Falkenried die Kopie in seiner Wohnung, dann läßt er möglicherweise unser Signalement an die Grenze depeeschieren und dann stände es schlimm um uns," fuhr sie etwas gemäßigter fort.

Natafcha rieb sich die Stirn, als müße sie ihre Gedanken klären.

"Nein, nein — da ist nichts zu fürchten — von ihm nicht — er wird nach seiner Heimkehr zuerst meinen Brief lesen —

und der wird ihn vorläufig so erregen und verstoren, daß er an nichts anderes denken wird. Außerdem ist es leicht möglich, daß das herabgefallene Papier als wertlos in den Papiertorb wandert, wenn es der Diener beim Reinigen findet. Und schließlich — wird es dennoch von Falkenried entdeckt, dann wird er noch immer nicht gleich auf mich als Urheberin der Kopie raten. Trotzdem ist es besser, daß wir in dem Wiener Zug sitzen. Man kann nicht vorsichtig genug sein. Herrgott — das hat mich dieser Fall wieder gelehrt. Ich könnte toben.“

Sie ballte die Hände und schlug sich vor die Stirn.

Olga Zscharloff warf wütend die Sachen wieder in die Reisetaschen und legte dieselben sehr unsanft in das Gepäck.

„Und was nun? Was wird nun aus uns, wenn wir mit fast leeren Händen zurückkommen? Am Ende wird man uns als untauglich entlassen.“

Stolz warf Natascha den Kopf zurück.

„Das brauchst du nicht zu befürchten. Man braucht unsere Dienste und man wird nicht gleich vergessen, was wir schon geleistet haben.“

„O, dafür hat man ein kurzes Gedächtnis.“

„So hilfst man ein wenig nach. Wir werden die Scharte das nächstemal ausweken. Laß es meine Sorge sein, den Herren das vorzustellen. Das alles ist nicht so schlimm, wie es im ersten Schrecken aussieht, aber — ich selbst verzeihe mir dies Fiasko nicht. Ich könne mir etwas antun vor Zorn, daß ich mich durch solch ein deutsches Gänschen aus der Fassung bringen ließ.“

Sie riß bei den letzten Worten so zornig an ihrem feinen Taschentuch, daß es in Fegen zwischen ihren Fingern blieb.

Olga Zscharloff warf sich in ohnmächtigem Grimm in die eine Wagenecke, während Natascha steif aufgerichtet sitzen blieb. So starrten die beiden Frauen finster vor sich hin, ohne noch ein Wort miteinander zu reden. Olga Zscharloff war wütend auf Natascha, aber da sie selbst auch schon Mitleid gehabt hatte, wagte sie ihr weiter keinen Vorwurf zu machen, zumal dadurch nichts gebessert wurde.

Erst nach einer langen Zeit konnte sie sich nicht enthalten zu sagen:

„Falkenried kann von Glück sagen, er ist mit einem blauen Auge davon gekommen. Wer kann wissen, was ihm geschehen wäre, wenn es eines Tages herausgekommen wäre, daß seine Erfindung uns genau bekannt war. Er kann seiner Rufine sehr dankbar sein — sie hat eine Natascha Rarenna zur Narrin gemacht. Das ist so leicht noch niemand gelungen. Den sicheren Erfolg hast du dir aus den Händen gleiten lassen.“

Natascha funkelte sie zornig an.

„Spotte nur über mich — ich habe es verdient und verurteile mich viel strenger, als du es tun kannst.“

Darauf herrschte wieder anhaltendes Schweigen. Die beiden Frauen suchten jede auf ihre Art mit dieser Enttäuschung fertig zu werden. Natascha sah zum Fenster hinaus mit finsternem, schmerzverzogenem Gesicht. Während die mondbeschienene, teilweise verschneite Landschaft an ihr vorüberflog, dachte sie an Hasso von Falkenried. Der einzige Trost in ihrem Mißgeschick war der, daß dieses vielleicht Hasso von Falkenried vor Vernichtung schützte. Sie hatte keine Rücksicht auf ihn nehmen können, solange sie ihrem Ziele zustrebte. Aber nun ihr Plan mißlungen war, gönnte sie ihm den Vorteil daran lieber, als einem andern.

Sie mußte an ihn denken.

„Ich werde ihn wohl nie, niemals wiedersehen,“ dachte sie und schloß die Augen.

* * *

Hasso von Falkenried war mit seiner Mutter nach Hause zurückgekehrt. Unterwegs hatten Mutter und Sohn nicht viel gesprochen. Hasso brannte noch Nataschas Ruf auf den Lippen, und er sehnte sich, ihren Brief zu lesen, in dem er lauter holde, süße Worte zu finden hoffte. Seine Mutter aber suchte sich mit dem Gedanken abzufinden, daß ihr Na-

taschas Mutter einen so wenig sympathischen Eindruck gemacht hatte. Und nun sie nicht mehr durch Nataschas Gegenwart bezaubert wurde, fiel ihr nachträglich auch mancherlei ein, was ihr an Natascha nicht sonderlich gefallen hatte.

Sie schalt sich selbst wegen ihrer kritischen Gedanken aus.

„Willst du dich zur bösen Schwiegermutter auswachsen?“ dachte sie, unzufrieden mit sich selbst.

Und sie hütete sich, ihrem Sohne etwas von ihren Gedanken zu verraten. Es hätte ihm nur das Herz schwer gemacht.

Als Mutter und Sohn in Hassos Wohnung anlangten und auf dem Korridor ablegten, berichtete Riemer von Nataschas Besuch und erklärte, Fräulein von Kowalsky habe auch mit Fräulein von Lossow gesprochen. Befremdet sah Frau von Falkenried ihren Sohn an, obwohl sie in Gegenwart des Dieners nichts sagte.

Auch Hasso lauschte etwas betroffen auf diesen Bericht. Sie traten nun beide eilig ins Wohnzimmer, um von Rose Näheres zu erfahren.

Diese saß noch immer drüben im Arbeitszimmer in dem Sessel.

Als Hasso mit seiner Mutter eintrat, schrak sie aus ihrem Sinnen empor und erhob sich.

„Da sind wir wieder, Rose. Hast du dich sehr gelangweilt? Wir sind lange ausgeblieben. Riemer sagte mir, Natascha sei hier gewesen und du hättest mit ihr gesprochen,“ stieß Hasso hastig hervor.

Rose wandte ihm ihr blaßes, unruhiges Gesicht zu.

„Ja, Hasso. Als ich von meinem Ausgang zurückkam und mir hier aus dem Arbeitszimmer Zeitungen holen wollte, sah ich, als ich die Tür öffnete, die junge Dame hier am Schreibtisch stehen. Sie sagte mir, sie habe dir diesen Brief persönlich herbringen wollen.“

Damit zeigte Rose auf den Brief.

„Aber Hasso, das ist doch — wie kann die junge Dame zu dir in deine Wohnung kommen?“ fragte Frau von Falkenried sehr mißbilligend. Dieser Schritt Nataschas erschien ihr unerhört.

Hasso machte ein Gesicht, als begreife er das selbst nicht.

„Fräulein von Kowalsky wollte sicher sein, daß der Brief bestimmt in Hassos Hände kam. Sie sagte mir, sie habe gewußt, daß Hasso nicht zu Hause sei,“ suchte Rose, um Hassos Willen, zu erklären.

Er sah sie dankbar an. Wenn Natascha einen kleinen Verstoß begangen hatte, so war es aus Liebe zu ihm geschehen, und sie war vielleicht als Ausländerin in solchen Dingen etwas freier. So suchte er die Geliebte vor sich selbst zu entschuldigen und sagte nun nach dem Brief.

„Entschuldige mich einige Minuten, liebe Mama, und nimm inzwischen hier Platz. Natascha sagte mir selbst, ich würde ihre Entscheidung auf meine Werbung schwarz auf weiß zu Hause finden. Daß sie diesen Brief selbst hierhergebracht hat, ahnte ich nicht. Doch mußt du das nicht so kritisch ansehen. Natascha ist ja nicht in Deutschland erzogen und sie hat sicher nicht geahnt, daß sie etwas Ungehöriges tat. Also auf einige Minuten, ich will nur den Brief lesen.“

Damit ging er hastig ins Nebenzimmer, während seine Mutter sich mit einem unbehaglichen Gefühl in einen Sessel gleiten ließ.

Rose trat an das Fenster und sah auf die Straße hinab.

Hasso riß drüben hastig das Rubert auf und zog Nataschas Brief hervor. Ehe er ihn auseinanderfaltete, preßte er ihn an seine Brust und an seine Lippen. Es war ja der erste Brief des heißgeliebten Mädchens und die Entscheidung über sein Lebensglück.

In einen Sessel gleitend, faltete er dann den Brief auseinander und sah auf die klaren, energischen Schriftzüge herab, die fast an eine männliche Handschrift gemahnten. Und er las:

„Sehr geehrter Herr von Falkenried! Es tut mir sehr leid, daß ich Ihnen auf Ihre Werbung ein entschiedenes Nein zur Antwort geben muß. Ich bin schon seit einigen Jahren



Mach' schön, Waldmann !
Nach dem Gemälde von E. Rau

Photographie Verlag von Franz Gantlängl.

verheiratet und habe also meine Hand nicht mehr zu verschenken. Vergessen Sie die kleine amüsante Episode, so schnell es Ihnen möglich ist.

Ich wollte nur einmal aus eigener Anschauung kennen lernen, wie deutsche Männer lieben können, und gerade Ihre interessante Persönlichkeit reizte mich zu diesem Experiment. Es hat mich sehr befriedigt, es war mir sehr interessant. Beinahe hätten Sie meiner Herzensruhe ernstlich gefährlich werden können. Soviel Feuer und Leidenschaft, wie Sie mir zeigten, hätte ich bei den nüchternen Deutschen nicht vermutet. Wirklich — ich unterbreche nicht gern das reizende Spiel mit Ihnen. Aber man muß sich bescheiden.

Zum Abschied werde ich Sie heute küssen, dies soll mein königlicher Dank sein und der Lohn für Ihre Liebe, die mir immerhin ein Triumph war. Und ich verspreche Ihnen, daß ich Ihnen in meiner Erinnerung ein Plätzchen einräumen werde unter der Rubrik: Interessante Intermezzi. Nun grüßen Sie mir nicht unversöhnlich — ich hätte wirklich nicht als Frau zu Ihnen gepaßt. Adieu, Hasso von Falkenried!

Ratascha.

Hasso starrte auf diesen Brief herab, als sei er ein Blendwerk der Hölle. Wieder und wieder mußte er ihn lesen, um zu begreifen, daß ihn nicht ein Irwahn neckte. Und als er endlich begriff, da stöhnte er auf, wie zu Tode verwundet.

Hohn für seine tiefsten, heiligsten Gefühle, Hohn von dieser Frau, die er so namenlos, so unsagbar geliebt hatte. Sie hatte ihn belogen und betrogen mit jedem Wort, mit jedem Blick. Ein frebles, frivoles Spiel hatte sie mit ihm getrieben, mit ihm, der willig sein Herzblut für sie dahingeben hätte.

Wozu dies Gaukelspiel? Warum hatte sie ihm das angetan? Und warum gab sie sich hier als Mädchen aus? War sie eine jener galanten frivolen Frauen, die ihr Leben mit Liebschaften verzetteln, statt ihren Gatten die Treue zu halten?

Er sah blaß und verstört vor sich hin. In sein Antlitz gruben sich herbe, scharfe Linien und auf seiner Stirn stand kalter Schweiß, wie er die Menschen in Todesnot befallt.

Ein kalter Schauer durchrann seine Glieder. Zu plötzlich war diese grausame Ernüchterung auf die hochgehenden Wogen seines Empfindens herabgefallen. Er konnte es nicht fassen und begreifen, daß ein Weib — dieses schöne, sinnbetörende Weib, das alle Tugenden und alle Vorzüge ihres Geschlechts zu besitzen schien, so falsch und frivol sein konnte.

Noch brannte ihr verräterischer Kuß auf seinen Lippen, noch hing ihm der weiche, schmeichelnde Klang ihrer Stimme in den Ohren — er konnte es nicht fassen, nicht begreifen.

Mit fahlen, verzerrten Zügen starrte er auf den Brief herab, um den sich seine Hände krampferten. Langsam, Wort für Wort mit den Lippen formend, als müßte er jedem dieser Worte Gestalt geben, las er dies Schreiben nochmals durch.

Und dann warf er sich mit einem qualvollen Aufstöhnen über den Tisch und barg das zuckende Gesicht in den Händen.

So saß er lange Zeit und ließ die Wunden bluten, die ihm die Falschheit eines Weibes geschlagen hatten.

Drüben im Arbeitszimmer war Rose bei seinem ersten Aufstöhnen zusammengezuckt. Und als sich dieser Laut wiederholte, mußte sie sich kraftlos in einen Sessel fallen lassen. Die Knie zitterten ihr. Was war das für ein qualvoller, schmerzlicher Laut?

Auch Frau von Falkenried hatte ihn vernommen und sah Rose erschrocken an.

Eine Weile sahen sie reglos und sahen sich unruhig an. Dann konnte Frau von Falkenried die Stille nicht mehr ertragen. Sie fühlte gleich, daß Hasso von einem Schmerz betroffen worden war, und ihr Mutterherz forderte sein Teil an diesem Schmerz.

„Hasso!“ rief sie ängstlich.

Dieser Ruf riß ihn aus seiner Erstarrung empor. Er schrak zusammen. In seinem Glend hatte er ganz vergessen,

daß er nicht allein war. Schwerfällig erhob er sich und schwanke zur Tür.

Als er bleich und verstört auf der Schwelle stand, sahen ihn die beiden Damen entsetzt an. Rose zuckte zusammen wie unter einem Schlag und preßte die Hände aufs Herz. Und seine Mutter streckte ihm die Hände entgegen.

„Mein Sohn — was ist dir? Gott im Himmel, wie siehst du aus?“ rief sie außer sich.

Er riß sich gewaltsam zusammen und lachte schneidend auf, so grell und schneidend, daß es Rose wie ein Messer durch das Herz drang.

„Ein lustiger Fastnachtscherz, Mama, ein artig Stücklein von Frauentücke und Hinterlist! Ratascha von Kowalsky ist bereits verheiratet. Sie trieb nur ein Spiel mit mir. Ein interessantes Intermezzo war ihr meine Liebe, sonst nichts; da lies dies frivole Briefchen, das mich zum Narren macht,“ stieß er heiser hervor und warf seiner Mutter den Brief in den Schoß. Rose krampfte vor Schreck die Hände zusammen und sah ihn mit großen, erschrockenen Augen an. Sie fühlte seine Schmerzen, fühlte, daß er bis ins Mark getroffen war. Er war nicht der Mann, sich leicht über eine solche Enttäuschung hinwegzusetzen.

Mit einem erneuten bitteren Aufschauen sah er in Roses blaßes, erschrockenes Gesicht.

„Nicht wahr, Rose, das kannst du nicht fassen, so viel Falschheit und Frivolität in einer so göttergleichen Hülle? Und du, liebe Mama, hattest wohl recht, wenn du mir sagtest, die Russinnen sind anders geartet als deutsche Frauen. Oder sind alle Frauen falsch und verlogen? Nein, nein, verzeih mir, ihr beiden, ich bin ein wenig aus dem Gleichgewicht und weiß nicht, was ich rede. Das kam mir alles so plötzlich, so ganz unerwartet. Wenn ich nur wüßte, weshalb sie dieses Spiel mit mir trieb und weshalb sie sich gar hierher bemühte in meine Wohnung, um mir den Brief zu bringen.“

In Roses Herzen wuchs plötzlich das Mißtrauen gegen Ratascha riesengroß empor. Sie sah sie im Geiste wieder vor sich, wie sie verlegen und fassungslos dort am Schreibtisch stand und sich mühte, die Schlüssel zu bergen, mit so unsicheren Händen, daß sie nicht merkte, wie ihr das Papier entfiel, das noch dort auf dem Eisbärfell lag. Und all die anderen Verdachtsmomente fielen ihr wieder ein. Sie hatte ein Geräusch vernommen, ehe sie eintrat, als wenn ein Schloß einschnappte und Schlüssel aneinander klirrten. Und dann — warum hatte sich Ratascha von Kowalsky hier eingeriegelt? Weshalb war sie länger als eine halbe Stunde hier anwesend?

Einem inneren Zwange gehorchend, richtete sich Rose plötzlich empor und sagte mit erregter, verhaltener Stimme:

„Kann diese Dame nicht eine Abenteuerin sein, Hasso? Hast du in deinem Schreibtisch dort vielleicht Wertgegenstände verborgen?“

Hasso starrte sie an.

„Was soll das heißen, Rose?“

„Das will ich dir sagen, Hasso. Als ich hier eintrat, stand Fräulein oder Frau von Kowalsky dort an deinem Schreibtisch und sie war auffallend erschrocken und verlegen. Mir war, als hörte ich bei meinem Eintritt ein Geräusch, als würde ein Schlüssel in einem Schloß herumgedreht. Und ganz gewiß suchte Ratascha von Kowalsky in großer Verwirrung ein kleines Schlüsselbund in ihrer silbernen Handtasche zu bergen.“

„Rose!“ schrie Hasso plötzlich wie von Sinnen auf und es war, als wollte er sich auf sie stürzen. Aber er mußte sich plötzlich wie kraftlos in einen Sessel fallen lassen.

„Verzeihe mir, Hasso. Ich habe mich selbst gescholten, als ich hörte, daß ich Ratascha von Kowalsky vor mir hatte, daß in meiner Seele ein unbestimmter Argwohn erwachte. Ich suchte ihn zu bekämpfen. Aber jetzt erwacht er mit doppelter Stärke. Niemer sagte mir, als sie fortgegangen war, daß sie schon eine gute halbe Stunde auf dich hier in diesem Zimmer gewartet hätte, ehe ich kam. Und sie hatte dort an

der Eingangstür den Riegel voraeschoben, ich merkte, daß sie ihn beim Hinausgehen zurückschob. Alles was sie mir sagte, kam mir so seltsam vor. Und ganz gewiß war sie durch meinen Eintritt furchtbar erschrocken. Sie hantierte so unsicher mit dem kleinen Schlüsselbund und der Tasche, daß sie nicht merkte, wie ihr ein zusammengefaltetes Papier dabei herunterfiel. Ich sah es fallen und hätte sie wohl darauf aufmerksam machen müssen, daß sie etwas verlor. Aber als ich es ihr sagen konnte, war mir zumute, als presse mir etwas die Kehle zusammen, ich konnte nicht reden. Ich war ja auch erschrocken, sie hier zu finden. Und so ließ ich sie gehen, ohne ihr das Papier zurückzugeben, wie es wohl meine Pflicht gewesen wäre. Aber ich konnte nicht. Und dies Papier — dort liegt es noch auf dem Eisbärfell — ich habe es nicht anrühren können und mußte doch immer darauf hinsehen. Vielleicht siehst du es dir einmal an."

Hasso hatte mit weit aufgerissenen Augen in Rosés Gesicht gestarrt, als lese er ihr jedes Wort von den Lippen. Als sie von dem Schlüsselbund sprach, ging es wie ein Ruck durch seine zusammengesunkene Gestalt. Hatte nicht Natascha heute morgen seine Schlüssel als Pfand von ihm verlangt, und hatte er sie ihr nicht arglos, in verliebter Tändelei, ausgeliefert?

Dieser Vorwand, ihm die Schlüssel abzufordern, erschien ihm jetzt plötzlich in einem anderen Lichte. Und ein furchtbarer, namenloser Schrecken befiel plötzlich seine Seele. Er dachte an das, was sein Schreibtisch barg. Nicht Werksachen in gewöhnlicher Bedeutung enthielt dieser Schreibtisch, da ging Rosés Verdacht auf falscher Bahn, aber seine geheime Erfindung, der vollständig fertige Entwurf mit allen neuen, von ihm angebrachten Verbesserungen, der lag dort in dem Schreibtisch. Ein jähes, furchtbares Mißtrauen befiel ihn mit entsetzlicher Wucht. Der Atem stockte ihm. Nataschas tändelndes Spiel mit den Schlüsseln, ihr Besuch bei ihm mit ihrer Mutter, ihr Verlangen, daß er Kiemer gebot, sie jederzeit einzulassen, ihr angeblicher Besuch ihres Bankiers, während sie doch in Wahrheit hier in seiner Wohnung war und sich über eine halbe Stunde hier in seinem Zimmer aufhielt, hinter verriegelter Tür, das alles sah er plötzlich in einem seltsam grellen Licht, das ihn so blendete, daß er wie ein Trunkener emportaumelte.

Sein Gesicht wurde fahl, wie das eines Sterbenden. Mit zitternden Händen tastete er nach seinem Schlüsselbund und hielt es Rose fragend vor die Augen. Sprechen konnte er nicht.

Rose verstand seine Frage. Sie sah das kleine Schlüsselbund an und nickte.

"So sah es aus — so groß war es — und so kleine blanke Schlüssel waren daran."

Da stieß Hasso einen heiseren Schrei aus und taumelte auf den Schreibtisch zu. Der Angstschweiß stand ihm auf der Stirn. Er schloß mit zitternder Hand den Schreibtisch auf und drückte auf den Knopf. Lautlos hob sich die Platte. Scheinbar war alles in Ordnung. Aber Hassos, von Mißtrauen geschärfte Augen erblickten, als er gegen das helle Licht über die Skizze hinweg sah, die feinen, glänzenden Striche, die ein Pausstift oft auf weichem Zeichenpapier hinterläßt. Sein kundiges Auge erkannte sofort, daß die Skizze kopiert war. Wie vernichtet brach er in den Sessel vor dem Schreibtisch zusammen.

"Hasso — mein Hasso — was ist dir?" fragte seine Mutter jammernd.

Und auch Rose trat an seine Seite, als müsse sie ihn schützen. Instinktiv ahnte sie, was hier geschehen war, und ihr war, als sei etwas Furchtbares über Hasso hereingebrochen. Ach — daß sie ihrem Argwohn, ihrem Mißtrauen gefolgt wäre und die schöne Russin festgehalten hätte, bis Hasso kam.

Zitternd beugte sie sich nieder zu dem herabgefallenen Papier und legte es stumm vor Hasso hin auf den Schreibtisch. Mit toten, leeren Augen hatte er ihr Tun verfolgt. Nun sah er auf das Papier. Er erkannte sofort an der

grauen, speckigen Farbe, daß es Pauspapier war. Und er mußte daran denken, daß Rose ihm von diesem Papier berichtet hatte, es sei Natascha in der Verwirrung unbemerkt entfallen. Mechanisch griff er danach und entfaltete es. Und da sprang er plötzlich, wie elektrisiert empor und stieß einen unartikulierten Ruf aus. Mit zitternden Händen entfaltete er das Pauspapier vollends und breitete es über seine Zeichnung aus.

Wie ein Zittern flog es über seine hohe Gestalt. Er hob das bleiche Gesicht und wandte es Rose zu. Und plötzlich faßte er ihre Hände und preßte mit einer inbrünstigen Gebärde seine Lippen darauf.

"Rose! Rose! Dir danke ich es, wenn ich vor Vernichtung bewahrt bleibe," stieß er heiser vor Erregung hervor.

Sie war bleich und fassungslos, wie er, und Frau von Falkenried war ebenfalls außer sich und erschrocken, wenn sie auch nichts von alledem verstand.

Kraftlos war Hasso, noch immer Rosés Hand trampfhaft festhaltend, in seinen Sessel zurückgesunken. Ganz klar war ihm nun mit einem Male alles geworden. Er wußte nun, daß Natascha von Kowalsky in ganz bestimmter Absicht dies freile Spiel mit ihm getrieben hatte, wußte, daß er einer russischen Geheimagentin in die Hände gefallen war. Die ganze Tragweite dieser Erkenntnis überfiel ihn mit einer Wucht, die ihn fast zerschmetterte.

Er überdachte noch einmal, was geschehen war, seit er Natascha kennen gelernt hatte. Alles sah er nun in einem anderen Lichte, alles erhielt ein anderes Gepräge. Er war genarrt worden. Man hatte ihm die Schönheit dieser Frau als Köder vorgeworfen, um ihm sein Geheimnis zu entlocken. Und wie ein Gimpel war er in das Netz hineingetaumelt, das ihm die schöne Spionin mit ihrem Sirenenlächeln vorgehalten hatte. Nie — niemals würde er sich das selbst vergehen, das wußte er.

"Hasso, so sag mir doch nur endlich, was geschehen ist. Ich verstehe das alles nicht und ängstige mich zu Tode," rief seine Mutter außer sich.

Er fuhr aus seiner Erstarrung empor und wandte das blaße Gesicht seiner Mutter zu. Und dann sah er wieder in Rosés angstvolles Gesicht, in ihre tiefblauen Augen hinein. Die Gewißheit, daß er ihr seine Ehre, sein Leben zu danken hatte, überfiel ihn mit Allgewalt. Wieder faßte er ihre Hände und legte sein zuckendes Gesicht darauf. Und dann sah er zu ihr auf mit einem Blick, der sie erschütterte, und den sie nie mehr vergessen konnte.

"Rose, du weißt nicht, was du mir getan hast, als du zur rechten Stunde hier eintratest und — dies Papier nicht ausliefertest an die Frau, die es verloren hatte. Dein Instinkt hat dich, gottlob, sicher geleitet — oder eine höhere, gütige Fügung. An diesem Blatt Papier hing meine Ehre, und damit mein Leben. Hättest du es ausgeliefert an die Frau, die sich hier in verbrecherischer Absicht eingeschlichen hat, dann blieb mir nichts übrig, als mir eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Du hast mir Ehre und Leben gerettet. Das kann ich dir nie genug danken und werde es dir nie vergessen."

Nochmals küßte er ihr inbrünstig die zitternden Hände.

Das tat er heute zum ersten Male, und Rose war so erschüttert, daß sie nicht reden konnte. Sie schüttelte nur hilflos den Kopf, um anzudeuten, daß ihr Verdienst daran nur sehr gering war. Aber in ihrer Seele war ein helles Singen und Klingen und eine tiefe Dankbarkeit gegen das Schicksal, das sie davor bewahrt hatte, Natascha das Papier auszuliefern.

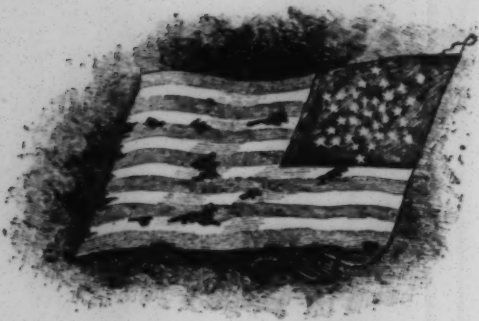
Wenn sie auch nicht alles verstand, so war es ihr doch verständlicher als Hassos Mutter, die nichts begriff von dem, was vorging, und nur voll Entrüstung Nataschas Brief von sich geworfen hatte.

Mit einem tiefen Atemzug erhob sich Hasso und schob Rose vor seine Mutter hin.

(Fortsetzung folgt)

Bilder aus der Geschichte Amerikas

Sezession der Südstaaten und Bombardement von Fort Sumter



Die Flagge von Fort Sumter.

tur zu einer außerordentlichen Sitzung nach Columbia einberufen wurde. Dieselbe wurde am 17. Dezember eröffnet und nahm am 20. Dezember die berühmte gewordene Austrittserklärung an: „Eine Ordonnanz zur Auflösung der Union zwischen dem Staate Süd-Carolina und den andern Staaten, welche mit ihm vereinigt waren unter dem Vertrage, die Konstitution der Ver. Staaten geheßen“. Allenthalben in der Stadt wurde die Palmetto-Flagge, das Sinnbild der Staatsouveränität, entfaltet, überall die Palmetto-Rotarbe getragen, und die Straßen wimmelten von Menschen, welche dem Südbunde ein Hoch um das andere brachten. Einen solchen Bund ins Leben zu rufen, wurden Abgesandte nach den andern Staaten geschickt. Viele angesehenen Männer im Süden waren indeß noch gegen den Austritt aus der Union; so sprach noch am 14. November Alexander Stephens der nachmalige Vizepräsident der Konföderation, in Georgia gegen einen solchen, obschon er betonte, er werde sich, falls das Land sich der Union losagen wollte, „dem Entschlusse und Beschlusse desselben unterwerfen“.

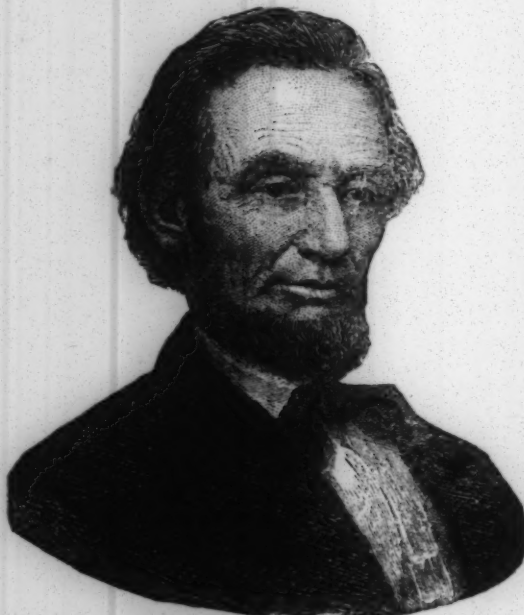
Dem Beispiele Süd-Carolinas folgend, trat am 18. Januar 1861 Georgia aus der Union; dann fielen Alabama, Florida, Mississippi, Louisiana, Texas und Arkansas ab. Nord-Carolina, Virginia und Tennessee weigerten sich anfangs noch und traten erst nach Ausbruch der Feindseligkeiten zu den Sezessionisten über. Präsident Buchanan sah all dem Treiben ruhig zu; ja, in seiner letzten Jahresbotschaft nahm er offen für den Süden Partei und erklärte: „Die maßlosen Anfeindungen, welche den südlichen Sklavenstaaten durch die Nordstaaten jahrelang zugefügt worden seien, hätten nun die böse Frucht gezeitigt, vor welcher er jahrelang vergeblich gewarnt habe, und beide Parteien ständen sich nun kampferüstet gegenüber. Die Südstaaten seien als souveräne Freistaaten den Nordstaaten nicht für ihre Sklaven verantwortlich; die vollziehende Gewalt entbehre der Macht, die Verfassung aufrecht zu erhalten und zu verteidigen, ebenso wie des verfassungsmäßigen Rechts, einen souveränen Staat mit Krieg zu überziehen“. Während aber Buchanan sonst sich rein hielt, trieben es seine Minister sehr schlimm, so namentlich der Kriegsssekretär Floyd, ein in allerhand schmutzige Geschäfte verwickelter Geselle, und der Marinessekretär Toucey, der die Schiffe ebenso dem Süden in die Hände spielte, wie sein Kollege die Forts, Kanonen und sonstige Waffen. Floyd war endlich genötigt, am 12. Dezember 1860 seine Entlassung zu

nehmen, da er bei einem Diebstahl von 870,000 Dollars, die zum Besten der Indianer bestimmt waren, stark beteiligt war. Eine Ausnahme gegenüber diesen elenden Schuften bildete der würdige Staatssekretär Cass, welcher, angeekelt von dem hochverräterischen Treiben im Kabinett, ging, ehe es zu spät wurde. Charakteristisch ist noch, daß die Minister Cobbe und Thompson um ihre Entlassung nachsuchten, weil der Präsident mit ihnen nicht weit genug in der Nachgiebigkeit gegen den Süden ging.

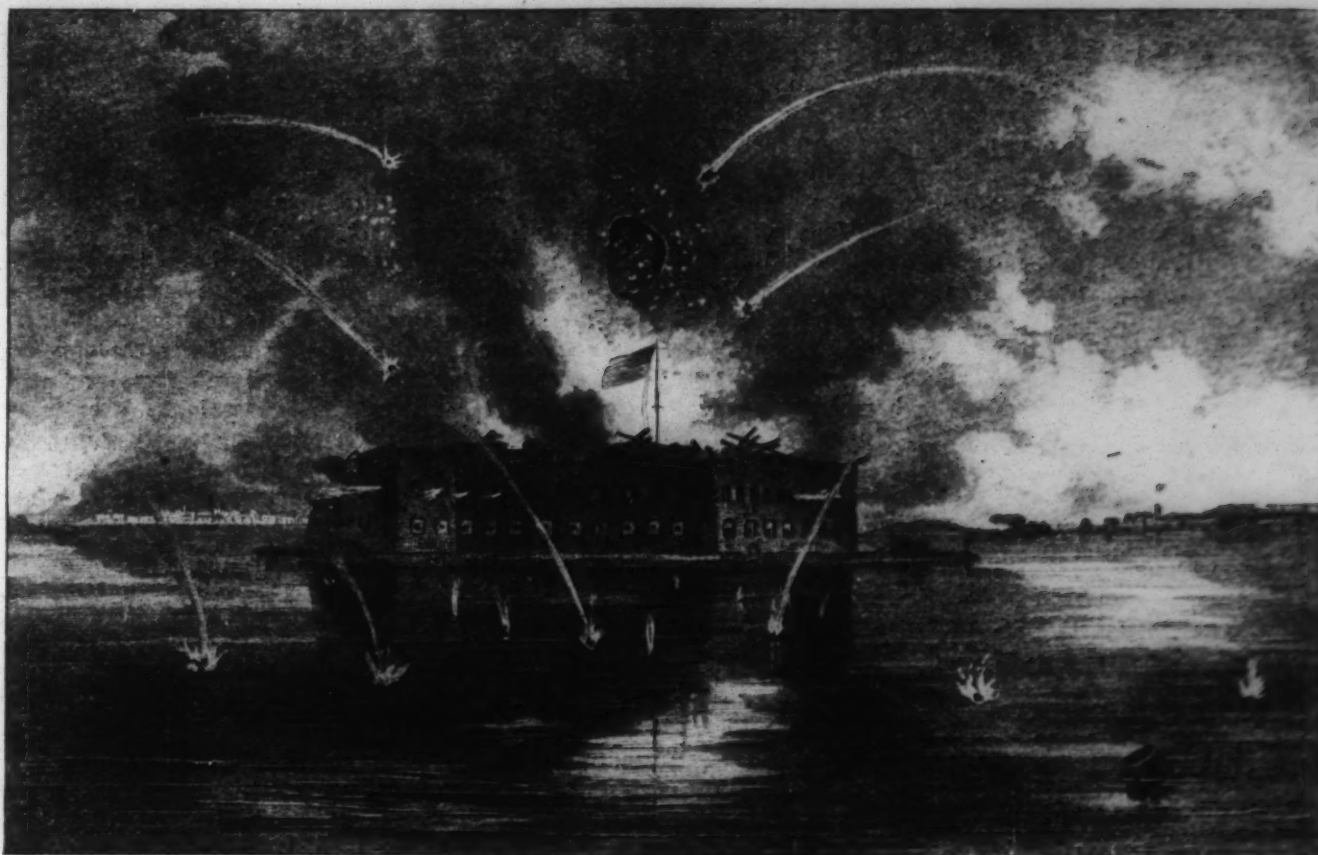
Im Kongreß wurden noch Versuche gemacht, zu vermitteln; allein umsonst. Die südlichen Mitglieder, die noch alle mit Ausnahme derer von Süd-Carolina erschienen waren, wollten nichts davon wissen wohl auch darum, weil sie glaubten, der Norden werde den Süden ruhig ziehen lassen. Am 4. Februar 1861 aber traten zu Montgomery, Alabama, Abgeordnete aus den sieben Staaten Alabama, Florida, Georgia, Louisiana, Mississippi, Süd-Carolina und Texas zusammen, um eine Konstitution der „Konföderierten Staaten von Amerika“ zu beraten. Dieselbe wurde binnen wenigen Wochen, vom 9. Februar bis 11. März vollendet; zum Präsidenten resp. Vizepräsidenten wurden Jefferson Davis aus Mississippi und Alexander H. Stephens aus Georgia gewählt. Der Wunsch des Südens war endlich erfüllt; der Idealstaat aus lauter Sklavengebieten war gebildet und fertig!

Am 4. März 1861 wurde die Flagge, unter welcher die Rebellenarmee später in den Kampf zog, über dem Kapitol zu Montgomery entfaltet. Jefferson Davis eilte, sobald er von seiner Erwählung zum Präsidenten Nachricht erhielt, nach Montgomery, wurde unter dem Jubel des Volkes mit Kanonendonner empfangen und in sein Amt eingeführt. Ueber seine Person, sein Vorleben und seinen Charakter wird Folgendes berichtet:

„Jefferson Davis war von Haus aus Junker, eine schwächliche, fehnige Gestalt von kaum über Mittelgröße und aufrechter Haltung. Er hatte regelmäßige, wohlgebildete Züge ein mageres, runzelvolles Gesicht, das eine Auge blind, das andere dunkel und von stechendem Ausdruck; aber sein Gebahren war glatt, höflich und gewinnend. Am 3. Juni 1808 in Kentucky geboren, war er schon in früher Jugend mit seinem Vater, einem Pflanzer, nach Mississippi übergesiedelt, in Wohlleben aufgewachsen und nach tüchtiger Vorbildung 1824 in die Militär-Akademie zu West Point eingetreten, die er 1828 als Lieutenant verließ, um an den Indianerkämpfen mit Auszeichnung teilzunehmen. 1835 nach Mississippi zurückgekehrt, lebte er auf einer Baumwollen-Plantage, schloß sich 1843 der demokratischen Partei an und wurde 1845 in den Kongreß gewählt. Als Schwiegersohn des Präsidenten Taylor zog er in den Krieg gegen Mexiko und nahm nach dem Frieden an der Verwaltung des Staates Mississippi einen regen, wenn auch nicht gerade ehrenhaften Anteil, indem er hauptsächlich für Repudiation der Staatsschulden eintrat. 1848 wurde er in den Bundessenat gewählt, später von Präsident Pierce zum Kriegsminister gemacht; als solcher beherrschte er, als das geistig bedeutendste Mitglied des Kabinetts, nicht nur seine Kollegen, sondern auch den schwachen Präsidenten, förderte die Interessen der Sklavenstaaten und



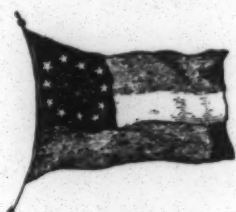
Abraham Lincoln.



Bombardement von Fort Sumter.

trat als entschiedener Gegner der Abolitionisten auf. Unter Buchanan trat er wieder in den Bundes Senat, legte aber, als im Januar 1861 sein Heimatstaat den Austritt aus der Union erklärte, sein Amt nieder und wurde wie gesagt zum Präsidenten der Konföderierten Staaten auf 6 Jahre gewählt. Davis war ein scharfsichtiger Politiker, ruhig und schweigsam, aalglatt und findig, kalt und herzlos, von scharfem Verstande und wohlverfahren in den Kniffen des Parteigetriebes und den Geschäften der Staatskunst, voll Ehrgeiz, Herrschbegierde und Willenskraft aber auch im Besitz großen militärischen Talents."

Ihm gegenüber stand Abraham Lincoln, der zur selben Zeit, als Davis nach Montgomery eilte, seine Reise nach der Bundeshauptstadt antrat. Lincoln war ein ächter Sohn des Volkes, hager und sehnig, verbknöchig, sechs Fuß vier Zoll hoch und von ungewöhnlicher Körperstärke so daß er leicht fünf Centner heben konnte; seine Arme und Beine waren unverhältnismäßig lang, in seinen Bewegungen und seiner Haltung lag keine Spur von Grazie. Seine Gesichtszüge waren grob und edig, seine Stirne hoch, seine Augen



Rebellen-Flagge.

dunkelgrau und sehr ausdrucksvoll, abwechselnd von scherzhafter Laune funkelnd und bis zum Ernst und Trübsinn gedämpft. Am 12. Februar 1809 in der Grafschaft Hardin, Kentucky, geboren, war er mit seinen, einer pennsylvanischen Quäkerfamilie entstammenden Eltern nach Spencer, Indiana, übergesiedelt, wo er bei der dürftigsten Erziehung unter anstrengender Feldarbeit aufwuchs. Er lernte lesen aus einem Buchstabierbuch und der Bibel; dann borgte er sich Bunyan's „Pilgrim's Progress" und Aesop's Fabeln und saß oft halbe Nächte auf, um diese Bücher beim Feuer der Holzblöcke zu lesen, welche er am Tage mit seiner Art zugehauen hatte. Im Jahre 1830 wanderte die Lincoln-Familie nach Decatur, Illinois, wobei unser Abraham die 200 Meilen zu Fuß zurücklegte, indem er ein Gespann Ochsen trieb. Am Bestimmungsort angekommen, errichtete er mit seinem Vater ein Blockhaus und spaltete dann die Fenzriegel zurecht um die kleine Farm von zehn Acker einzuzäunen. Es ist diese harte Lebensweise, die ihn dazu befähigte, später

die Riesenlast zu tragen, die er als Präsident auf sich nehmen mußte. Im 19. Jahre war er als Arbeiter auf einem Flachboote nach New Orleans gefahren, und nahm 1832 als Anführer einer Freiwilligen-Compagnie an dem Indianerkriege gegen den „schwarzen Falken" teil. Mit einem Ladengeschäft, das er bald darauf eröffnete, hatte er Unglück, und begann nun die Rechte zu studieren, übernahm auch das Amt eines Postmeisters in New Salem. 1834 wurde er in die gesetzgebende Versammlung von Illinois gewählt welcher er bis 1840 angehörte. 1836 ließ er sich als Advokat zu Springfield nieder und galt bald als einer der gewandtesten Anwälte. Er heiratete damals ein Kentucky Mädchen, Mary Todd, die bei ihrer Schwester in Springfield wohnte; ihr Schrecken über die Ermordung ihres Gatten nach Schluß des Krieges warf Frau Lincoln aufs Krankenlager, und sie lag lange Zeit noch im Weissen Hause krank, so daß Johnson einen großen Teil seiner ersten Amtsgeschäfte im Schankamtsgebäude verrichten mußte. Sie starb am 16. Juli 1882 zu Springfield, Ill., 63 Jahre alt in demselben Hause und nicht mehr als zehn Fuß von der Stelle, wo sie am 2. November 1842 Lincolns Gattin geworden war. Im Jahre 1847 ward er, der als „Honest Abe" bekannt war, in das Abgeordnetenhaus des Kongresses gewählt und trat hier entschieden ein für die Gewalt der Bundesregierung über die Einzelstaaten, sowie für die Aufhebung der Sklaverei zunächst im Bezirk Columbia, war aber, wenn auch prinzipieller Gegner der Sklaverei, doch nicht Abolitionist im eigentlichen Sinne. Auf dem republikanischen Nationalkonvent von 1856 erstrebten die Abgeordneten von Illinois vergeblich seine Wahl zum Vizepräsidenten, und auch 1858 unterlag er Stephen A. Douglas. Gerade und ehrlich, von einer unscheinbaren, beinahe linienhaften Persönlichkeit, war er kein Abgott der Massen,



Der Hafen von Charleston.

wie andere Volksmänner, und nur seine im Kampfe gegen die Sklaverei bewiesene Ruhe, Kühnheit und Gewandtheit empfahl ihn seiner Partei, als er im Mai 1860 durch den republikanischen Nationalkonvent zu Chicago als Präsidentschaftskandidat vorgeschlagen wurde. Am 6. November wurde er, wie wir gesehen, durch die Stimmen aller Nicht-Sklavenstaaten mit Ausnahme New Jersey's zum Präsidenten gewählt. Lincoln verließ am 11. Februar seine Heimat Springfield, um sich über New York, Philadelphia und Harrisburg nach der Bundeshauptstadt zu begeben. Ueber diese denkwürdige Reise entnehmen wir gleichzeitigen Berichten folgende Schilderung:

„Als Lincoln den Bahnzug in Springfield bestiegen, hielt er von der hintern Plattform folgende rührende Ansprache an seine Mitbürger:

„Meine Freunde! Niemand, welcher sich nicht in meine Lage versetzen kann wird das schmerzliche Gefühl zu würdigen wissen, welches mich bei dieser Trennung erfüllt. Diesem Volke verdanke ich Alles, was ich bin. Hier habe ich über ein viertel Jahrhundert gewohnt. Hier wurden meine Kinder geboren, und hier liegt eines von ihnen begraben. Ich weiß nicht, wann ich Sie wiedersehen werde. Ich habe eine Aufgabe zu erfüllen, welche vielleicht größer ist, als die irgend eines Mannes seit Washington's Tagen. Er würde niemals Erfolg gehabt haben, wenn ihm nicht die göttliche Vorsehung beigegeben hätte, auf welche er zu allen Zeiten baute. Ich glaube, ohne denselben göttlichen Beistand, der ihm zur Seite war, wird es mir nicht gelingen. Auf dasselbe allmächtige Wesen setze ich mein Vertrauen, daß es mir beistehe und ich hoffe, daß Sie, meine Freunde, alle beten werden, daß ich diesen göttlichen Beistand erhalten möge, ohne welchen ich nichts ausrichten kann, mit dem aber der Erfolg gewiß ist. Nochmals sage ich Ihnen Allen ein herzliches Lebewohl.“

Einige erlesene Freunde, Bürger und Offiziere der Bundes-Armee, begleiteten ihn. An jedem Bahnhof in den Freistaaten sammelten sich Volksmassen, um ihn mit Zurufen zu begrüßen, und seine Reise war eine ununterbrochene Ovation. In Indianapolis wurde seine Ankunft mit Kanorendennen, Glockengeläute und allen möglichen Ergüssen der Volksfreude angekünndigt. Die Staats-Gesetzgebung, die eben in Sitzung war, ging ihm zum Bahnhofe entgegen und geleitete ihn, während er in einem von vier weißen Rossen gezogenen Wagen fuhr, zum Gasthose. Vom Balkon aus hielt er eine jener glücklichen Reden durch welche er sich von jeher so ausgezeichnet hat. Denselben glänzenden Empfang und dieselbe Volksbegeisterung fand er in jeder Stadt auf seiner Route.

In Cincinnati war das Gedränge so groß, daß der Bahnzug nicht weiter fahren konnte. Das Sternbanner wehte überall, und die Stadt hatte nie zuvor eine so imposante Cavalcade gesehen. Vom Balkon des Burnett-Hauses hielt er eine Anrede an die sich in der Straße drängende Masse. Der Sklavenstaat Kentucky liegt auf der andern Seite des Flusses, und viele Kentudier, die gegen ihn gestimmt hatten, waren zugegen. In scherzhafter Weise sagte er zu ihnen:

„Ihr wollt vielleicht wissen, was wir mit Euch tun werden. Ich will es Euch sagen, so weit ich ermächtigt bin, für die Opposition zu sprechen. Wir gedenken, so weit es möglich ist, Euch zu behandeln, wie Washington, Jefferson und Madison Euch behandelten. Wir gedenken Euch in Ruhe zu lassen und in Euren Institutionen in keiner Weise einzugreifen und alle Compromisse der Konstitution heilig zu halten. Wir werden nicht vergessen, daß Ihr so gut seid wie wir, daß es zwischen uns keinen Unterschied giebt als den, welchen die Verhältnisse mit sich bringen. Wir werden anerkennen und nie vergessen, daß Ihr eben so gute Herzen in Euren Busen habt als Andere, oder wie wir zu haben beabsichtigen, und werden Euch demgemäß behandeln.“

In Columbus, der Hauptstadt von Ohio, war der Enthusiasmus ebenso groß. Hier wurde der Präsident durch

den Telegraphen von der friedlichen Zählung der Wahlstimmen in Washington und von der amtlichen Ankündigung seiner Erwählung zur höchsten Stelle benachrichtigt. Von Columbus begab er sich über Steubenville nach Pittsburg in Pennsylvanien. Trotz eines heftigen Sturmes hatte sich eine ungeheure Menge vor seinem Hotel versammelt. Er hielt unter grenzenlosem Beifall eine Anrede an dieselbe. Von Pittsburg wendete er sich nördlich nach Cleveland und Buffalo. In dieser letzteren Stadt wurde er vom Expräsidenten Millard Fillmore empfangen. Den Sonntag verbrachte er in Buffalo und setzte seine Reise Montag früh fort. Alle die volkreichen Städte an der N. Y. Centralbahn wetteiferten mit einander im Glanze des Empfanges, welchen sie Lincoln zuteil werden ließen. Der Empfang in der Stadt New York war eine der großartigsten und enthusiastischsten Demonstrationen, welche die Stadt jemals erlebt hat. Es wurde nichts unterlassen, was zum Glanz der Scene beitragen konnte. Die Menge im Broadway war nach den Hunderttausenden zu zählen. Während der Wagen des Präsidenten unter Triumphbogen und flatternden Bannern dahinfuhr, waren die Hurrahs der Menge betäubend. In Philadelphia war sein Empfang so enthusiastisch wie in New York. Es war gerade Washingtons Gebursttag und so wohnte er dort der Aufziehung des Sternbanners auf Independence-Hall bei. Nach geeigneten Zeremonien zog der Präsident selbst das glorreiche Banner auf den Gipfel der Stange. Bei dieser Gelegenheit sprach er folgende denkwürdige, herzliche Worte:

„Ich habe mich oft gefragt, welches große Prinzip oder welche Idee diesen Bund so lange zusammengehalten habe. Es war nicht die bloße Trennung der Kolonien vom Mutterlande, sondern der in der Unabhängigkeitserklärung enthaltene Gedanke, welcher nicht nur der Bevölkerung dieses Landes, sondern, wie ich hoffe, der ganzen Welt für alle Zeiten die Freiheit gab. Er war es, welcher die Verheißung gab, daß zu seiner Zeit die Last von den Schultern aller Menschen genommen wurde. Dieser Gedanke zieht sich durch die ganze Unabhängigkeitserklärung. Nun, meine Freunde, kann dies Land auf dieser Basis gerettet werden? Wenn es möglich ist, und ich es retten helfen kann dann werde ich mich für einen der glücklichsten Menschen auf der Welt halten. Kann es auf dieser Grundlage nicht gerettet werden, so erwarten uns furchtbare Zustände. Ist aber das Land nicht zu retten außer durch Aufgeben dieses Prinzips, dann würde ich mich lieber auf der Stelle ermorden lassen, als daß ich es aufgäbe. Nach meiner Ansicht vom jetzigen Aussehen der Dinge braucht man weder zu Blutvergießen noch zum Krieg zu greifen. Es ist keine Notwendigkeit dafür da. Ich bin nicht für ein solches Verfahren, und ich kann schon jetzt sagen, daß es nicht zum Blutvergießen kommen wird, wenn die Regierung nicht dazu gezwungen wird, und dann wird sie es nur zur Selbstverteidigung tun.“

Meine Freunde, dies ist eine völlig unvorbereitete Rede. Ich glaubte nicht, als ich hierher kam, daß man mich zum Sprechen veranlassen würde. Ich glaubte, es handelte sich bloß um das Aufziehen der Flagge. Ich habe deshalb vielleicht ein wenig zu viel gesagt. Doch habe ich nichts gesagt wofür ich nicht zu leben, und wenn es Gott gefallen sollte, auch zu sterben bereit wäre.“

In Harrisburg, der Hauptstadt von Pennsylvanien, empfing dieselbe Begeisterung den Präsidenten, welche ihn soweit auf seiner ganzen Reise begleitet hatte. Um von hier nach Washington zu kommen, mußte er den Sklavenstaat Maryland und die Stadt Baltimore passieren, wo sich der Sezessionsgeist in seiner giftigsten Form gezeigt hatte. Die loyalen Bürger von Baltimore bereiteten sich vor, dem Präsidenten einen höflichen Empfang zu geben. Die Anhänger der Sklavenhalter hatten sich verschworen, ihn zu ermorden. Der Plan wurde von der Polizei entdeckt. Er bestand darin, einen Auflauf im Bahnhof zu erregen, in welchem der wehrlose, unbeschützte Präsident ermordet werden sollte.

(Fortsetzung folgt)

Wohin mit der Freud'?

Volkslied bearbeitet von W. Drobegg

Bewegt.

f

1. Ach du klar blau - er Him - mel, und wie schön bist du
2. Ach du licht grü - ne Welt — und wie strahlst du voll
3. Und da seh' ich mein Lieb' — un - ter'm Lin - den - baum



heut! möcht an's Herz gleich dich drü - cken vor — Ju - bel und
Lust! und ich möcht mich gleich wer - fen dir voll Lieb' an die
steh'n, war so klar wie der Him - mel, wie die Er - de so



p *rit.*

Freud! A - ber s'geht doch nicht an; denn du bist mir zu
Brust. A - ber s'geht doch nicht an, und das ist ja mein
schön! Und wir küss - ten uns — Beid', und wir san - gen vor

p *rit.*



f a tempo *mf* *rit.*

weit, und mit all' mei - ner Freud' was fang' ich doch an?
Leid, und mit all' mei - ner Freud' was fang' ich doch an?
Lust, und da hab' ich ge - wusst: wo - hin mit der Freud.

f a tempo *mf* *rit.*



Das Aquarium und seine Bewohner

Von Dr. E. Bade



Simmeraquarium mit Wassergewächsen.

Keine Naturliebhaberei hat im Laufe der letzten Jahre solchen Aufschwung genommen, hat so begeisterte Anhänger überall gefunden, wie die Liebhaberei für das Süßwasser-Aquarium. Das ist leicht verständlich, weil die Lebensformen in der Tiefe des Wassers ein eigenartiger Reiz umgibt, über welchen die Natur den Schleier des Geheimnisses ausbreitet hält. Kurz, die Tier- und Pflanzenwelt der Gewässer entzieht sich der Beobachtung im Freien fast gänzlich und so bleibt das, was die Natur in ungeahnter Schönheit, Fülle und Mannigfaltigkeit hier erschaffen hat, für viele ein ewiges Geheimnis.

Zierfische wurden schon früh im Zimmer gepflegt, so der Goldfisch, der sein Dasein in den bekannten und berühmten Goldfischgläsern, einem Reiter für Wassertiere, verbringen mußte. Die obere Öffnung eines solchen Behälters ist viel zu klein, sodaß die dem Wasser beigemischte Luft, die von den Wassertieren bald verbraucht ist, sich nicht durch neue auch nur annähernd genügend ersetzen kann. Auch kann in einem Goldfischglase sich kein kräftiger Pflanzenwuchs von Unterwassergewächsen entwickeln wodurch allein das Wasser mit Luft versorgt wird. Ist in einer Goldfischglocke die dem Wasser beigemischte Luft von den Tieren verbraucht, so sind sie gezwungen, sich Luft direkt zu verschaffen; sie kommen an die Oberfläche und „schnappen Luft“. Schaum- und Luftbläschen, die sich dann am Wasserspiegel befinden, zeigen an, daß Luftmangel eingetreten ist. Damit nun die in Goldfischglocken gehaltenen Fische stets mit lufthaltigem Wasser versehen sind, ist eine ständige Neufüllung mit frischem Wasser nötig. Jeder plötzliche Wasserwechsel wirkt aber stets mehr oder weniger schädlich auf den Gesamtorganismus des Fisches und ganz besonders dann, wenn die Ueberführung aus dem abgestandenen Wasser des Behälters in kaltes geschieht.

In einem naturgemäß eingerichteten Aquarium, wo

Der rastlose Kampf nach Erwerb fesselt den Städter den größten Teil des Jahres an die Häuslichkeit, und der Umgang mit der Natur beschränkt sich bei ihm nur auf wenige Wochen im Jahre, wenn er seine Ferien in der Sommerfrische verbringt. Ein unbestimmter Drang aber führt den Menschen immer dahin, daß er mit der Natur selbst in ständiger Berührung bleibt, und daher zieht er die Natur zu sich heran, wenn es ihm versagt ist, sich mit der freien Natur beschäftigen zu können: er bringt in sein Heim ein Stückchen Natur.

Wasserpflanzen in einer kräftigen, nahrhaften Erdschicht eingepflanzt sind, über welche zwei fingerbreit eine deckende, sauber gewaschene Schicht Sand ausgebreitet ist, da gedeihen Tiere und Pflanzen und in einem so eingerichteten Aquarium, wenn es hell am Fenster aufgestellt wird, ist kein Wasserwechsel auf Jahre hinaus nötig, nur das Wasser, welches verdunstet, wird ersetzt. Die Wassergewächse haben für das Wohlbefinden der Tiere eine sehr große Bedeutung. Sie geben an das Wasser Sauerstoff ab und verbrauchen die von den Tieren ausgeatmete Kohlenensäure zu ihrem Aufbau.

Bei der Einrichtung eines Aquariums wird die Bodenschicht so angeordnet daß sie sich nach einer Ecke zu sanft abschrägt. Wo sie am höchsten ist, werden stark bewurzelte Sumpfpflanzen (*Saururus*, *Cyperus*, *Sagittaria*) eingesetzt. Dann wird über die Erdschicht der gewaschene Flußsand gebreitet, der ein Durchdringen der Erdschicht verhindert. In die Sandschicht werden nun untergetauchte Wassergewächse gepflanzt, die keine Wurzeln besitzen (*Quellmoos*, *Fontinalis*), oder Triebspitzen von *Cabomba*, *Myriophyllum*, *Heteranthea* etc.), die im Aquarium sich bald zu üppigen Gewächsen entwickeln. Werden diese untergetauchten Pflanzen als lange Triebe eingesetzt, so werden sie unten kahl, nur die im Aquarium selbst gewachsenen Teile bleiben grün. *Vallisneria* und *Sagittaria natans* pflanzt man so ein, wie man sie erhält.

Nach Bepflanzung des Aquariums wird das Becken mit Wasser gefüllt. Dort, wo die Sandschicht am flachsten ist, breitet man ein Stück starkes Papier aus und läßt auf dieses vorsichtig das Wasser laufen. Es steht dann bei gefülltem Becken kristallklar über der Sandschicht und bald durchziehen nun die Wasserpflanzen mit frischgrünen Ranken das ständig klare Wasser und halten es 'auf unbestimmte Zeit frisch. Je weniger der Liebhaber diesen Ausschnitt der Natur nun stört, je weniger er sich hier Eingriffe in dieses für sich abgeschlossene Reich erlaubt, desto besser gedeiht die ganze Anlage.

Eine Anzahl reizender, farbenschöner und in ihrer Lebensweise interessanter Fische sind heute dem Aquariumliebhaber zugänglich gemacht, von denen die meisten sich im Simmeraquarium leicht vermehren und dann oft anziehende Bilder ihres Familienlebens entrollen.

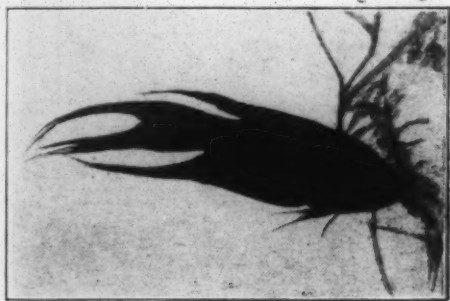
In den Sommermonaten bauen dann die Labyrinthfische, der Paradiesfisch, die Guramiarten, der farbenblühende Kampffisch etc. ihre Schaum-

nester. Die Männchen werben um die Gunst der Weibchen, umkreisen sie und spreizen die Flossen, um ihre ganze Schönheit zur Geltung zu bringen. Hat das Weibchen dann nach dem Liebespielen den Laich abgegeben, wird er vom Männchen in das Schaumnest untergebracht und hier bewacht, bis die Jungen die Eischale gesprengt haben. Jetzt verdoppelt sich die Aufmerksamkeit des Männchens, bis die Jungen nach 5 bis 8 Tagen das Nest verlassen.

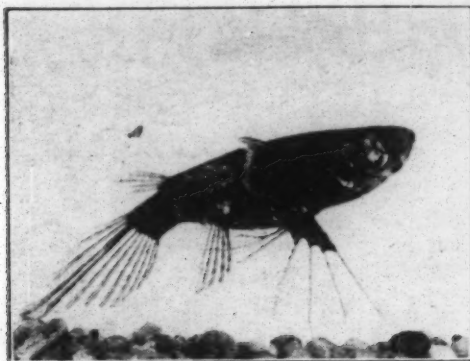
Die Eischiden wiederum bauen im Sandbelag des Aquariums napf-



Schleierschwanz-Goldfisch



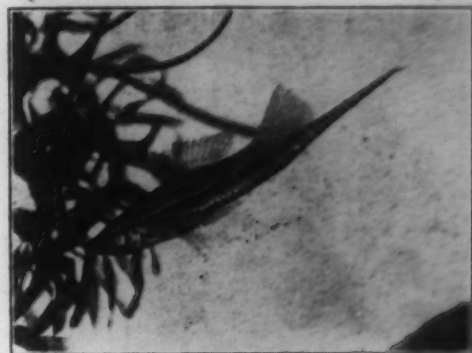
Paradiesfisch.



Schmetterlingsfisch.



Komet-Goldfisch.



Schwertträgerfisch.

förmige Gruben zur Aufnahme der Brut und wochenlang bewachen und beschützen hier beide Eltern die Jungen. Bei einigen Cichliden, so beim ägyptischen Maulbrüter, nimmt das Weibchen den Laich im Maule auf und zeitigt ihn hier. Jedes Futter verschmäht das Tier so lange, wie es den Laich im Maule trägt und vierzehn Tage etwa dauert diese Hungertur. Ziemlich ausgebildet verläßt die Brut die eigenartige Kinderwiege; naht sich aber den jungen Tieren irgend eine Gefahr, so suchen sie alle eiligst wieder in dem Maule der Mutter ihre Zuflucht.

Eine andere Gruppe sehr interessanter Aquarienfische sind die kleinen Zahntarpfen, die lebendige, vollentwickelte Junge zur Welt bringen. Die Männchen dieser winzigen Fische sind oft nur halb so groß wie die Weibchen und eine ganze Anzahl von ihnen sind recht farbenprächtig. Zwei bis zwei und einhalb Zoll werden die Weibchen, und diese Kleinheit macht gerade die zahlreichen Zahntarpfenarten zu so dankbaren Aquarientieren, weil sie sich im kleinsten Aquarium halten und sich auch vermehren. Alle 6 bis 8 Wochen erfreuen die kleinen Fische ihren Pfleger mit Nachwuchs.

Eine Abteilung dieser Zahntarpfen, die ein noch bunteres Schuppenkleid als die lebendiggebärenden tragen, sind die eierablaichenden Zahntarpfen. Bei der Zucht dieser bringt man Schwimmpflanzen (Riccia, Salvinia etc.) in das Aquarium und in der Laichzeit legen die Fische dann

hier ihren Laich in die Pflanzen der Schwimmpflanzen ab.

Während Goldfische heute vom Aquariumliebhaber kaum noch gehalten werden, pflegt man um so mehr die Abarten dieses Fisches in Teleskop-, Schleierschwanz-, Löwentopf und Komet. Es sind dieses alle monströse Formen, Raritäten des Fischtypus, die ihre Entstehung einer Naturlaune verdanken und von Japanern und Chinesen weiter gezogen wurden, aber erst unter der Hand europäischer Züchter wurden sie zu Rassetieren ausgebildet. Letztere unterwarfen die Goldfischvarietäten einer methodischen Zuchtwahl, d. h. sie nahmen eine Auslese unter den Formen vor, welche die charakteristischen Eigenschaften in besonders hohem Maße in sich vereinigten, und trieben mit diesen Hochzucht. Schön, als Aquarienfische, sind diese bizarren Fischformen ohne Frage. Die reiche Flossenentwicklung, die beim Schleierschwanz wie ein zarter, wallender Schleier dem Tiere nachweht, wenn es ruhig im Aquarium dahinzieht, dazu die leuchtend rote Goldfarbe des Schuppenkleides, das zarte, durchscheinende Milchweiß der Flossen, geben in dem Grün der Aquariumbepflanzung ein entzückendes Bild.

Aus dem Aquarium als Zimmerzierde strömt ein ständiger Quell belehrender Unterhaltung und dieses Stückchen Natur im Wohnraume wird zu einem Mittel, die Aufmerksamkeit auf Punkte des Lebens zu lenken, die reich an ungeahnter Schönheit sind.

Zu Spät

Von Klaus Spielmann

Sar oft klingen diese beiden kleinen, aber doch unter Umständen bedeutungsvollen Worte uns von den Lippen anderer entgegen: frohlockend, klagend, neidend, vorwurfsvoll, ergeben und verzichtend — je nachdem. Oder sie ertönen in unserer eigenen Seele und umfassen oft ein ganzes Lebensschicksal, erzählen eine lange Geschichte von schweren Erfahrungen. Oft aber auch sprudelt es in ihnen von schallhaftem Humor; aus einem unfreiwilligen oder beabsichtigten „Zu spät!“ sind ja schon oft die drolligsten „Verwirrungen und Entwirrungen“ hervorgegangen.

Sehr viele Leute nehmen es mit dem Begriff zu spät nicht ernst genug; erst dann, wenn eine schicksalsvolle Erfahrung ihnen beschieden worden ist, besinnen sie sich darauf daß ein Menschenleben so schnell dahinfliehet, daß man sich bei allem, was man unternimmt, was in unseren Pflichtkreis gehört, was an Empfindungen und Zielen in uns lebt, sagen müßte: Laßt uns eilen, damit es nicht zu spät werde!

Wenn wir unser Tagewerk hinter uns haben und des Abends feiernd unsere Hände in den Schoß legen, da finden wir doch immer noch dies oder jenes, zu dem es heute für uns zu spät geworden ist, etwas, was wir mit oder auch ohne unsere Schuld versäumt haben. Wir nehmen uns dann fest vor, es am nächsten Tage nachzuholen; aber vielleicht ist dann der geeignete Zeitpunkt bereits verpaßt.

Für viele ist das ständige Aufschieben zu erledigender

Dinge, gleichviel ob es sich um Kleinigkeiten oder um Größeres handelt, bequem; dieses Verzögern wird einem dann schließlich zu einer schwer zu bekämpfenden Angewohnheit, man tröstet sich und andere so gern mit der Beruhigung: „Es ist ja noch lange nicht zu spät“. In unzähligen Fällen jedoch bewegt man sich hierbei in einer Selbsttäuschung; die Neue, etwas unwiderruflich verpaßt zu haben, kommt dann gewöhnlich zu spät. Und wer sich bei kleinen, alltäglichen Dingen daran gewöhnt, das, was, wie man sich sagt, doch erfüllt werden muß, zur rechten Zeit zu tun, dem wird ein Aufschub bei wichtigen Dingen der verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen könnte, überhaupt nicht in den Sinn kommen. Die Ausrede: „Es war nicht meine Absicht, nicht Schuld, es war bloß einfach zu spät geworden“ — ist sehr billig und meist auch nicht stichhaltig, es sei denn, daß in der Tat sich Verhältnisse einstellen, vor deren Gewalt man ratlos und unfähig, sie zu bezwingen, dasteht. Mit dergleichen muß selbstverständlich immer gerechnet werden. Indessen weit öfter kommt es vor, daß Versäumnisse durch Trägheit, durch einen Mangel an Verantwortlichkeit entstehen.

Lieber tausendmal zu spät als gar nicht sollte man in vielen Lebenslagen denken und sollte auch danach handeln. Zum Beispiel ist es niemals zu spät, ein begangenes Unrecht einzusehen und dann auch offen einzugestehen. Man sollte dann seinen Stolz oder seinen Eigensinn nur ruhig beiseite schieben und nichts unversucht lassen, um, wenn auch spät, wieder auszugleichen, zu versöhnen, gutzumachen, was man an anderen oder auch an sich selber verschuldet hat. Das „Zu spät“ trifft das eigene Ich ja oft am härtesten. Wenn man erst spät zu einer besseren Einsicht gelangt, so darf man meist annehmen, daß diese Umkehr von Dauer sein wird.

Buntes und heiteres Allerlei

Er wußte es.



Richter: „Wissen Sie, was das ist?“
Angeklagter: „Das bin ich ja selbst.“
Richter: „Wie können Sie unter den Umständen noch solche Reden führen.“
Angeklagter: „Nun ich heiße aber doch Dietrich.“

Ankündigung.

Die Vorlesung über das Thema: „Wie bleibt man gesund“, die für heute abend angekündigt war, muß leider ausfallen, da der Vortragende wegen eines schweren Gichtanfalles das Bett hüten muß.

Der große Fuß.

Frau (als sie einige Damen zum Besuch hat, zum Mädchen): „Nanni, ich wollte den Damen unser junges Bündchen zeigen, wo ist es denn?“

Mädchen: „Das schläft im Schlafzimmer in einem Ihrer Hausschuhe!“

Londons bestes Mittel.

„Wat, Sparjel willst pflanzen?“
„Natürlich. Det is det beste Mittel tegen Lustanriffe.“
„Nejen Lustanriffe?“
„Allemaal. Der schießt doch so riesig in die Höhe!“

Schühengrabenhumor.

Der Zar von Rußland sandte dem Deutschen Kaiser zwölf Säde Hafer und schrieb dazu: „So viele Körner da in den Säcken sind, so viele Soldaten habe ich noch!“ — Der Deutsche Kaiser antwortete: „Ich habe nur einen Schimmel, der heißt Hindenburg, der verzehrt aber den ganzen Hafer ganz allein!“

In die Falle gegangen.

Ein Herr ist damit beschäftigt, an seinen Freund einen Brief zu schreiben, in dem er Auskunft über einen gerade neben ihm Sitzenden gibt. Er bemerkt dabei, daß dieser in seinen Brief hineinschreibt und schreibt daher: „Ich hätte Ihnen noch Einiges mehr mitgeteilt, wenn nicht so ein unverschämter Kerl neben mir säße, der immerfort mittelt, was ich schreibe.“

„Aber, erlauben Sie, Herr Doktor,“ ruft der, dem dieser Satz gilt, empört, „ich denke gar nicht daran, mitzulesen oder überhaupt in Ihren Brief zu sehen!“

Neue Ausrede.

Lehrer: „Du kannst ja heute gar nichts, Berger! Du bist wohl nicht vorbereitet?“
Hob' ich Euch denn nicht erst gestern das Lektüredrucke aufgegeben?“

Schüler (weinerlich): „Na, aber ich hab' ein Leiden, und da hat mir der Doktor alles — Lektüre streng verboten!...“

Umschrieben.

Keldweibel (als der Soldat verspätet vom Urlaub einrückt): „Man könnte ja noch darüber hinwegsehen, daß Sie so verspätet kommen, weil Ihre Eltern ein Schwein geschlachtet haben...., aber man hat nicht

den geringsten Beweis dafür, daß es wahr ist!“

Vorhaltung.

Ein Engländer und ein Neutraler sprechen über den Krieg. Da meint der Neutrale: „Wie wollt ihr den deutschen Adler bezwingen, wo schon deutsche Löwen so furchtbar sind!“

Ein Optimist.

„Sie wurden ja kürzlich in einer der Hauptstrahlen vom Pferde abgeworfen?“
„Ja — aber alle, die es sahen, sagten, ich wäre elegant heruntergefallen!“

In Stuttgart.

Die Mutter: „Also, Büwele, jetzt verzähl' mal dem Baba, wo mer heit gewese sin.“

„s Büwele: „Weißt, Baba, mir sin auf der Feuerbacher Gaibe gewese un hawe die Bismard-Sau a' sehe.“

Der Vater: „Awer, Büwele, es heißt nit Bismard-Sau, es heißt Bismardsäule!“

„s Büwele: „Naal Säule, des ich was Kleins, aber was mir a' sehe hawe, war was Großes!“

Bildung und Praxis.

„Wünschen anädige Frau ein Thermometer nach Reamur oder Celsius?“

„Welches ist denn der Unterschied?“

„Nach Celsius kocht das Wasser bei 100 Grad, nach Reamur nur bei 80.“

„Nun, dann finde ich letzteres doch sparsamer.“

Am Telephon.

Viehändler B. steht am Telephon, um einem auswärtigen Geschäftsfreunde die am heutigen Viehmarke bezahlten Preise mitzuteilen. Wie hoch Schweine bewertet sind, hat er bereits aufgegeben; er will gerade fortfahren, als das Amt dazwischen kommt: „Sprechen Sie noch?“ — „Ja,“ schreit B. und fährt, um keine Zeit zu ver-

lieren, sofort fort: „Nekt kommt das Rindvieh, dreijährige Ochsen kosten...!“

— „Was,“ fährt ihn da der Telephonbeamte, der das Wort „Rindvieh“ und „Ochse“ gehört hat, an, was sagten Sie da eben? Ach bitte um Ihren Namen!“ Herr B., im guten Glauben, noch mit seinem Geschäftsfreunde zu sprechen, glaubt nicht recht verstanden zu haben und ruft sehr erstaunt zurück: „Was wollen Sie wissen?“

— „Den Namen will ich wissen!“ — „Von den dreijährigen Ochsen?“ — „Sind Sie des Teibels, Herr?“ — „Wie kommen Sie dazu mich zu nzen?“ — Das Ende vom Liede ist, Herr B. wird wegen Beamtenbeleidigung belangt, und erit vor dem Richterstuhl hört sich die Sache zur größten Seiterkeit der Beteiligten und Unbeteiligten auf.

Berliner Humor im Schühengraben.

Wir lagen seit Wochen im Schühengraben bei Regen und Kälte im heftigsten Granatfeuer. Da rief einer unserer Kameraden: „Minder, wenn id nach Hause komme, schlaf id erit mal acht Tage im Kohlenkasten, damit id mir allmählich erit wieder an den Komfort gewöhne.“

Vor Gericht.

Richter: „Also, nachdem Ihnen der Angeklagte eine Ohrfeige gegeben hatte, was geschah da?“

Zeuge: „Da gab er mir die dritte Ohrfeige.“

Richter: „Sie meinen die zweite?“
Zeuge: „Nein, nein, die dritte, die zweite gab ich ihm ja!“

Frühliche Ansicht.

Kunde: „Na, die Stiefel sind ja so weit ganz gut, aber die Sohlen sind ein bißchen zu dünn.“

Schuhmacher: „Ach, das ist nicht so schlimm, tragen Sie nur die Stiefel ordentlich, dann werden die Sohlen schon dünner!“

Rätsel und Aufgaben

Bilderrätsel.



Anagramm.

Rünf Reichen bilden uns ein Wort,
Gar guten Manges allerort.
Gar viele eifrig es eritreben,
Und wer's erhält, den wird's erheben!

Man nimmt es lieber, als man's gibt,
Und mancher mehr als Gold es liebt,
Nhm, der verleiht mein Wort, dem beugen
Die Menschen sich, die's ihm bezeugen.

Vertauscht im Worte man zwei Zeichen,
Soll ihm der Manneswillen gleichen,
Sein Mut, der, unentwegt im Schmerz
Und Kampf, bleibt stark und feist wie Erz.

Wer bleibt, so wie dies Wort es sagt,
Der Pflicht eraben unverzagt,
Wird nach dem ersten Wort nicht streben,
Doch willig wird man es ihm geben!

Wechselrätsel.

Mit A raat es am Meer empor,
Auch im Gebirge kommt es vor.
Mit O ist es im deutschen Land
Als Kürstentum und Stadt bekannt.
Mit W ist es ein Fisch zugleich
Und eine Stadt ist Oesterreich.

Scharade.

Die erste ist ein traurig Wort,
Wenn's etwas Gutem gilt.
Die zweite hört man fort und fort,
Weil sie die Neugier stillt.
Das Ganze — eine große Stadt,
Die Sieg und Ruhm gebracht uns hat.

Auflösungen der Rätsel aus der Januar-

nummer:
Kompositionrätsel: Strauß, Weber, Bach,
Händel.

Rätsel: Arno, Warnow.

Lustiges und Lehrreiches für unsere Kleinen

Frühlingspiele der Kinder und was Ruth im Traum lernte



Die Frühlingspiele der Kinder.

Mit den ersten Frühlingsliedern stellen sich auch all die alten Frühlingspiele wieder ein. Sie sind da wie das erste Weilchen, die erste Lerche und erfreuen sich ihres jubelnden Lebensdaseins. Sie erwachen am ersten lauen, blauen Frühlingsstage auf den Höfen, auf stillen Sträßen, auf den freien Plätzen draußen vor der Stadt.

Da sind so ein paar liebe alte Kinder-spiele schon aus Großvätertagen, die in jedem Frühlings ihre Wiedergeburt feiern, die im Kinderland gar wohl bekannt sind und mit gleicher Begeisterung überall gespielt werden.

Aus dunklen Winkeln werden sie hervorgefucht — jene köstlichen Kinderschätze — der bunte Ball, der Beutel mit den unzähligen kleinen Kugeln, den „Läufern“ oder „Marmeln“. Auch der Kreisel und der bunte Reifen kommen wieder zum Vorschein. Und nun leben die Kinder ganz ihrer Welt, der Welt ihrer frohen Spiele draußen in der Frühlingssonne.

Da muß selbst der langweiligen grauen Hauswand frühlingshafter zumute werden, schaut sie herab auf die blonden und braunen Mädchen, die unermüdlich den Gummiball zu ihr hinaussenden, die mit fabelhafter Geschwindigkeit und unglaublicher Gewandtheit allerlei seltsame Kunststücke verrichten, bevor sie den Ball geschickt wieder auffangen: da wird in die Hände geklatscht, eine Drehung um die eigene Körpermitte vollzogen, da werden die Arme ineinander geschlagen und graziose Knirchen hingeseht.

Man glaube nur ja nicht, daß ein solches Ballspiel einfach und leicht sei! Oh! — das will gelernt und geübt sein! Denn bei den kleinen Mädchen ist nach gewissen Regeln die Aufeinanderfolge all dieser Kunststücke streng festgelegt. Durch Uebung und Geduld bringen sie es endlich sogar dahin, sich zweimal um sich selbst zu drehen oder zu dem Knirchen noch ein Händeklatschen vor der Brust und hinterm Rücken hinzuzufügen und dann noch — gerade zur rechten Zeit — den Ball aufzufangen. Man weiß, mit welcher Hingabe man einst selbst bei der Sache war, und versteht den allühenden Ehrgeiz der Kleinen bei diesem Spiel.

Bei den Knaben dort in der Ecke geht es nicht so friedlich zu. Bei ihrem „Marmelspiel“ ereifern sie sich bisweilen sehr, und mancher geht endlich heim mit leerem Beutel und traurigem Herzen, um dort am nächsten Tage mit neuen Kugeln in der Hosentasche auf dem Kampfplatz zu erscheinen und vielleicht mit mehr Glück und Geschick seinen verlorenen Schatz wiederzugewinnen suchen.

Und andere liebe alte Spiele sieht man zu neuem Leben erwachen. Da ist das Re-

fenischlagen, das Tauschwingen und „Springen“. Da sieht man noch heute das „Hintervort“, das wir dazumal mit großer Begeisterung und bewundernswerter Ausdauer trieben, wobei man auf einem Bein mit mehr oder weniger Grazie über eine bestimmte Kiesfläche hüpfte, in die man vorher bestimmte geometrische Figuren — meist recht windschief — hingzeichnet. Ein Steinchen wird beim Hüpfen vorsichtig mit der Fußspitze von einem Quadrat ins andere hinüberbefördert und darf beileibe nicht etwa nach „draußen“ fliegen oder auf einen Strich zu liegen kommen, und was jener irdischen Regeln mehr waren, die noch heute ebenso ernst befolgt werden.

Zu den rechten Frühlingsspielen gehören aber auch die altbekannten fröhlichen Märschtreiben, die sich hoffentlich im Wortlaut und in der Melodie noch weiter von Generation zu Generation überliefern werden. So haben wir, so haben unsere Mütter und Großmütter gespielt und hineingefungen in den lichten Frühlingsstag, und so schallt es auch heute zu mir herüber, seh' ich die Mädchen beim Singen sich drehen: „Lieb' Mädchen sag auf einem Stein“ oder „Es wollt ein Jäger früh aufsteh'n, dreiviertel Stund vor Sonnenaufgeh'n.“

Was Ruth im Traume lernte.

Ruth besaß eine Puppe, die sie sehr liebte. Hatte sie ihr doch die gute Mutter zu ihrem letzten Geburtstag geschenkt und sie gelehrt, sie an- und auszuziehen. Und als es eines Tages Hauschneiderei gab, da zeigte die Schneiderlente während ihrer Freizeit ihrem Liebling Ruth, wie man Puppenwäsche zuschneidet, säumt und mit Spitzenreihen verzziert. Und das blaue Cheviotkleid für Ruth schnitt die brave Lene so sparsam zu, daß es noch zu einem Hängereichen für die Puppe reichte. Das wurde dann noch an Ärmeln, Marmeln und Rocksaum mit rotem Grätenstrich verzziert. Den Kopf mit den dunkelblonden Hängesöpfen schmückte ein „Stapuschen“, ebenfalls aus dunkelblauem Cheviot mit Rot. Und so war denn zum Entzücken Ruths die Puppe genau so nett ausgestattet wie sie selbst bei den Sonntagsspaziergängen. Abends ward dann der Puppe das gute Kleid wieder ausgezogen und in den Schrank gehängt, nachdem es mit einem Wüschchen gesäubert war, so wie es die Mutter mit Ruths Kleidern machte. Für Ruth gab es noch einen besonderen Grund, das neue Puppenkostüm zu schenken. Man erwartete nämlich Besuch aus der Stadt. Tante Frida wollte auf ihrer Durchreise ins Bad mit ihrem Töchterchen Lili für einen halben Tag und eine Nacht bei Ruths Eltern vorbeisprechen. Ruth beschloß, ihre geliebte Puppe im selbstgefertigten Gewande dem Cousinchen vorzuführen und sie der größeren Ueberraschung

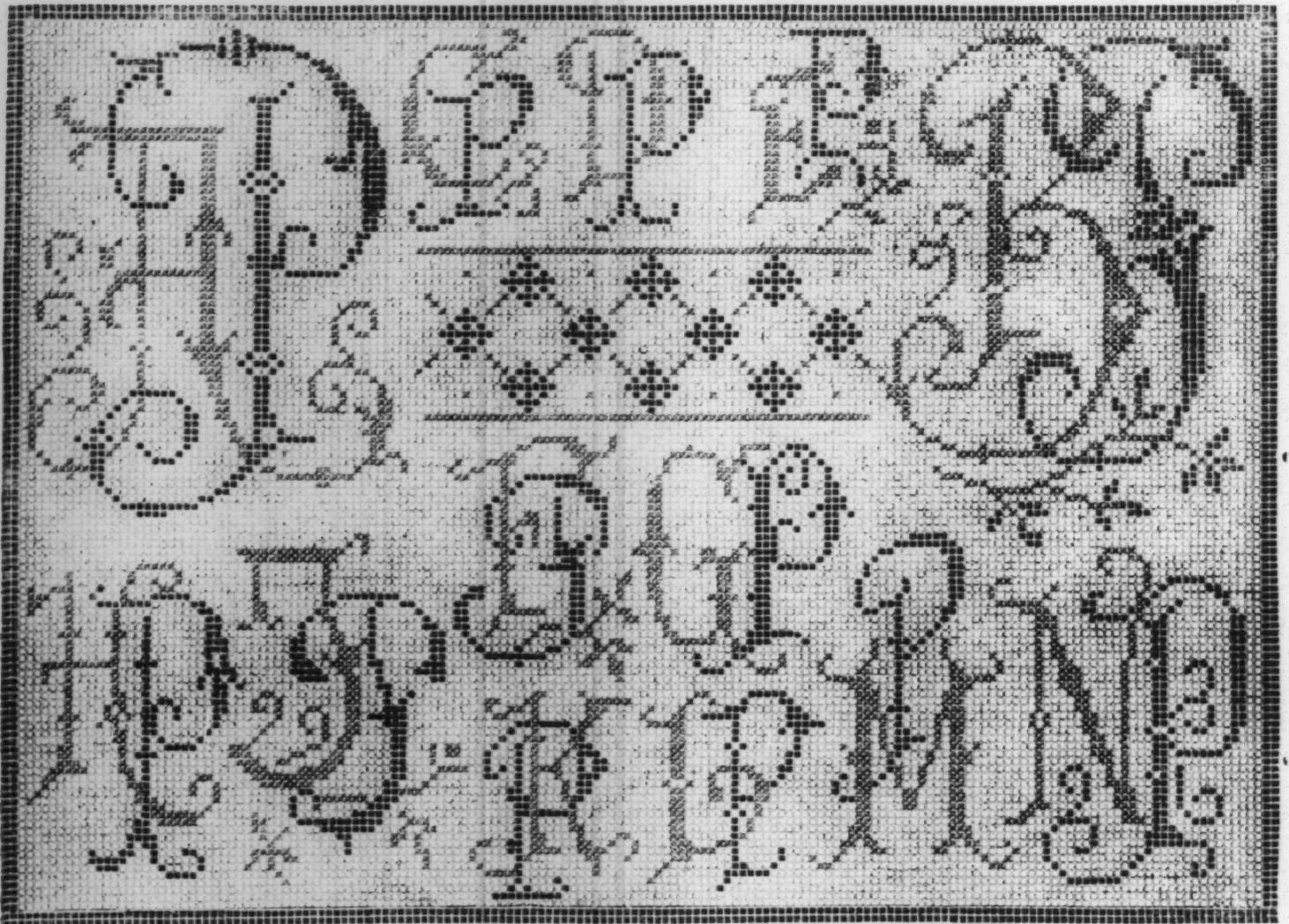
wegen nicht mit an die Bahn zu nehmen, sondern sie erst noch in dem Puppenwagen tüchtig auschlafen zu lassen. Später wollte Ruth ihr liebes Puppenkind in Lilis Gegenwart anziehen. Als Tante Frida mit Lili aus dem Abteil stieg, sah Ruth nach der ersten Begrüßung, daß Lili eine Puppe im Arm trug, viel größer als die ihrige, in einem wundervollen weißen Atlaskleid. Auf den goldblonden Locken lag eine weiße Samtlapuze, und in den mit Glacehandschuhen besetzten Händen hielt die Puppe einen weißen Samtmuff mit einem echten Edelweißstrauß. Und der Atlas war so schön, wie der von Ruths Brautkleid, welches nur bei besonderen Gelegenheiten angezogen wurde und im ganzen Hause als etwas Hochheiliges galt. Und leise, ganz leise begann Ruth sich ihrer Puppe mit den dunkelblonden Söpfen und im einfachen Wollkleide zu schämen. Als Lili nach dem Stäffer zu Ruth sprach: „Hast du auch eine Puppe? Zeige sie mir doch,“ da gab Ruth eine ausweichende Antwort und zeigte sie ihr nicht, und sie spielten den ganzen Nachmittag mit Lilis Puppe im weißen Atlaskleid. Aber über Ruths Herz schlich ab und zu ein unbestimmtes Gefühl der Traurigkeit. Und als die Mutter nach dem Nachtgebet ihrem Töchterchen leis ins Ohr flüsterte: „Ruth, du hättest dich deiner einfachen Puppe nicht schämen sollen. Klein aber mein,“ da wallte es mächtig in ihr auf, und sie wollte schon aus dem Bett springen und die vernachlässigte Puppe zu sich holen, um ihr Abbitte zu tun, aber sie schämte sich vor der Cousine, die in einem Spitzennachtschmuck mit seidenen Schleifen neben ihr schlief. Nach blies sie das Licht aus, damit Lili ihr Pardenhemdchen nicht gewahr würde. Und da huschte auch schon der Sandmann ins Zimmer und streute Schlummerkörnern in Ruths und Cousinchen Augen. Ruth schwebte hinüber ins Traumland.

Und da erlebte sie etwas Wunderliches. Es war Sonntag. Sie hatte ihr blaues Cheviotkleid an und sollte mit Mutti spazieren gehen. Da tat sich die Tür auf und Cousine Lili trat herein, viel größer und schöner als Ruth. Lange, goldblonde Locken fielen unter einer weißen Samtlapuze herab auf ein schimmerndes weißes Atlaskleid. Da ließ plötzlich die Mutter die Hand, die sie nach Ruth ausgestreckt hatte, sinken und ging mit der andern fort. Ruth sah in einer Ecke und wartete und wartete, aber niemand kümmerte sich um sie. Endlich begann sie bitterlich zu weinen, und plötzlich wachte sie auf. Die Sonne schien hell ins Zimmer, Cousinchen Lili lag schlafend im Bett, und nebenan ertönte der behutsame Schritt der Mutter, die den Kaffeetisch herrichtete. So war

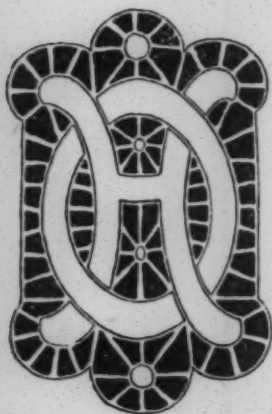
(Schluß auf Seite 35.)

Schöne Monogramme für mancherlei Verwendung

Vorlagen für Kreuzstich und Richelieu Stickerei



Monogramme in Kreuzstickerei zur Verzierung von Decken, Handtüchern, Servietten usw.



Monogramm in Richelieu-Stickerei.

Die schönen Vorlagen für Monogramme in Kreuzstich und für Richelieu-Stickerei werden gewiß vielen Leserinnen willkommen sein. Schmückt man doch mit Vorliebe Decken, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Betttücher und Stissenüberzüge mit einem Monogramm der Namensbuchstaben. Zur Stickerei der Monogramme mit Kreuzstich eignen sich zwei Schattierungen beliebiger Farbe am besten. Wenn der Stoff zu fein ist, um das Abzählen der Häden zu gestatten, arbeitet man das Monogramm über aufgeschichtetem Canvas, den man nach Vollendung der Stickerei fadenweise herauszieht. Die Arbeit ist bekanntlich sehr leicht und schnell fördernd und dabei von sehr effektvoller Wirkung. Die Vorlagen lassen sich auch für Häkelarbeit verwenden, da man

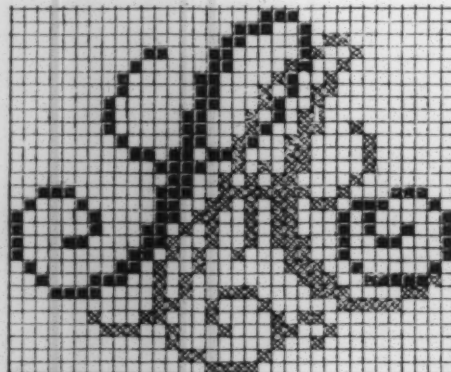
gegenwärtig gern Wäschegegenstände mit eingefesteten gehäkelten Monogrammen verzieren. In diesem Fall wird das Monogramm, nachdem es gehäkelt ist, auf den damit zu verzierenden Artikel geheftet und ringsherum mit Knopflochstich auf dem Material befestigt, und der Stoff dann darunter weggeschnitten.

Die Monogramme in Richelieu-Stickerei werden direkt in den Stoff gearbeitet. Zu diesem Zweck wird die Vorlage mittels Durchpauken auf den Stoff übertragen und die Konturen der Buchstaben mit Langstichstickerei (Knopflochstich) fest umrandet, sowie auch der äußere Rand des Fonds. Hierauf arbeitet man der Vorzeichnung entsprechend die Spinnenstiche und schneidet nach Vollendung derselben den Stoff dar-



Monogramm in Richelieu-Stickerei.

unter wea. Daß hierbei sehr sorgfältig zu Werke gegangen werden muß, damit man nicht in die schon vollendete Stickerei schneidet, darf wohl kaum erwähnt werden. Für feine Servietten und Tischtücher ist diese Art des Zeichnens gegenwärtig sehr beliebt. Wenn mit der nötigen Sorgfalt gearbeitet, ist die Stickerei auch recht dauerhaft und dabei von prächtigster Wirkung. Für Wäscheartikel jedoch, welche starker Benutzung ausgesetzt sind, würden sich die Monogramme in Richelieu-Stickerei nicht empfehlen, da sie doch nicht so lange halten wie Plattstickerei oder Kreuzstickerei. Die Vorlagen können übrigens auch für Plattstickerei verwendet werden. In diesem Falle überträgt man nur die Buchstaben mittels Durchpauken und arbeitet sie in Plattstickerei.



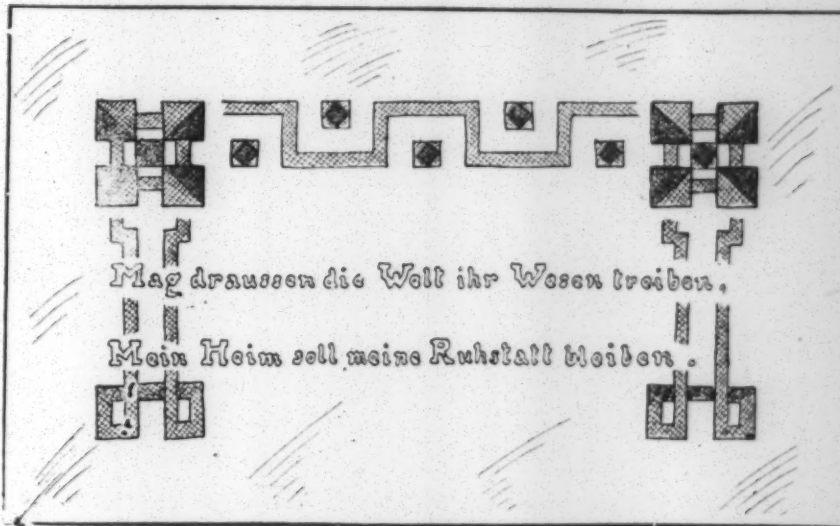
Monogramm in Kreuzstickerei.

Schöne Handarbeiten mit leichter Stickerei

Freie Prämien für das Gewinnen neuer Leser

No. 570—Kissen mit Kreuzstickerei.

Die schöne Vorlage kann für ein Kissen oder einen Wandschoner über dem Waschtisch verwendet werden. Das Muster in griechischem Stil ist sehr effektiv. Die Arbeit wird im leichten Stielfisch und Kreuzstich in Schattierungen von Malvenfarbe ausgeführt. Das Muster ist auf reifarbenem Kunstleinen bester Qualität zum Gebrauch bereit vorgezeichnet. Die Größe des Kissens ist 18x22 Zoll. Diese schöne Kissenplatte ist nebst dem nötigen merzerisierten Stidgarn für Einfindung einer neuen Leserin (nicht für das eigne Abonnement) als freie Prämie zu beziehen. Auch für Bar zum Preise von 50 Cents erhältlich.



No. 570—Ein schönes Kissen mit Kreuzstickerei

Frei als Prämie für 1 neue Leserin (nicht für das eigene Abonnement)
Barpreis 50 Cents

weihem Courtrai feinsten Qualität vorgezeichnet. Der Läufer ist 22 Zoll breit und 54 Zoll lang. Mit dem nötigen merzerisierten Stidgarn geben wir diese schöne Arbeit als freie Prämie für Einfindung von 3 neuen Lesern, oder gegen Bar für \$1.00.

Stickereien zu waschen.

Ein penlich sorgfältiges Bügeln ist namentlich bei jeder Weistickerei (am besten über einem feuchten Tuch) zu beachten. Bei Renaissancestickereien pflegt man vielfach das Ausschneiden des Stoffes zwischen dem Muster und am Außenrand vorläufig zu unterlassen, vielmehr zunächst die Arbeit in lauwarmem

Seifenwasser zu waschen, in klarem Wasser zu spülen und sorgfältig von der linken Seite zu bügeln. Nun erst wird der Stoff weggeschnitten und zuletzt die fertige Arbeit nochmals übergebügelt. Durch das Waschen des Stoffes (das sich hauptsächlich dann empfiehlt, wenn die Arbeit längere Zeit in Händen war und nicht tadellos sauber blieb) soll das Gewebe dichter zusammenrücken und das immerhin etwas mühsame Ausschneiden dadurch leichter gehen.

Was Ruth im Traume lernte.

(Zusatz von Seite 33)

alles nur ein Traum gewesen? Gottlob! Aber einer, so dachte Ruth weiter, den sicher der liebe Gott gesandt hatte. Und schnell sprang sie aus dem Bett, lief zum Puppenwagen, herzte und küßte ihr liebes Puppenkind, gedachte der Worte der Mutter: „Allein aber mein“, und begann eilends der Puppe die schlichten Röcke zu flechten und ihr das blaue Wollkleid anzulegen. Schnell, schnell, denn schon fing Lili an, sich zu strecken, als wolle sie erwachen.

Und das Vordiensthemdchen, so dachte Ruth jetzt, das konnte Lili rubig sehen. Ganz einfach, es war blütenweiß. Die Mutter beachte es mit ihren lieben Händen immer selbst, wenn es auf der Bleiche lag. So, nun war die Puppe fein, nun konnte Lili, die jetzt hellwach war, sie rubig auslachen.

Aber das tat sie gar nicht. Im Gegenteil. Als Ruth ihr Puppenkind Lili vorstellte und erzählte, daß sie das Kleid selbst gemacht, rief Lili betwundernd aus: „O Ruth, das mußt du mich lehren, wenn ich einmal länger hier bin. Das macht sicher sehr viel mehr Spaß als das schönste Fertiggekaupte. Nicht wahr, Mutter?“

Und die eben mit Ruths Mutter eingetretene Tante Arida nickte und lobte Ruths Geschicklichkeit.

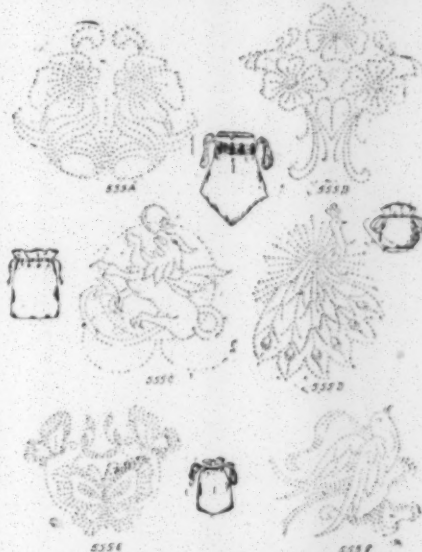
Ruths Mutter aber nahm ihr Töchterchen in die Arme und herzte und küßte es.

Und das war für Ruth das Aller-Allerschönste.

No. 555—A—Z—Handtaschen mit Perlenstickerei.

Sehr modern sind gegenwärtig Handtaschen aus Atlas mit Perlenstickerei. Fertige gearbeitete sind diese Taschen sehr kostspielig; für manche wird \$50.00 das Stück verlangt und unter \$7.00 bis \$10.00 bekommt man kaum eine einigermaßen hübsche und elegante Tasche. Wir zeigen hier eine Anzahl Vorlagen zu derartigen Taschen. Das Muster ist auf schwarzem Moire-Stoff vorgezeichnet und das Ausführen der Perlenstickerei ist sehr leicht, denn es ist nur nötig die Perlen mit schwarzer Seide auf den vorgezeichneten Punkten des Musters aufzunähen. Perlen liefern wir zum Ausnähen nicht, diese sind ja auch leicht überall käuflich. Wir liefern jedoch, wenn erwünscht, ein Substitut für Perlen, das neuerdings viel angewendet wird. Es ist ein Stahlperlenbörtchen, welches man flach auf die vorgezeichnete Mustervorlage aufheftet und zwischen den perlenartigen Knötchen mit schwarzer Seide auf dem Stoff festnäht. Es sieht Perlenstickerei täuschend ähnlich und bildet einen vortrefflichen Ersatz für Perlen, wenn man diese nicht erhalten kann. Die Vorzeichnungen für die Taschen No. 555 A bis Z sind auf schwarzem Moire zum Arbeiten bereit vorgezeichnet. Mit jeder Tasche wird weißer Lucenta Atlas zum Futter und schwarzes Seidenband für den Zug gegeben. Wir geben eine der Taschen mit Futter und Zugband für Einfindung von 3 neuen Abonnenten (nicht für das eigene Abonnement) als freie Prämie. Gegen Bar sind die Taschen zu \$1.00 das Stück zu beziehen. Das Stahlperlenbörtchen kostet 25 Cents extra.

wurden rosenrote und rosa Schattierungen verwendet. Die Blätter und Ranken arbeitet man natürlich grün, die Inschrift



No. 555—A—Z—Handtaschen mit Perlenstickerei

Frei als Prämie für 3 neue Leser
(Nicht für das eigene Abonnement)
Barpreis \$1.25 mit Stidmaterial

dunkel rosenrot und das Band blau. Die Farbenschattierung ist sehr kunstvoll wirkend. Das Muster ist auf lose gewebtem



No. 564—Tischläufer mit Kreuzstickerei

Frei als Prämie für 3 neue Leser (Nicht für das eigene Abonnement)
Barpreis \$1.00

No. 564—Tischläufer mit Kreuzstickerei.

Einen reizenden Tischläufer zeigen wir mit dieser Vorzeichnung. Die Stickerei wird mit leichtem Kreuzstich ausgeführt. Zu den Rosen

Allerlei Neues in Vor-Frühlingsmoden

Geschmackvolle Vorlagen zu Kostümen für Damen und Kinder



No. 1961/1962—Modernes Damenkostüm.

Die Herstellung dieses eleganten Promenadenkostüms für Damen erfordert zwei Schnittmuster. Zur Anfertigung wurde weiches Broadcloth verwendet mit Verzierung von Soutacheborte. Die Taille wurde mit breitem Gürtel von neuer, sehr gefälliger Façon gearbeitet. Rock und Tunika sind von graziosem, sehr gefälligem Schnitt. Das Taillenummuster No. 1961 ist in 34, 36, 38, 40, 42, 44 und 46 Zoll Brustmaß vorrätig. Das Rockmuster No. 1962 ist in 22, 24, 26, 28, 30, 32 und 34 Zoll Taillenmaß zu beziehen. Es erfordert $8\frac{1}{4}$ Yards Stoff von 44 Zoll Breite für das ganze Kleid in mittlerer Größe. Der Rock ist am Saum ungefähr $2\frac{1}{2}$ Yards weit. Die Muster sind für je 10 Cents oder 20 Cents für beide zu beziehen.

No. 1982/1992—Sport- oder Schulkleid.

Sehr geeignet als Sport- oder Schulkleid ist dieses hübsche aus Bluse und Rock bestehende Kostüm. Die Herstellung erfordert zwei Muster. Das Matrosenbluse-Muster No. 1982 und das Rockmuster No. 1992 sind jedes in Größen für 16, 18 und 20 Jahre zu beziehen. Der Rock erfordert $3\frac{1}{4}$ Yards 36zöll. Material für ein Kleid in 16 Jahr-Größe. Zur Bluse allein braucht man $3\frac{1}{4}$ Yards. Der Rock ist am Saum ungefähr $2\frac{1}{4}$ Yards weit. Die Muster sind zu je 10 Cents oder 20 Cents für beide zu beziehen.

No. 1615—Ramirol für Damen.

Das Muster zu diesem hübschen Damen-Ramirol oder Untertaile ist in 3 Größen: Klein, mittelgroß und groß, erhältlich. Man arbeitet diese Untertaillen aus Batist, Dimity, Raincoat, Crepe, Lawn oder Seide und verwendet beliebige Spitzen zum Ausputz. Für eine Untertaile mittlerer Größe



bedarf man $1\frac{1}{4}$ Yards 36zöll. Material. Preis 10 Cents.

No. 1971—Elegantes Damenkostüm.

Graues Broadcloth mit Stiderei oder Soutachierung ist sehr geeignet zur Herstellung dieses Kleides. Rierknöpfe vervollständigen das elegante Aussehen des einfachen Kleides. Der Stragen kann hoch am Hals oder umliegend getragen werden. Das Muster eignet sich auch vortrefflich zur Anfertigung von Kleidern aus waschbaren Stoffen, wie Gingham, Leinen und Dress. Das Muster ist in 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß vorrätig. Es erfordert 6 Yards Stoff in Breite von 44 Zoll für ein Kleid mittlerer Größe. Preis 10 Cents.

No. 1970—Schlafrock für Damen.

Zu diesem bequemen Schlafrock sind Muster in 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu beziehen. Ein Schlafrock mittlerer Größe erfordert $5\frac{1}{4}$ Yards Stoff in Breite von 44 Zoll. Jeder beliebige Stoff ist zur Anfertigung zu verwenden. Preis des Musters 10 Cents.

No. 1968—Hübsches Mädchenkleid.

Das Muster ist in 4, 6, 8, 10 und 12 Jahr-Größen zu beziehen und erfordert in 6 Jahr-Größe $3\frac{1}{4}$ Yards 44zöll. Stoff. Preis 10 Cents.

No. 1944—Gefälliges Kinderkleid.

Zu diesem leicht herzustellenden und dabei sehr hübschen Kleiden sind Muster von 2, 4, 6 und 8 Jahr-Größen erhältlich. Beliebiger Wollstoff, Corduroy oder waschbarer Stoff ist zur Anfertigung des Kleides passend. Die Herstellung des Kleides in 8 Jahr-Größe erfordert $2\frac{1}{4}$ Yards Stoff in Breite von 44 Zoll. Preis 10 Cents.

No. 1984—Hauskleid für Damen.

Das Muster zu diesem sehr gefälligen Hauskleid ist in 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß vorrätig und erfordert in Mittelgröße $6\frac{1}{4}$ Yards 36zöll. Stoff. Der Rock ist $2\frac{1}{4}$ Yards weit. Preis 10 Cents.

Bei Bestellung von Schnittmustern, veräume man, bitte, nicht Nummer und Größe des Musters anzugeben.

Moderne Kostüme für Damen und Kinder

Hübsche und zweckdienliche Kleider für jede Gelegenheit



Bei Einfindung der Bestellung von Schnittmustern ersuchen wir nicht zu übersehen, die gewünschte Größe und Nummer des Musters aufzugeben.

No. 1589—Einfaches Mädchenkleid.

Das Muster zu diesem gefälligen Kleidchen mit Unterzugbluse ist in 4, 6, 8 und 10 Jahr-Größen vorrätig. Ein Kleidchen mittlerer Größe erfordert $1\frac{1}{4}$ Yards Stoff in Breite von 36 Zoll zur Unterzugbluse und $2\frac{1}{8}$ Yds. zum Kleide. Preis 10 Cents.

No. 1952—Hauskleid für Damen.

Zu diesem heidsamen Hauskostüm sind Muster in 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu beziehen. Ein Kleid mittlerer Größe erfordert $6\frac{1}{2}$ Yards Stoff in Breite von 44 Zoll. Der Rock ist 3 Yards am Saume weit. Preis 10 Cents.

No. 1963—Gefällige Arbeitschürze.

Für diese Schürze von ganz neuartiger und sehr hübscher Façon sind Muster in 34, 38, 42 und 46 Zoll Brustmaß vorrätig. Eine Schürze mittlerer Größe erfordert $5\frac{1}{4}$ Yards 36zöll. Stoff. Preis 10 Cents.

No. 1973—Modernes Damenkostüm.

Dieses Muster ist in 16, 18 und 20 Jahr-Größen zu haben. Die Herstellung des Kleides erfordert $5\frac{1}{2}$ Yards Stoff von 44 Zoll Breite für ein Kleid in 18 Jahr-Größe. Der Rock ist $2\frac{1}{4}$ Yards weit am Saum. Preis 10 Cents.

No. 1951—Unterkleidung - Kombination für Mädchen.

Muster zur Mädchen-Unterkleidung-Kombination in 4, 6, 8, 10, 12 und 14 Jahr-Größen vorrätig. Für eine Kombination in 10 Jahr-Größe bedarf man $2\frac{1}{2}$ Yards 36zöll. Material. Preis 10 Cents.

No. 1477—Niederschoner und Unterrock.

Zu dieser gut passenden Kombination-Unterkleidung für Damen sind Muster in drei Größen erhältlich: groß, mittelgroß und klein. Zum Niederschoner bedarf man 1 Yard und zum Unterrock $2\frac{1}{2}$ Yards 36zöll. Material. Preis 10 Cents.

No. 1946—Turnanzug für Mädchen.

Das Muster ist in 8, 10, 12, 14 und 16 Jahr-Größen zu beziehen. Es erfordert $3\frac{1}{4}$ Yards 27zöll. Material zur Bluse und $3\frac{1}{2}$ Yds. zu den Bloomers. Preis 10 Cents.

No. 1964—Schulkleid für Mädchen.

Muster zu diesem, aus beliebigem wollem oder waschbarem Stoff herzustellenden Kleid für kleine Mädchen in 8, 10, 12 und 14 Jahr-Größen erhältlich. Ein Kleid in 12 Jahr-Größe erfordert 4 Yards 44zöll. Material. Preis 10 Cents.

No. 1965/1816—Damenkostüm.

Die Herstellung dieses eleganten Kleides erfordert zwei Muster. Das Taillenmuster No. 1965 ist in 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß vorrätig. Das Rockmuster No. 1816 ist in 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenmaß zu beziehen. Zur Herstellung des ganzen Kleides in Mittelsgröße bedarf man $6\frac{1}{4}$ Yards 44zöll. Material. Preis 10 Cents.

Ein neuer Katalog mit über 500 der modernsten Schnittmuster in Frühling- und Sommerfaçons für Damen- und Kinderkleidung, nebst Vorlagen zu Stickerei-Designs und umfassender Anleitung zur Hauschneiderei, ist jetzt zum Preise von 10 Cents durch uns zu beziehen.

30 Tage auf Probe

Wählen Sie — aus unserem großen freien Katalog — die besondere Art "RANGER" Fahrrad, welche Sie wünschen. Sie sind naturgetreu koloriert abgebildet mit allen Einzelheiten der Konstruktion und Ausstattung, in 44 Arten, Farben und Größen. Wir schicken Ihnen das Rad aus unserer Chicago-Fabrik kostenfrei bis in Ihren Ort zu dreißigtägiger freier Probe. Wir bezahlen die Kosten der Rücksendung, wenn Sie beschließen, daß Sie es nicht zu behalten wünschen. Die Probe ist ganz auf unsere Kosten.



Das
Ranger
Elektrisch
belleuchtete
"Motor-
bicycle"

Wir haben ein spezielles Deposition von
\$5.000.00

in der großen First National Bank von Chicago hinterlegt, als Garantie für Sie, daß wir unseren Teil dieser dreißigtägigen Probe getreu ausführen werden. Wir schicken Ihnen eine photographische Abbildung der Vereinbarung mit der Bank.

Fabrik Preise

Wenn Sie von uns kaufen, so profitieren Sie durch unseren Plan des direkten Verkaufes von Fabrik-an-Fahrer und die großen Ersparnisse, welche durch unseren riesigen, jährlichen Umsatz möglich gemacht werden. Der "Ranger" Katalog zeigt illustriert das vollständige Lager von Fahrrädern in der Welt zu Preisen von \$15.75, \$16.95 und \$17.75 an aufwärts. Und Ihr Kauf wird garantiert von einem der ältesten und erfolgreichsten Fahrrad-Geschäfte im Lande.

Gesamteile und Reparaturen

für alle Arten von Fahrrädern sind auf den verschiedenen Seiten des Kataloges abgebildet und beschrieben, sowie alle die neuesten einheimischen und importierten Fahrrad-Ausstattungen und Zubehör: Reifen, Lampen, Hörner, gebrauchsfertige Vorder- und Hinterräder, usw., usw. In der Tat ist dieser "Ranger" Fahrrad-Katalog der anerkannte Fahrrad-Führer zum Ankauf von Fahrrädern und Zubehör.

Fahrrad-Agenten verlangt

Überall zum Fahren und Vorzeigen der "Ranger" Fahrräder. Wählen Sie ein Motorbicycle, Superbe, Arch-Frame, Racer, Coaster-Brake Special, Junior oder andere beliebige Art und verdienen Sie Geld mit dem Aufnehmen von Bestellungen, während Sie fahren und den Genuß davon haben.

Schicken Sie kein Geld.

Sondern schreiben Sie noch heute nach dem neuen 1917 Katalog mit so niedrigen Preisangaben, daß Sie sich darüber wundern werden, sowie auch alles nähere über unsere neue Offerte, Ihnen kostenfrei ein beliebiges "Ranger" Fahrrad auf dreißig Tage zu freier Probe zu schicken. Es wird sich für Sie lohnen, nicht eher ein Fahrrad, Reifen oder Zubehör zu kaufen, bis Sie erfahren haben, was wir Ihnen offerieren können. Schreiben Sie jetzt.

MEAD CYCLE COMPANY
Dept. F-86 Chicago

Moderne Kleider für Groß und Klein

Leichte Machart empfiehlt diese hübschen Vorlagen



No. 1822—Hauskleid für Damen.

Das Muster ist in 32, 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu beziehen. Es erfordert $5\frac{1}{2}$ Yards 44zöll. Material für ein Kleid in 36 Zoll Größe. Der Rock ist $3\frac{1}{4}$ Yards weit am Saum. Preis 10 Cents.

No. 1949—Moderner Damenrock.

Dieses Muster ist in 22, 24, 26, 28, 30, 32 und 34 Zoll Taillenweite vorrätig. Für einen Rock mittlerer Größe bedarf man $4\frac{3}{4}$ Yards Stoff von 36 Zoll Breite. Preis 10 Cents.

No. 1715—Arbeitschürze neuer Facon.

Das Muster ist in 3 Größen: Klein, Mittelmäßig und Groß erhältlich. Zu einer Schürze mit Ärmeln sind $6\frac{3}{4}$ Yards Stoff erforderlich. Ohne Ärmel bedarf man nur 6 Yards. Preis 10 Cents.

No. 1960—Festkleid für junge Mädchen.

Zu dem einfachen aber reizenden Kleid für junge Mädchen sind Muster in 14, 16, 18 und 20 Jahr Größen zu beziehen. Für

ein Kleid in 18 Jahr Größe bedarf man $4\frac{1}{2}$ Yards 44zöll. Material. Preis 10 Cents.

No. 1948—Kleid für Mädchen.

Zu diesem hübschen Kleid mit Unterzugbluse sind Muster in 4, 6, 8, 10 und 12 Jahr Größen vorrätig. Es erfordert $1\frac{3}{4}$ Yard 27zöll. Material zur Unterzugbluse und $3\frac{3}{4}$ Yards zum Kleid in 8 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

No. 1969—Apartes Mädchenkleid.

Von neuartiger und sehr kleidsamer Machart ist dieses hübsche Kleidchen. Das Muster ist in 6, 8, 10 und 12 Jahr Größen erhältlich. In mittlerer Größe erfordert es 3 Yards 44zöll. Material. Preis 10 Cents.

No. 1953—Kleidsame Damenbluse.

Muster in 34, 36, 38, 40, 42, 44 und 46 Zoll Brustmaß. Für eine Bluse mittlerer Größe bedarf man $2\frac{3}{4}$ Yards 44zöll. Stoff. Preis 10 Cents.

Uebersicht der Vor-Frühlingsmoden

Allerlei Winke für praktische Hausschneiderei



Nun unter den Farben ist ein grünliches blau, das an chinesische Farbenschattierung erinnert. Ein Kleid in dieser Farbe wurde mit kurzer gerader Tunika von blauem Georgette über einem gerade geschnittenen Rock von grünblauem Atlas gearbeitet. Der einzige Ausputz hierzu war eine Chiffon Schärpe, die als Gürtel gebraucht wurde, der durch Figuren mit chinesischer Stickerei gehalten wurde.

Ein neuer Sport-Mantel von rauhem aber weichem Homespun war rot und weiß meliert. Im Rücken war der Paletot weit in Jaco, vorn lose mit Gürtel zusammen gehalten. Manschetten und Ärmeln mit Stickerei in mattem Grau verziert.

Chiffon und Atlas-Hüte, sowie auch Atlasbüte in Verbindung mit Strohh werden in den neuen Jaco's gezeigt. Turban-Jaco's und Hüte mit breitem Rand scheinen bevorzugt zu werden.



Die neuen Vor-Frühlingsmoden.

Die neuen Vorläufer der Frühlingsmoden, welche aus dem Süden zu uns kommen, deuten darauf hin, daß keine bedeutenden Veränderungen in den Kleiderfaco's bevorstehen. Unter den neuen Röcken sieht man wieder den sogenannten „Barrel“ Rock, der sich in dieser oder jener Form wieder Bahn brechen will. Konservative Frauen und Mädchen jedoch werden immer noch die Kleidsamen geraden Linien bevorzugen.

Blusen mit normaler Taillenlinie, einigermaßen weiten Röcken mit geraden Linien gestatten so vielerlei hübsche Veränderungen in der Nachart, daß sie kaum etwas zu wünschen übrig lassen.

Ein hübsches Kleid bestand aus schwarzem Krepp und weißem Taffeta die Taille von schwarzem dünnem Material mit etwas Spitzenverzierung, der Rock weit und gerade geschnitten. Der obere Teil des Rockes schwarzer Krepp und der untere weißer Taffeta mit weißer Stickerei-Verfäb.

Sehr elegant ist unter den neuen Modellen eine Bluse aus schwarzem Atlas mit Weste aus weißem Linon mit Vochstickerei und Filet-Spize verziert. Als weiterer Ausputz eine Schärpe von schwarzem Atlas mit Silberstickerei und ein wenig firschröter Farbe in der Garnierung.

Reizend sind weiße gestickte Leinenkleider über einem Unterkleid von dunkelblauem oder schwarzem Satin, mit etwas Spitzenbesatz an der Taille.

Unter den dünnen Baumwollen-Geweben sieht man reizende Voiles in schottischen Mustern gewebt. Auch werden wieder prächtige gestricke Volantstoffe gezeigt, welche breit genug zu Rocklängen sind.

Filetspize scheint den Vorzug zu haben, obwohl auch Venetianische Spize für elegantere Kleider Verwendung findet. Es wird auch angedeutet, daß wieder Frische Spize modern werden soll.

Unter den neuen Chiffon-Stoffen sieht man sehr viele breite Streifenmuster. Auch werden wieder Stoffe mit Bordüren gezeigt und diese finden allerdings zum Besatz der weiten Röcke gute Verwendung.

No. 1958—Modernes Kinderkleid.

Zur Anfertigung des hübschen Kleides kann Serge, Gabardine, Poplin, Repp, Cashmere, Leinen, Linene Galatea, Gingham oder Chambray verwendet werden. Die leichte Ausführung empfiehlt das Muster besonders für die Hausschneiderin. Das Muster ist in 4, 6, 8 und 10 Jahr-Größe zu beziehen. Es erfordert 2 1/2 Yards 44zöll. Material für die 6 Jahr-Größe. Preis 10 Cents.

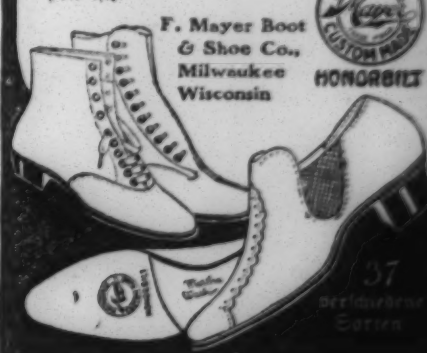
No. 1954—Kleid für Damen.

Beliebige Stoffe, wie Serge, Gabardine, Atlas, Taffet oder Leinen, Gingham und Chambray können zur Anfertigung dieses gefälligen Kleides dienen. Das Muster ist in 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß vorrätig. Es erfordert 7 1/2 Yards 36zöll. Material für ein Kleid in 36 Zoll Größe. Der Rock mißt im Saum ungefähr 3 1/2 Yards in Breite.

Positive Bequemlichkeit, aber nur in

Mayer
Martha Washington
Comfort Schuhe

Güten Sie sich vor Nachahmungen —
Sehen Sie nach der Handelsmarke, die auf den Sohlen eingestempelt ist.



F. Mayer Boot & Shoe Co., Milwaukee Wisconsin



Brombeeren-Erdbeeren

Immertragende Progressive Erdbeeren. Eine neue Sorte mit schönen großen Beeren. Starke Pflanzen. \$2.00 per 100, frei per Post.
Sonderreggers Frühester Brombeeren. Sehr gute Qualität, reich tragend, auch früher als alle anderen Sorten.

Sowie auch Obst- u. Waldbäume, Weinreben, Beeren- und Blumensträucher. Apfelbäume 7c per Stück. Alles andere auch zu niedrigen Preisen.
Katalog von 136 Seiten, deutsch oder englisch frei.

German Nurseries & Seed House
Carl Sonderregger,
99 Court St., Beatrice, Neb.

Bäume u. Samen die wachsen.

Preise steigen

\$7.25
Kaufen immer noch eine Mantate bester Qualität, aber nur solange das vorrätige Lager vorhält. Kaufen Sie Ihre Putzmaschine jetzt — Sie sparen Geld — schreiben Sie heute.

MANKATO INCUBATOR
Die gleiche unübertreffliche Qualität zu Geld sparendem Preise.

Reichhaltige Auswahl echter Kuckuckseier, bewahrt: heimischer und fremder Herkunft. Bringen großen Verdienst und große Freude in jedem Wetter. Schreiben Sie heute.
Mankato Incubator Co., Box 788, Mankato, Minn.

20 Pakete Samen 10c

Wie wünschen, daß jeder Leser einen Versuch macht mit "Harris Seeds that hustle". Schicken Sie jetzt 10 Cents — als Sie es wollen — für diese kleinen Kollektion Samen. Wir schicken Ihnen 10 separate Pakete der besten Sorten — je eines — von: Rucben, gelben Rucben, Kraut, Sellerie, Gurken, Salat, Kresse, Mushmelonen, Wassermelonen, Zucchini, Petersilie, Parship, Radieschen, Saisly, Spinat, Tomaten, gemischte Mohablumen, Riesen Kosmos, gefüllte Japan Calendula und Children's Botanical Garden, eine Sammlung von Elementaren-Verbrauchsgewürzen. Mit dieser Kollektion schicken wir einen Rabatt-Schein zum Werte von 10 Cents nach Ihrem Katalog der besten Samen in der Welt.

Harris Bros. Seed Co., 394 Main St., Mt. Pleasant, Mich.

BAKER'S Breakfast COCOA



Wilhelm Laubengeiger Die Mutter im deutschen Liede



Eine Blumenlese deutscher Dichtungen aus alter und neuer Zeit über die edelste aller Frauen von

Wilhelm Laubengeiger,
Professor.

Mit Buchschmuck von

Richard flockenhaus.

Sehr geschmackvoll gebunden \$1.50.
Es gibt in der ganzen Literatur kein Buch, in welchem eine solche Zahl — 240 sind es — von Liedern über die Mutter zusammengetragen ist; und fast durchweg ist es herrliche Poesie. Da sind Lieder aus jauchzendem Herzen ertönend, aber auch Lieder aus schmerzzerzitternder Seele sich emporringend. Es sind 160 verschiedene Dichter vertreten, alte und neue, lebende und verstorbene. . . Niemand wird sich enttäuscht fühlen, der dies Buch kauft. Zu beziehen durch

Die Deutsche Hausfrau,
Milwaukee, Wis.

In Briefen nenne man diese Zeitschrift.

Die Küche im März

Allerlei erprobte Rezepte für die Küche in der Fastenzeit

Lachs mit Raviarmayonnaise.

Ein ungefähr drei Pfund schweres Stück Lachs ist sachgemäß zu säubern und mit einem haarscharfen Messer in etwa 1 Zoll dicke, recht glatte Scheiben zu zerlegen. Diese bringt man flach und nebeneinander liegend auf den Fischheber und hängt ihn in einen kochenden Fischsud, der aus Wasser, reichlich Salz, ganzen Pfefferkörnern, einer ganzen Zwiebel, Essig und einem Schuß Weißwein besteht. Der Kessel wird fest zugedeckt und an eine Stelle des Herdes gestellt, wo der Sud dicht am Kochen bleibt, aber nicht kocht. Nach ungefähr ½ Stunde ist der Fisch gar, was man an dem leichten Lösen der Gräten erkennt. Mit kaltem Wasser ist aller Schaum abzuwischen, hierauf bringt man die Scheiben, ohne daß sie zerfallen dürfen, auf eine flache runde Platte, beträufelt sie mit Zitronensaft und Weißwein und läßt sie, mit einem Tuch bedeckt, wenn möglich auf Eis, erkalten. Unterdeß ist die Raviarmayonnaise zu bereiten. Zuerst wird ¼ Pfund vom feinsten aromatischen grauen Maviar auf ein feines Porzellanblech gebracht und mit zwei silbernen Gabeln ausgebreitet, so daß möglichst jedes Körnchen einzeln liegt und etwa anhaftende Flüssigkeit abtropfen kann. Weiter verfährt man 3 Eigelb und ein ganzes Ei mit einer Prise Salz (es ist Wert darauf zu legen, daß das Salz direkt auf die Eigelb kommt, weil es diese dunkelgelb färbt), fügt tropfenweise 10 Eßlöffel Öl, den Saft einer Zitrone, 2 Teelöffel Estragonessig, 1 Prise weißen Pfeffer und 4 Eßlöffel geschlagene süße Sahne hinzu. Wenn nötig, kann man die Mayonnaise mit einigen Löffeln Bouillon verdünnen, dann ist die Hälfte des Maviars vorsichtig unterzumischen und die Mayonnaise über den Fisch zu gießen, die andere Hälfte des Maviars ist über das Ganze zu streuen. Die Schüssel, die durch sich selbst wirken soll, erhält als Garnitur nur einen feinen Kranz von gehacktem, hellem Weingelee.

Weingelee.

¼ Quart Wasser, ¼ Quart Weißwein, 1 Eßlöffel Zitronensaft, 1 Teelöffel Madeira, ein wenig Fleischextrakt, Salz, Pfeffer, ½ Unze weiße Gelatine.

Schellfischfritasse.

Man kauft dazu ganz kleine Schellfische verwenden. Dieselben werden sauber gewaschen, geschuppt und mit heißem Wasser überhüllt, um den Seeeruch zu entfernen. Dann salzt man sie ein, betropft sie mit Zitronensaft und läßt sie eine halbe Stunde stehen. Unterdeß werden Suppengrün und Wurzeln zurechtgemacht, in soviel Wasser getan, als gerade zum Kochen der Fische nötig ist, und das nötige Salz nebst Fleischextrakt dazu gegeben. Wenn die Fische gar sind, nimmt man sie heraus und löst sie aus den Gräten. Unterdeß bereitet man eine helle Mehlschwitze, verkocht sie mit dem Fischwasser, würzt mit Zitronensaft, gibt einen Eßlöffel Kapern hinein, zieht die Sauce mit Eidottern ab und gießt sie über die Fischstücke. Außerdem legt man kleine Semmelkörnchen zu dem Fritasse und verziert es mit Blumenkohl und Konservenspargel.

Filetheringe in Remouladensauce.

Die hierzu nötigen Heringe sind am vortheilhaftesten aus Heringsarokhandlungen oder Delikatengeschäften zu beziehen, da diese einschlägigen Geschäfte die erforderlichen feinen Marken (Holländer oder Ost-

seeheringe) führen. Die Heringe werden je nach Salzgehalt 24—36 Stunden gewässert, dann gehäutet und entgrätet, wobei auch die harten Bauchlappen entfernt werden müssen, nochmals 2—3 Stunden in etwas gezuckerte Milch gelegt, dann herausgenommen und auf einem Sieb abgetropft. Hierauf sind die Filets mit etwas gemahlenem weißen Pfeffer zu bestreuen und mit Zitronensaft zu beträufeln, die Hälfte davon wird glatt nebeneinander auf eine Platte gelegt, die andere ist nach Art der bekannten Heringsröllchen um ein Stück Salzsaure zu wickeln und mit einem Holzspieß zusammenzuflechten, worauf sie im Kranz um die Filets gereiht und vollständig mit der Sauce überzogen werden.

Remouladensauce.

2 hartgekochte und durch ein Sieb getriebene Eigelb, dazu 2 rohe Eigelb und 1 Teelöffel Salz werden mit 2 Eßlöffel tropfenweise dazugegebenem Olivenöl salbig gerührt, dann fügt man eine durch ein Sieb getriebene Sardelle, 1 Prise Zucker, 1 Eßlöffel Zitronensaft, 1 Prise Pfeffer, 2 Eßlöffel gehackte Kapern und ¼ Quart saure Sahne hinzu. Dies Gericht ist befamlich auch als fertige Konserve in allen Delikatessenhandlungen zu haben, doch ist es, wenn man die nötige Zeit und Arbeitskräfte zur Verfügung hat, immer vorteilhaft, es selbst herzustellen, da die Sauce meist sehr knapp bemessen ist.

Fränkischer Rahmstrudel.

6 Eigelb, 4 Eßlöffel Zucker, 1 Eßlöffel Salz, 7 Unzen Mehl, 6 Eier Schnee und soviel Wasser, als nötig ist, werden zu einem glatten Eierkuchenteig verrührt, aus dem in reichlich Butter flache Kuchen zu backen sind. Unterdeß ist aus 1 Pfund geschälten und geschnittenen Äpfeln, 2 Unzen gewaschenen und verlesenen Korinthen und 2 Unzen eben solchen Sultanien, 2 Unzen Zucker und ¼ Quart süßer Sahne eine Füllung zu bereiten, mit der die Kuchen einzeln bestrichen werden. Sind alle fertig gebacken, rollt man sie zusammen, legt sie nebeneinander in eine gebutterte Auflaufform und übergießt sie mit ½ Quart roher Milch, in der 4 ganze Eier verquirlt wurden. Dann muß der Strudel noch 1 Stunde bei mäßiger Hitze backen.

Geschnittene Hasen.

1 Pfund Mehl, 3 Unzen Zucker, 1 Prise Salz, 4 Eier, 2 ½ Unzen Butter und 3 Eßlöffel saure Sahne sind zu einem Teig zu verkneten. Dieser muß gut austühlen, wird dann strohhalmdick ausgewellt und mit dem Kuchenrädchen in ungefähr 7 Zoll große Vierecke geschnitten, welche nochmals in Streifen geteilt werden, aber so, daß das Ganze noch zusammenhängt und ringsum ein 1 Zoll breiter fester Rand bleibt. Hierauf steckt man den Quirlstiel so durch die Streifen, daß, wie beim Stopfen von Wäsche usw., immer einer aufgenommen wird und einer liegen bleibt, schiebt das Ganze eng zusammen und läßt es in das dampfende Schmalz gleiten, worin es von beiden Seiten goldbraun werden muß. Sofort nach dem Herausnehmen wird das Gebäck mit Zucker bestreut.

Die Verwendung des altbackenen Weißbrot.

Für das wohl in allen Haushaltungen sich ansammelnde altbackene Weißbrot fin-

Hohe Preise und große Nachfrage für Geflügel und Eier bringen ein gutes Einkommen in der Stadt oder auf dem Lande durch das Züchten von



Geflügel

und unser großer deutscher Katalog, das einzige Buch dieser Art zeigt Ihnen, das „wie“ und „wenn“ in Wort und Bild, sowie den großen Erfolg unserer vielen deutschen Kunden. Illustriert und beschreibt die berühmten

„Successful“ Brutmaschinen

und Aufzuchtapparate. Seit 24 Jahren auf dem Markt; mit Hilfe unseres deutschen Anweisungsbuches sind Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebenszeit; sind völlig garantiert. Unsere Apparate werden jetzt

Unter großer Preisermäßigung

direkt an Sie verkauft. Katalog ist frei. Lernen Sie Näheres über unsere wundervollen Geräte eines **\$25.00 Lehrkursus in Deutsch-Frei** an unsere Kunden über die gewinnbringendste Weise des Geflügelzuchtens für Groß- oder Kleinbetrieb. In Deutsch nur von uns herausgegeben. Unser freier deutscher Katalog offeriert auch viele verschiedene Sorten raffiniertes Land- und Wassergeflügel und Bruterei, sowie alle Bedarfsartikel für den Geflügelhof. Deutsches Buch „Nichtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthühner“ 10 Cents.

Des Moines Incubator Co.

858 Second Str. Des Moines, Iowa.

SHOEMAKER'S

Buch über

Geflügel



und Kalender für 1917 enthält viele lebensgetreue kolorierte Abbildungen von Geflügel. Es giebt ausführliche Auskunft über Hühner, Preise derselben, ihre Pflege, Krankheiten und Heilmittel. Alles Nähere über Brutmaschinen, deren Preise und Betrieb. Auch alle nötige Auskunft über Geflügelhäuser und deren zweckmäßigen Bau. Es ist in Wahrheit eine Enzyklopädie über Hühnerzucht. Sie brauchen es. Nur 15 Cents. C. C. SHOEMAKER, Box 966, Fr. epo t. III.



Macht Geld mit Züchten von Geflügel

Raffinierte Aufzucht, ausgezeichnete Ergebnisse und zu beträchtlichen Gewinnen 16 best lebenden Sorten Land u. Wasser geflügel zu niedrigen Preisen. Großes deutsches Buch, illustriert, reichhaltig, 32 Seiten. 10 Cents.

OAK PARK POULTRY FARM Dept. 23 Des Moines, Iowa



64 Rassen

Vollblut Hühner, Enten, Gänse und Ferkeln. Nördlich gezogen, abgeartet, sehr schön, Geflügel, Eier und Brutmaschinen zu niedrigen Preisen. Amerika's älteste und größte Deutsche Geflügel-Farm. 24 Jahre im Geschäft. Großes 108-seitiges Geflügel-Buch frei. Schreiben Sie heute an R. F. Neubert Co., Box 633 Mankato, Minn.



Greider's Pracht-Katalog

für 1917 über das beste Geflügel; mit Abbildungen von 67 Sorten nebst Beschreibung; Informationen über Geflügel, wie man Hühner zum Eierlegen bringen kann, Küken Aufzucht — lauter Tatsachen. Niedrige Preise für Geflügel und Bruterei. Brutmaschinen und Aufzuchtapparate. 25 Jahre im Geschäft. Dieses Buch kostet nur 10¢. Schreiben Sie heute darnach. B. H. GREIDER, Box 11, Rheims, Pa.

120 Acker Farm Billig.

40 Acker unter Kultur; fruchtbarer Boden; kleiner See; Gebäude; 6 Meilen zur Stadt, 1 zur Schule, \$3500; Anzahlung \$900; weitere Auskunst erteilt: The Ev. Luth. Colonization Co., 1030-M, Dept. 16, Merrill, Wis.

Glänzt schon bei sanftem Reiben



Bleibt immer glänzend

Große Büchse 10c

den sich meistens nur drei Verwendungsarten: Man nimmt es zu Brotsuppen, braucht es geröstet und gemahlen zum Panieren oder verwendet es zur Bereitung der bekannten „Armen Ritter“. Und doch kann man mit Hilfe der so wenig geachteten altbenedikten Brötchen die leckersten Schüsseln herstellen, die selbst einen verwöhnten Gaumen befriedigen werden. Mit verschiedenen pikanten Fleischsauce oder einem Ragout fein gefüllt und in heißem Badfett ausgebacken bilden sie, mit Blatt-, Gurken- oder Tomatensalat gereicht, eine äußerst wohlschmeckende und billige Bereicherung des Mittags- oder Abendbrotstisches. Auch mit einer süßen Obst- oder Marmeladenfüllung schmecken diese Brötchen sehr gut und sind besonders bei den kleinen Ledermäulchen sehr beliebt. Der Hausfrau aber helfen sie, den Küchenzettel etwas abwechslungsreicher zu gestalten.

Fülle aus Fleischresten.

Gefüllte Brötchen.

Vorzüglich schmecken gefüllte Brötchen in folgender Zubereitung: Man schneidet die Brötchen der Länge nach auf, höhlt sie aus und legt sie für einige Minuten in leicht gesalzene Milch, so daß sie durchziehen, aber nicht zerfallen. Inzwischen schneidet man Bratenreste in kleine Würfel — man braucht für zehn Brötchen eine gekaufte Untertasse voll — und vermengt sie mit einer dickflüssigen Bechamelsauce, die man wie folgt herstellt: In etwas Butter dünstet man eine feingehackte Zwiebel und etwas würfelig geschnittene rohen Schinken ein Weilchen, staubt einen Löffel Mehl hinzu und verfocht dies mit süßer Sahne oder guter Milch und einem Bouillonwürfel zu einer glatten dickflüssigen Sauce, die mit reichlich Zitronensaft, dem noch nötigen Salz und einer Prise Pfeffer recht pikant abgeschmeckt wird. Man kann die Füllung noch beliebig durch reich gedünstete, gehackte Pilze und einige Sardellen verfeinern, auch etwas übriggebliebene Bratenlauge darunter mischen. Auch Reste von Zunge, Kalbsmilch, Geflügelleber und dergleichen passen gut dazu. Nun wird die eine Hälfte der Brötchen mit der Masse gefüllt, die andere als Deckel darauf gedrückt, so daß sie wieder ganz erscheinen, in zerhacktem Ei und geriebener Semmel gewälzt und in heißem Fett oder Butter recht braun und knusprig gebacken.

Kalbshirnbrötchen.

Auch eine Füllung von Kalbshirn schmeckt sehr gut. Das Hirn wird in leichtem Salzwasser mit einem Schuß Essig abgekocht. Dann bereitet man eine gute Buttermehlschwitze, verfocht sie mit ein wenig Hirnbrühe, schärft sie mit Zitronensaft und etwas Weißwein und zieht sie zuletzt mit ein bis zwei Eigelb ab. Die Sauce muß sehr dicklich sein. Nun mischt man vorsichtig das in Würfel geschnittene Hirn darunter und verfährt weiter, wie oben angegeben.

Süße Füllungen.

Unter den süßen Füllungen ist besonders die folgende beliebt: Man dämpft sechs bis acht geschälte, in Scheiben geschnittene mirbe Äpfel in ganz wenig Wasser oder Wein und einem Teelöffel Butter weich, mischt ¼ Pfund gut gereinigte, vorher aufgequollene Corinthen, 2 Unzen geriebene süße Mandeln, etwas abgeriebene Zitronenschale und Zucker nach Geschmack darunter und füllt diese Masse in die vorgefertigten Brötchen. Paniert und ausgebacken werden sie mit einer Vanillensauce gereicht.



Selbst Sie hatte Hühneraugen

Sobald Sie bis vor kurzem glaubte es wären unvermeidliche Leiden.

Wenn Sie Hühneraugen haben, gehen Sie sich nicht zu viel Schuld deswegen. So manche ältere Personen haben schon fünfzig Jahre daran gelitten.

Und doch hatten Sie dagegen getan was Sie konnten — Sie ausgeschnitten und veraltete nuzlose Behandlungen angewendet.

Welche Torheit ist das jedoch, da heutzutage die halbe Welt sich frei davon hält.

Versuchen Sie dies mit einem Hühnerauge.

Legen Sie sofort ein Blue-jay Pflaster auf. Vergessen Sie es dann. Es wird Sie nie mehr schmerzen.

In zwei Tagen nehmen Sie das Pflaster ab. Das Hühnerauge wird verschwinden. Nur ein Hühnerauge aus zehn erfordert vielleicht nochmalige Anwendung.

Die Kosten betragen fünf Cents für ein Hühnerauge. Die Mühe ist momentan. Die Wirkung ist sicher.

Sie werden über die veralteten Behandlungen lachen, nachdem Sie Blue-jay verfocht haben. Sie werden sich wundern, weshalb sich jemand noch mit schmerzenden Hühneraugen quält. Bitte lassen Sie heute Abend mit der Behandlung an. Sie haben schon lange genug gelitten.

BAUER & BLACK

Chicago und New York.
Fabrikanten von chirurgischen Verbandstoffen, usw.

Blue-jay

Stillt Schmerz — Heilt Hühneraugen

15c und 25c in Apotheken
Auch Blue-jay Ballen Pflaster

Farbe ohne Del

Bemerkenswerte Entdeckung, welche die Kosten von Farbe um fünfundfünfzig Prozent reduziert.

Ein freies Probepaket wird an Jedermann auf Verlangen gesandt.

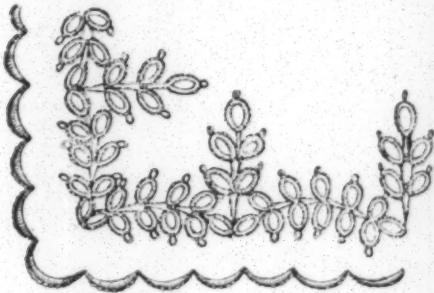
A. L. Rice, ein hervorragender Fabrikant von Adams, N. Y., hat einen Herstellungsprozess zur Bereitung einer neuen Art Farbe, ohne Gebrauch von Del, entdeckt. Er nennt die Farbe Powder-paint. Sie kommt in Form eines trocknen Pulvers und nur kaltes Wasser ist dazu notwendig, um eine Farbe herzustellen, welche Wetter- und Feuerfester, sowie sanft und dauerhaft ist zum äußeren oder inneren Anstreichen. Das Prinzip der Cement-Bereitungs wurde bei der Farbe angewendet. Sie hält auf jeder Fläche, sei es Holz, Stein oder Ziegeln, fest, streicht sich wie Farbe an, hat dasselbe Aussehen wie Cellulose und löst sich ungefähr einviertel so viel.

Schreiben Sie an Mr. A. L. Rice, Manufacturer, 80 North Street, Adams, N. Y., und er schickt Ihnen ein freies Probepaket nebst Farben-Musterkarte und ausführlicher Information, wie man sich viele Dollars ersparen kann. Schreiben Sie heute.

Frivolitäten-Arbeiten

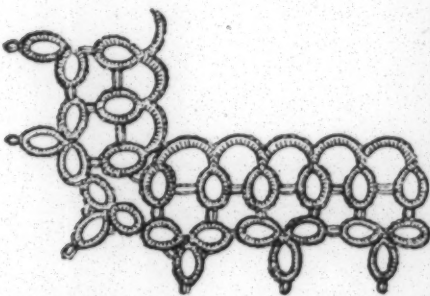
1.—2. Taschentücher mit Frivolitäten- tätenspiße.

Als Material dient feiner weißer Batist und Häselgarn Nr. 60. Bei Abbildung 1 werden die Ransen in einer Tour hin-, in der zweiten Tour zurückgehend gearbeitet. Jeder Ring besteht aus 14 Dpf., 1 P., 3



1. Taschentuch mit Frivolitäten-
Verzierung.

Dpf., wobei der den Stiel bildende Kaden 2/5 Zoll lang sein muß. Vom letzten Ring ab gehe man ohne umzuwenden zurück. Den Kaden knüpfe man an das letzte Pikt und arbeite den Ring an der Spitze mit 16 Dpf., verbinde ihn wieder mit dem Pikt und unten mit dem Ring und arbeite daneben 3 Dpf., schlinge an dasselbe Pikt an, dann 14 Dpf. Auf diese folgt ein Zwischenfaden, an welchen etwas zurück ein Ring ange-
schlungen wird, dann folgt wieder ein Ring mit 3 Dpf., schlinge diesen an den Ring, indem man beide Kaden des Stieles um-
schließt, arbeite 14 Dpf. und arbeite so von Ring zu Ring weiter. Die dazwischenlie-
genden kleinen Ransen werden extra ange-
fest und für sich in obenbeschriebener Weise
gearbeitet. Zum Schluß nähe man das
Ganze auf den Batist, schneide die Zwi-
schenräume der Ringe aus und vernähe von
der Rückseite. Den Rand des Taschen-
tuches langettiere man.



2. Taschentuch mit Frivolitäten-
tätenspiße.

Bei No. 2 arbeite man die Bogen mit
zwei Schiffchen. Jeder Ring enthält 3 Dpf.,
1 P., 4 Dpf., 1 P., 4 Dpf., 1 P., 3 Dpf.,
jed. Bog. 4 Dpf., 1 P., 4 Dpf. Beim Um-
wenden wird ein Ring mit 1 Schiffchen, ein
Bogen mit 2 Schiffchen gearbeitet, die
Dreiecke werden jedes für sich mit einem
Schiffchen gearbeitet und mit den Piktos
der Ringe verbunden. — 1. Ring: 5 Dpf.,
1 P., 5 Dpf., 1 P., 5 Dpf., 1 P., 5 Dpf. —
2. Ring: 5 Dpf. anschlingen, 6 Dpf. an das
erste P. des Bogens anschlingen, 2 Dpf. an
das zweite P. des Bogens anschlingen, 6
Dpf., 1 P., 5 Dpf. — 3. Ring: 5 Dpf.,
5 Dpf., 1 P., 5 Dpf., 1 P., 5 Dpf. Die
Bogen nähe man am Rande haarförmig auf
den Stoff, schneide ihn von der Rückseite
sauber aus und umnähe rückseitig mit über-
wendlichen Stichen.

Alle Kinder essen kleine Kuchen gern



Kinder essen mit so großer Vorliebe kleine Teckuchen, daß Mütter ganz besonders darauf sehen sollten, sie locker, gesund und leicht verdaulich zuzubereiten. Mit RUMFORD gebacken, sind die Kuchen locker, gesundheitsförderlich und nahrhaft, denn Rumford enthält die phosphorhaltigen Körperstoffe — so notwendig zum Wachstum der Kinder — welche beim Mahlen von feinem Mehl verloren gehen. Erproben Sie wie vortrefflich Rumford als Garmittel ist.

Schreiben Sie nach freier Probebüchse zum Versuch

Rumford
Chemical Works
Dept. 42
Providence, R. I.
Bitte schicken Sie
mir 5 H. Probe-
büchse und Reichtum
Frei.

Rumford

Das gesunde

Back-

Pulver

Name
Straße
Stadt
Die Deutsche Hausfrau
C 67 8-16

Samen Gemüse 10 Pack: 10c Blumen 10 etc 10c

Schickt
Eure
10c
jeht
49tes Jahr



Größte Gelegenheits Samen-Offerte. Im Norden gezogener, erprobter, echter Samen. Seht diese schöne, große Kollektion ausgesuchter Sorten:
Salat Tomaten Gurken Zwiebeln Sweet Peas
Radieschen Rucola Kraut Stiefmütterchen Astern
Schreiben Sie heute und wir senden unseren „Spezial-Offerte“ Kupon mit, wel-
cher bei weiteren Bestellungen für 10c bar gut ist. Bedenken Sie, was Sie erhal-
ten! 10 Pakete erprobter Samen, Kupon, wert 10c und unsere großen illustrierten
18seitigen Kataloge. Eine großartige Gelegenheit. Sendet Ihren Dime jetzt.
Salzer's Deutscher Samenkatalog. Unser großer deutscher Sa-
menkatalog, 184 Seiten, wird jedem gerne umsonst zugesandt. Schreiben Sie heute dafür.

Kupon
wert
10c
FREI

JOHN A. SALZER SEED CO., Box AB, La Crosse, Wis.

Driver Agents Wanted

Haben Sie in einem Fuß Automobil. Begeben Sie dafür
aus Ihren Kommissionen für Verkäufe. Keine Agenten
verbringen viel Geld. Verkauft erloscht prompt. Auf Note
Fuert Pass., 30 Pf. Kr. 32x3 1-2
Reifen
Elektrischer Starter
114-zoell. Radbasis
Adressieren Sie J. H. BUSH, Pres. Dept. -DII.
BUSH MOTOR COMPANY,
Bush Temple. Chicago, Ill.



10 Tage frei auf Probe



Spülen Sie auf der Violine nach Ihrer Wahl und
proben Sie dieselbe 10 Tage, ob Sie sich zum Kauf
entscheiden. Schicken Sie sie auf unsere Kosten zurück
oder bezahlen Sie dafür mit Abzahlungen von wenigen
Cents pro Tag.
Seltene alte WURLITZER Wir liefern
Violinen — an die U. S.
Artikular frei 20-jährige Garant. und Retention
Die Fabrikate der ersten Viol. Fabrik der Welt sind zu
Ihrer Auswahl. Verlangen Sie so großes Glück an
Schreiben Sie heute nach und wir schicken
Ihre alte Viol. zurück. Keine Verbindlich-
keiten. Erfahren Sie alles Nähere über unsere Lief. und sehen
Sie die prächtigen Illustrationen in einer kleinen Broschüre.
The Rudolph Wurlitzer Company, Dept. 6523
S. Wabash Ave., Chicago E. 4th St., Cincinnati, O.

Zuverlässiger Wegweiser

für Landläufer. Freier Rat und Schutz gegen
Uebervorteilung und Betrug. Monatschrift; 25
Cents pro Jahr. 6 Probenummern 10 Cents.
Der Praktische Matheber, Dept. 16, Merrill, Wis.



FREI

Keine Kamera und vollständige Aus-
stattung für Verkauf von 20 großen
kolorierten Karten und religiösen
Bildern oder 20 kleinen schönen Postkarten zu 10
Cents jedes. Beschreibung garantiert über Geld
zurückgezahlt. Schreiben Sie heute nach Belieben.
GATES MFG. CO., Dept. 370, CHICAGO.

Nen! Nen!

Das Allerbeste

aus dem Liederfüßhorn des
Deutschen Volkes
Der Musikliebhaber wird
nicht vergebens nach
einem Lieblings-
lied suchen
müssen.

Deutscher Sang

Es ist
zweifellos
die schönste
Sammlung der
beliebtesten deutschen
Volkslieder.

E. J. Peramer.

Preis in elegantem
Umschlag nur ... 75c

Die Deutsche Hausfrau
Milwaukee, Wis.

In diesen nenne man diese Zeitschrift.

Prämie No. 1700

Hausfrau Kalender

für das Jahr 1917

Das zweite Kriegsjahr
in Wort und Bild

Eine umfassende Darstellung der Be-
gebenheiten auf allen Kriegs-
schauplätzen von berufener
Feder.

Über 100 Illustrationen

Die Deutsche Hausfrau
Kalender 1917



Dies 30 Cent
Leipzig Verlag G.
Wien 1917

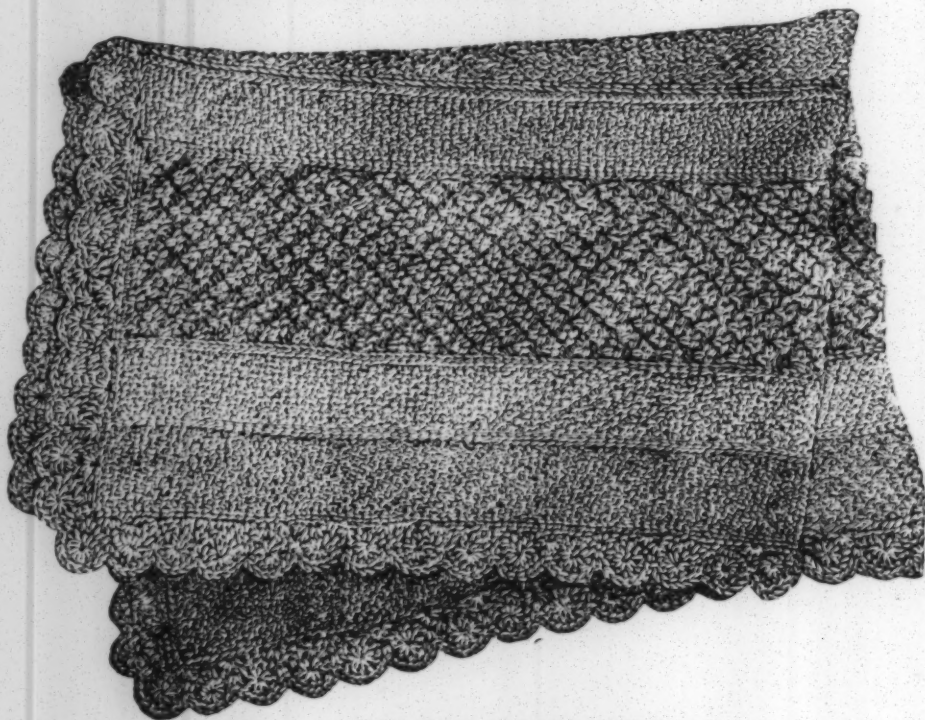
Ein zuverlässiges Nachschlage- werk für alle Zeiten

Die Kämpfe an der Westfront.
Die Offensive Herbst 1916.
Die deutsche Mauer.
Der Vorstoß gegen Verdun.
Die Operationen gegen Rußland.
Die Eroberung Polens.
Der Balkan Feldzug.
Bulgarien wird Bundesgenosse.
Serbien unterjocht.
Der Krieg in der Türkei.
Dardanellen Fiasko.
Rückzug der Alliierten.
Der Krieg gegen Italien.
Der Verräter prallt ab.
Der See- und Luftkrieg.
Große Erfolge der Verbündeten.
Die Seeschlacht am Skagerrak.
Die Ankunft der „Deutschland“.
Zentral-Mächte und Ver. Staaten.
Irland's Revolution.
Deutsche Kolonien.
Die Weltreise des Citel Friedrich.
Der Deutsch-Amerikaner in
seinem Adoptiv-Vaterlande.
Briefe aus den Schützengraben.
Dunkel Sam's Länderbesitz.
Kriegserzählungen.

Viele Bilder u. Karten — 160 Seiten
frei als Prämie für Anmeldung
einer neuen Leserin.
Preis gegen Bar 30 Cents portofrei.

Gehäkelte Reise- oder Schlafdecke

Eine schnell fördernde Arbeit für fleißige Hände



1. Reise- oder Schlafdecke in leichter Häkelarbeit.

Reise- oder Schlafdecke in Häkelarbeit.

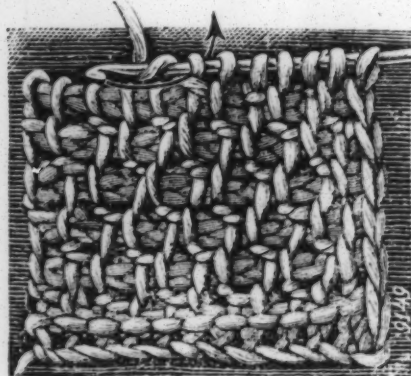
Erklärung der Abkürzungen: f. M. = feste Masche, St. = Stäbchen, abw. = abwechselnd. Dunkel- und hellolivgrüne sowie marineblaue Kastorwolle sind zur Herstellung der Schlafdecke genommen. Die 60 Zoll lange, 44 Zoll breite Decke wird aus neun Streifen zusammengeheft und zuletzt ringsum mit einer Spitze begrenzt. Zu den beiden breiten, im Rückenstück gehäkelten Streifen ist die dunkelolivgrüne Wolle genommen, zu den vier anschließenden

häkelt man nach Abb. 1a auf den 27 Anschlagsmaschen erst 4 Touren f. M. hin- und zurückgehend; in der 5. Tour und jeder zweitfolgenden Tour werden die Maschen ausgeführt. 5. Tour: 2 f. M. in die beiden ersten M., dann 1 St., deren obere Glieder auf der Nadel bleiben, um die 3 f. M. der 3. Tour, die 4 f. M. der 2. Tour und die 5 f. M. der 3. Tour, zuletzt die Glieder auf der Nadel je 2 und 2 zusammenzuschürzen, hierauf 3 f. M. in die zweit-, dritt- und viertfolgende f. M. der vorigen Tour, dann stets vom 1. wiederholen. 6. Tour: f. M. in jede M. der vorigen Tour. 7. Tour: Wie 5. Tour, doch zuerst 4 f. M. statt der 2 f. M., damit die Maschen verfestet treffen, die hierbei in die M. der 5. und 4. Tour zu arbeiten sind. Die neun Streifen verbindet man durch 1 Tour f. M. aus blauer Wolle, die auf der rechten Seite zu häkeln ist. Für die Spitze häkelt man: 1. Tour: Mit blauer Wolle 1 f. M. in jede Handmasche. 2. Tour: Mit blauer Wolle 1 f. M. in die nächste f. M., dann abw. 4 St. in die drittfolgende f. M. und 1 f. M. in die drittnächste f. M. In den Ecken



1a. Häkelprobe zu den breiten Streifen.

den hellen Streifen wurde die hellgrüne Wolle verwendet. Für diese Streifen im Rückstück häkelt man auf 12 Anschlagsmaschen nach Abb. 1b: 1. Tour: Einfacher tunesischer Stich. 2. Tour: Die Schlingen werden statt aus den vorderen aus den rückwärtsliegenden senkrechten Gliedern der 1. Tour aufgenommen und wie beim gewöhnlichen tunesischen Stich abgehäfelt. 3. Tour: Abw. 1 Schlinge wie gewöhnlich aufnehmen, 1 Schlinge aus der nächsten M. verschränkt, d. h. den Haken vor die Nadel legen und den Umschlag durch das senkrechte Glied der M. ziehen (wie Pfeil auf Abb. 1b anzeigt). Zurückgehend wie gewöhnlich abhäkeln. Man wiederholt die 3. Tour bis zu einer Länge von 56 Zoll, nur treffen die verschränkten M. in jeder Tour verfestet. Am Schluß häkelt man noch 1 mal die 2. Tour. Die beiden äußeren und der Mittelstreifen werden in gleicher Weise mit der blauen Wolle auf 14, für den Mittelstreifen auf 18 M. gearbeitet. Für die dunkelolivgrünen, breiten Streifen

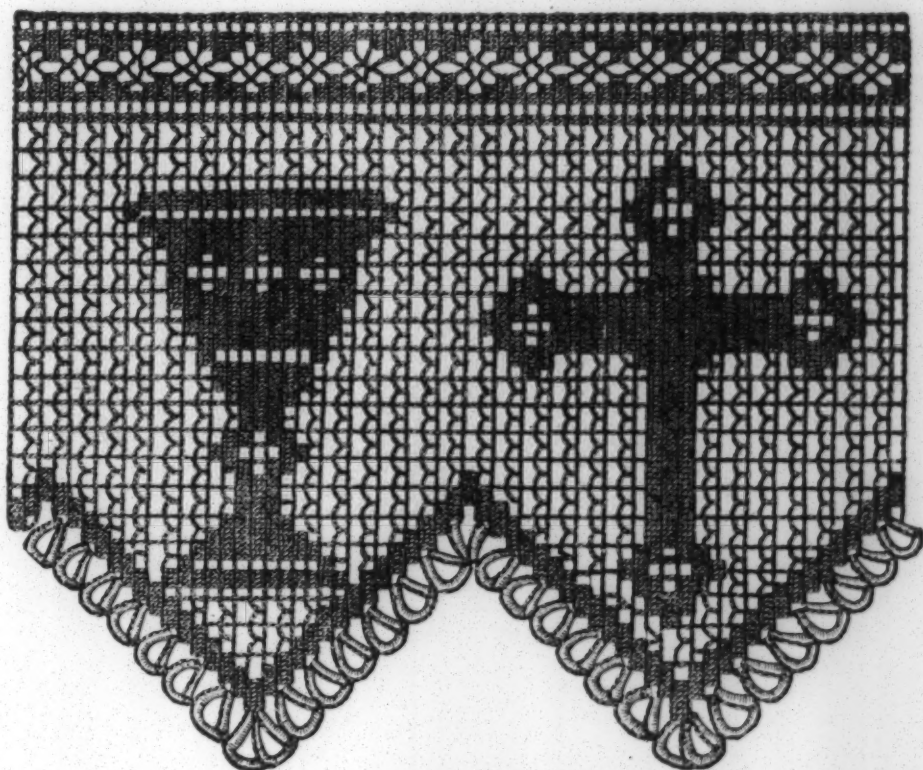


1b. Detail zu den schmalen Streifen der Decke.

fallen 2 mal die 2 dazwischen liegenden M. fort, so daß 1 f. M. in die Eckmasche und 4 St. in die nächste M. vor und nach derselben treffen. 3. Tour: Mit hellolivgrüner Wolle 4 St., deren obere Glieder zusammen angeschürzt werden, auf die nächste (Schluß auf Seite 46.)

Schöne Spitzen in Häkelarbeit

Vorlagen zu einer Altarspitze und Spitzenkanten

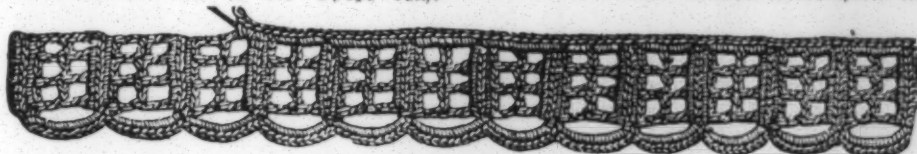


1. Altarspitze in Häkelarbeit für kirchliche Zwecke.

1. Gehäkelte Altarspitze.

Das Muster bedarf bei der Deutlichkeit der Vorlage kaum einer längeren Erklärung, da man die Häkelmaschen genau abzählen kann. Man verwendet am besten ein feines Garn dazu, etwa Estermadura oder dergleichen, da diese Garne nicht so leicht grau werden als das steifere Häkelgarn. Auch muß die Häkelnadel reichlich fein gewählt sein, damit die Maschen eng und fest werden und so die Spitze recht

den. 6. Reihe: 11 f. M. um 7 L. und je 1 f. M. in die folgenden 9 f. M. (hinterer Maschendraht), 5 L., wenden. Vom * bis * fortlaufend wiederholen. Der glatte Rand wird mit f. M. behäkelt. 3 f. M. um die Rand-L., 3 f. M. um die folgende L., je 1 f. M. auf die f. Rand-M. usw. Dieses Spitzen kann sehr gut verbreitert werden, indem man die Zahl der Aufschlag-L. beliebig vergrößert und das Muster dann mehrere Male nebeneinander wiederholt. Auch



2. Spitze in Häkelarbeit zur Verzierung von Wäschegegenständen.

gleichmäßig in der Arbeit aussieht. Der Aufschlag der Arbeit beginnt mit 68 Maschen.

als Einsatz ist die Spitze geeignet, wenn der bogige Rand weggelassen wird.

2. Schmale gehäkelte Spitze.

Erklärung der Abkürzungen: L. = Luftmasche, f. M. = feste Masche, St. = Stäbchen. Häkelgarn Nr. 50 dient zur Herstellung der hübschen Spitze. 10 L. als Aufschlag. 1. Reihe: 1 f. M. in die 9. L., je 1 f. M. in jede der folgenden L., 1 L., wenden. 2. Reihe: je 1 f. M. auf jede f. M.,

3. Schmales gehäkeltes Spitzen.

Erklärung der Abkürzungen: L. = Luftmasche, Dst. = Doppelstäbchen, f. M. = feste Masche. Man häkelt zunächst das Spitzen mit Garn Nr. 50 oder 60 ohne den oberen geraden Rand wie folgt: 7 L. 1. Reihe: 1 Dst. in die 1. der 7 L., 2 mal 2 L., 1 Dst. in dieselbe L., 1 L., wenden. 2. Reihe: 4 f. M. in die 1. Lücke, 1 f. M.



3. Gehäkelte Spitze zur Verzierung von Kinderwäsche usw.

dabei in den hinteren Maschendraht greifend, 5 L., wenden. 3. Reihe: *1 St. auf die 3. f. M., 2 mal abzw., 2 L. und 1 St. auf jede drittfolg. f. M., 5 L., wenden. 4. Reihe: 1 St. (auf das 2. St.), 2 mal 2 L. und 1 St., 1 L. wenden. 5. Reihe: 2 mal 2 f. M. um 2 L. und 1 f. M. auf 1 St., 3 f. M. um die folgende L., 7 L. und anschl. an die 1. f. M. der 2. Reihe, wen-

auf 1 Dst., 3 f. M. in die nächste Lücke, 1 f. M. auf 1 Dst., 4 f. M. in die letzte Lücke, 4 L., wenden. 3. Reihe: 1 Dst. auf die mittelfste f. M., 3 mal 2 L. und 1 Dst. in dieselbe f. M., 1 L., wenden. 4. Reihe: wie 2. Reihe zuletzt noch 1 f. M. in die L. nach dem letzten Dst. usw. Für die obere Reihe abw. 1 L. und 1 Stäbchen in jede zweitfolgende Masche.

Prachtvoll gegen schlimmen Husten, Erkältungen, Bronchitis

Ein wohlfeiles Hausmittel—Bewirkt gewiß und schnell Linderung.

Jedermann, welcher den angenehmen schmeckenden, zu Hause bereiteten Hustensirup, verkauft hat, wird schnell verstehen, weshalb er in mehr Städten in den Vereinigten Staaten und Kanada gebraucht wird, als irgend ein anderes Hustenmittel. Die schnelle und sofortige Linderung, welche er bei hartnäckigem Husten bewirkt, wird Ihr Bedauern hervorrufen, daß Sie das Mittel nicht schon längst verfaßt haben. Es ist ein wirklich zuverlässiges Hustenmittel, das in jedem Hause vorrätig gehalten werden sollte zum Gebrauch beim ersten Anzeichen von Husten in der Nacht oder am Tage.

In jeder Apotheke erhalten Sie das 2½ Unzen Pinex (zum Preise von 50 Cents). Sichern Sie es in eine Flasche und füllen Sie die Flasche mit einfachem Syrup aus Kristallzucker (granulated sugar). Die Gesamtkosten betragen ungefähr 54 Cents und Sie haben ein volles Pint des wirksamsten Hustenmittels, das Sie je gebraucht haben.

Die schnelle, anhaltende Erleichterung, welche Ihnen dieser ausgezeichnete Hustensirup gewährt, wird Sie wirklich überraschen. Er beizt die entzündeten Schleimhäute des Halses und der Luftröhren schnell, stillt den quälenden Hustenreiz, löst den Schleim und Ihr Husten hört bald ganz auf. Auch prachtvoll wirkend bei Bronchitis, Croup, Keuchhusten und Bronchial-Asthma.

Pinex ist ein sehr konzentriertes Präparat von normwegischem Fichten-Extrakt in Verbindung mit Gualacöl und in der ganzen Welt berühmt wegen seiner heilsamen Wirkung auf die Schleimhäute.

Um Enttäuschungen zu vermeiden, verlangen man „2½ Unzen Pinex“ mit vollständigen Anweisungen und neome kein Ersatzmittel. Eine Garantie, daß falls man nicht befriedigt ist, der Kaufpreis zurückerstattet wird, wird mit dem Präparat gegeben. The Pinex Co., 247 Main St., Ft. Wayne, Ind.



Vapo-Cresolene
Gegen Keuchhusten, Croup, Asthma, Werben Hals, Erkältungen, Diphtherie, Catarrh.
„Im Schlafgebrauch“
Verlumen Sie nicht Cresolene anzuwenden bei den ersten Husten und ist gefährlichen Zeichen, zu deren Beseitigung es empfohlen wird.
Eine einfache, unfehlbare und wirksame Behandlung unter Vermeidung von Trogen einzuweichen.
Vaporisiertes Cresolene befeuchtet die Schleimhäute von Keuchhusten und erleichtert sofort Croup.
Es ist eine Wohltat für Asthma-Leidende.
Die mit jedem Atemzug eingeatmete, durch das Cresolene stark antiseptische Luft, erleichtert das Atmen, wirkt kühlend auf den weichen Hals, befeuchtet den Hals und gewährt sofortige Nachtruhe.
Cresolene erleichtert auch die Scherlich und Halsen begleitenden Bronchial-Veren und ist ein wertvolles Hilfsmittel bei der Behandlung von Diphtherie.
Cresolene's beste Empfehlung ist sein allseitiger erfolgreicher Gebrauch. Man schicke Postkarte um beifolgende Broschüre.

Zum Verkauf in allen Apotheken

Veruchen Sie Cresolene Antiseptic Throat Tablets gegen Halsschmerz, Halsschmerz und Grippe. Eine kleine, kostgünstige, und einfache. Die Tabletten sind vollkommen unbedenklich. Von Ihrem Apotheker oder von uns zu beziehen für 10c in Marken.

THE VAPOR-CRESOLENE CO., 62 Cortlandt St., New York oder Leeming-Miles Building, Montreal, Canada.

Dr. Isaac Thompson's Augenwasser

Macht schwache, entzündete Augen und ist ein unbedeutendes Augenmittel. Seit 1795. Halten Sie Ihre Augen gesund und Ihre Gesichtswetten befeuchtet. Sie gesund zu erhalten.
25c
In allen Apotheken erhältlich.
Schreiben Sie nach freier Broschüre
JOHN L. THOMPSON SONS & CO.
155 River Street, Troy, N. Y.

HONIG

Delikatater Weisser-Aker Honig, 30 Pfund Kannen \$3.50, 60 Pfund \$6.00, 120 Pfund \$12.00. Befriedigung garantiert.
F. B. ROSA MONROE, WIS.

Erbetene Rezepte und Ratsschläge

Limonen Ziffu-Zell mit Grünem Salat.

1 Paket Limonen Ziffu-Zell, Roquefort Käse, Salatöl, Essig, Pfeffer und Salz. Die Limonen Ziffu-Zell wird nach den im Paket angegebenen Anweisungen mit Wasser aufgelöst und die im Paket befindliche Limonen-Essenz hinzugefügt. Wenn die Masse fest geworden ist, drückt man sie durch eine Kartoffelpresse (Mixer). Auf Salatblätter legt man in Stücke zerteilte Grapefruit oder Orangen, gibt die Gelatinemasse dann darüber. Dann mischt man Essig mit Salatöl, Pfeffer, Salz und etwas Roquefort Käse und gibt einige Löffel davon über die wie eben beschrieben zubereitete Limonen Gelatine. Man serviert zu diesem Salat geröstete Cheese Wafers.

Schnee Pudding.

1 Paket Zitronen Ziffu-Zell, das weiße von 2 Eiern. Man löse die Ziffu-Zell nach den im Paket befindlichen Anweisungen auf und füge die im Paket befindliche Zitronen-Essenz hinzu. Die zwei Weisse werden zu steifem Schnee geschlagen. Wenn die Gelatine nahezu fest geworden ist, schlägt man den Eier Schnee hinein und fährt mit dem Schlagen fort, bis die Masse locker und schwammig ist. Man läßt die Speise in Gläsern (Sherbet cups) steif werden und serviert sie mit Schlagrahm und Zucker.

Chokoladen-Creme.

1 Paket Orangen Ziffu-Zell, 1 Tasse geschlagenen Rahm, 2 Eßlöffel gepulverte Chokolade oder Cocoa. Nach den im Ziffu-Zell Paket befindlichen Anweisungen löst man die Gelatine auf und fügt die im Paket beigegebene Orangenessenz hinzu. Dann rührt man unter fortwährendem Schlagen die Chokolade oder den Cocoa in den Rahm und rührt dies unter die Ziffu-Zell Mischung, nachdem sie erkaltet ist. — (Für junge Hausfrau in Wis.)

Freundschafts-Kalender.

Ein sinniges Geburtstags-Geschenk und Andenken bildet ein sogenannter Freundschafts-Kalender. Er enthält ein Blatt für jeden Tag des Jahres; die Blätter haben am oberen Rande 2 Löcher zum Aufhängen. Man kann hierfür einen vorjährigen Kalender = Rahmen benutzen, den man mit weißer, geblümter Seide bezieht und mit 2 starken Messinghaken zur Aufnahme der Jahresblätter versieht. Ehe man diese aufhängt, verfährt man die leeren Blätter an verschiedene Freunde des zu Beschenkenden in der Nähe und Ferne, die dann etwa 30 Blätter beschreiben (d. h. wenn es nur 1 Duzend Freunde gibt); je mehr Freunde sich daran beteiligen, desto wertvoller wird das Geschenk. Je nach Geschmack und Neigung jedes einzelnen Schreibens fällt die Füllung der Blätter aus, davon jedes einzelne mit dem Namen des Schreibenden nicht unterzeichnet, sondern überschrieben wird. Haben sich die gefüllten 365 Blätter aus allen Himmelsrichtungen wieder zusammengefunden, so mischt man die Blätter gut durcheinander, damit nicht eine Freundin mehrere Tage nacheinander zu der Beschenkten spricht; je mannigfaltiger, desto erfreulicher! Was man darauf schreibt? Nun, das Beste, was man hat: quäsende Versen, trostliche Sprüche, Citate oder Auszüge aus gediegenen Werken, vielleicht auch hin und wieder Proben eigener Poesie oder Prosa, etwas Humoristisches darf auch nicht fehlen u. s. w. Natürlich versieht man nun die Blätter noch mit Monatsangabe und Zahlen. Man stelle sich einmal die Freunde vor, die ein einsam wohnender Freund oder eine

Sahmer Rücken und Nierenleiden Rheumatismus, Magen- und Eingeweide-Leiden, Nervosität und schwache Zirkulation

sind ohne einen Tropfen Medizin geheilt worden.

Nach dem, was jene sagen, die dauernd geheilt wurden durch den Gebrauch der Magnetic Shields, die tun, was keine Medizin auf Erden tun kann: sie füllen das System tatsächlich mit neuem Leben und Energie, und überwinden Störungen, Müdigkeit und Schmerz durch schnellen Blutumsatz.

Wir beweisen es Ihnen bestimmt

Nicht in einem Falle oder einem Duzend Fällen, aber in ungezählten Fällen von Leuten, die sagten, daß sie geheilt wurden von Lähmung, Rheumatismus, Lungenleiden, Nieren-, Leber-, Magen- und Darmleiden, Nervosität und fast jeder anderen Krankheitsform, nachdem Medizin schlagelochlagen.

Unser Magnetic Abdominal and Kidney Vitalizer für Damen und Herren, wie hier abgebildet, ist nur einer der vielen "Shields", die wir machen. Es ist eine wunderbare Erfindung, wissenschaftlich konstruiert, und füllt das System mit Magnetismus, mit Leben, Stärke und Kraft, den Rücken, Nieren, Magen, Leber, Gedärme und Blase und das System mit Wohlbefinden, magnetischem Hochgefühl und neuer Lebenskraft. Es ist im Vergleich von allen.

Füllen Sie Ihren Körper mit diesem Magnetismus

Eine gute Zirkulation bedeutet

Mehr Lebenskraft für Sie

Magnetismus versorgt das System mit den Elementen des Sonnenscheins in einer Form, die jede Nerve und Faser im magnetischen Bereich tatsächlich mit neuem Leben erfüllt und jenes Wohlbefinden jugendlicher Elastizität und Kraft gibt, die nur von einem reichen und kräftigen Blutumsatz kommen.

Hunderte Zeugnisse aller Art können wir Ihnen schicken.

Schicken Sie für unser freies Buch!

"A Plain Road to Health", von R. J. Thacher, M. D. Es illustriert und beschreibt Alles und gibt volle Auskunft.

Beschreiben Sie Ihren Fall ausführlich — Wir geben freien Rat, wie Magnetismus für die Behandlung jeder Form von Schwäche und Krankheit anzuwenden ist. Wir schicken Ihnen den Beweis und die Zeugnisse, und Sie können dann Ihr eigenes Urteil sein.

THACHER MAGNETIC SHIELD COMPANY, Inc.

Suite 36, 110 S. Wabash Avenue, Chicago, Illinois.



Reduzieren Sie jetzt Ihre Körperlennz



Diese Abbildungen stellen die allmähliche Abnahme überflüssigen Fettes dar

Wir bieten den Lesern diese freie Offerte, weil wir wünschen, daß Sie sich durch tatsächliche eigene Erfahrung davon überzeugen möchten, was ADIPO, das neue gesundheitsfördernde Entfettungsmittel, bewirkt, im unschädlichen und leichten Reduzieren von überflüssigem Fett, ohne Hunger oder Schwächung, lächerliche Körperübungen oder andere Unbequemlichkeit für den Benutzer. Wie einer unserer Freunde sagt: "Sie können essen und werden mager", denn es ist nur nötig ADIPO einzunehmen und die gewohnte Lebensweise fortzusetzen — das ist alles. Manche berichten, daß sie täglich ein Pfund verlieren und ihre Gesundheit sich fortwährend bessert.

50c Schachtel Frei.

Nebst Buch über Selbst-Entfettungskur.

Es fehlt uns hier an Raum, um alles Gute mitzuteilen, was ADIPO bewirkt, folgend nur einige Beispiele: Laura A. Fouch, McConellsville, Ohio, sagt: "ADIPO reduzierte mein Gewicht um 84 Pfund vor 3 Jahren und die Reduktion war andauernd". Effie Glad, Keotul, Iowa, sagt: "ADIPO machte eine neue Frau aus mir. Es reduzierte mein Gewicht um 70 Pfund vor 2 Jahren und ich habe seitdem kein einziges Pfund zugenommen". Herr John McGowan, Newramcoot, N. B., Canada, sagt: "Ich glaube, ich würde heute im Grab sein, wäre ADIPO nicht gewesen. Es reduzierte mein Gewicht um 105 Pfund und ich befinde mich jetzt vorzüglich". Was ADIPO für diese und Hunderte von anderen Männern und Frauen im ganzen Lande getan hat, sollte es auch für Sie tun. Es ist uns besonders um solche Fälle zu tun, wo andere Entfettungsmittel versagen. Senden Sie nur Ihre Adresse brieflich oder per Postkarte ein und Sie erhalten die freie 50c Schachtel und illustriertes Buch postwendend und portofrei. Wir schicken Tausende von diesen freien Probepaketten überall hin in die ganze Welt. Man adressiere: The Adipo Co., 3499 Ashland Bldg., New York City.

ner Poesie oder Prosa, etwas Humoristisches darf auch nicht fehlen u. s. w. Natürlich versieht man nun die Blätter noch mit Monatsangabe und Zahlen. Man stelle sich einmal die Freunde vor, die ein einsam wohnender Freund oder eine

Freundin durch ein solches Andenken haben würde. Es sollte aber die Bedingung gestellt werden, nur den für jeden Tag bestimmten Spruch zu lesen, damit die Freude das ganze Jahr vorhält. — (Für Frau Louise B., Wis.)

Allerlei für Haus und Herd

Ein saftiges Beefsteak zu braten.

Es sind oft nur Kleinigkeiten, die die besondere Güte einer Speise ausmachen, aber dieselben müssen eben doch bekannt sein, wenn das Gericht der Küche Ehre machen soll. So ist es ja ein sehr einfaches und doch gar nicht leicht, ein wirklich gutes, saftiges Beefsteak auf den Tisch zu bringen, das auch den verwöhntesten Gaumen befriedigt.

Zunächst muß das Fleisch von tadelloser Beschaffenheit sein, sonst nützt alle Erfahrung und alle Kochkunst nichts. Man wähle am besten Rinderfilet, das am zartesten ist, nächst diesem kommt dann das Roastbeef. Das Hauptaugenmerk ist darauf zu richten, dem Fleisch allen Saft zu erhalten. Daher klopfte man das Fleischstück vor dem Zer schneiden, aber nur leicht und längere Zeit. Durch ein zu starkes Klopfen werden die Muskelfasern zerquetscht und der Saft herausgepreßt. Nach dem Zer schneiden in etwa zwei fingerdicke Scheiben, drückt man dieselben nur mit dem Ballen der Hand breit, ebenfalls aus dem vorhin angeführten Grunde. Pro Beefsteak wird ein knapper Eßlöffel Butter gerechnet, die man in der Pfanne zergehen läßt, dann, wenn erwünscht, Zwiebel hinzu und läßt beides anbräunen. Nun kommt der erste Kunstgriff: es soll nämlich in diesem Augenblick ein Teelöffel voll Wasser zu der Butter gegossen werden, die davon aufsteigt und sofort werden die Beefsteaks hineingetan. Das hinzugefügte Wasser bewirkt eine geringe Abkühlung des sonst allzu heißen Fettes und verhindert dadurch eine zu feste äußere Kruste des Beefsteaks. Jetzt dürfen die Fleischstücke erst gefalzen werden, dies ist ein zweites Geheimnis, weil das Salz bekanntlich alle Feuchtigkeit aufsaugt, in diesem Falle also den Fleischsaft an sich zieht. Dagegen war das Beefsteak vorher mit ein wenig Pfeffer und (ein drittes Geheimnis) mit ein wenig Mehl nur ganz leicht auf beiden Seiten, jedoch kaum sichtbar, bestäubt worden. Dies macht die Sauce ein klein wenig feiner, da sie nachträglich nur unter Wasserzuzug gebunden werden könnte, was lediglich zu ihrem Schaden wäre. Wie lange Beefsteaks gebraut werden, hängt lediglich von dem persönlichen Geschmack ab, desgleichen von der Größe des Beefsteaks. Durchschnittlich werden 5 Minuten das Richtige sein. Die Fleischstücke werden während dieser Zeit mehrfach begossen und einige Male umgedreht. Das Feuer soll flott brennen, darf aber nicht so stark sein, daß die Butter verbrennt. Wenn man fürchtet, daß die Zwiebel zu dunkel werden könnte, so wird sie vorher herausgenommen. Man legt die Beefsteaks auf eine erwärmte Schüssel, die Zwiebeln darauf oder im Kranz darum und gießt die Sauce, die nur aus der Butter und dem Fleischsaft bestehen soll, darüber.

Von Frau T. G., M.

Weißer Mohnsamen.

Kann mir vielleicht eine wertere Mitleserin eine Bezugsadresse für weißen Mohnsamen aufgeben? Mit bestem Dank im Voraus,

Frau A. E. Fraze, Brook Park, Minn.

Für Hundeliebhaber.

Möchte auf ein einfaches Abführmittel für Hunde aufmerksam machen. Man rühre einen Eßlöffel Sirup mit gepulvertem Schwefel (etwa einen Teelöffelvoll) zusammen und gebe es ein. Die Hunde

nehmen es gern. Habe es selbst bei meinem Fox Terrier erprobt und es giebt nichts Besseres.

Frau Anna J., Mo.

Eierröpfe.

Kann mir vielleicht eine liebe Schweizer Mädelin ein Rezept zur Zubereitung von Eierröpfen mitteilen?

Frau Carl Dahler, R. R. 5, Darlington, Wis.

Lieder verlangt.

Möchte gerne das Lied:

„Auf dem Bachstrom hängen Weiden, In den Tälern liegt der Schnee“.

Frau Elisabeth Jung, Box 223, Higginsville, Mo.

Kann mir Jemand das Lied senden:

„Es war ein Greis, Er stand schon hoch in Jahren, Er hatte einen stolzen, reichen Sohn“.

Frau Genoveva Knoll, 8. Str., 12 E. N. 802, Nebraska City, Nebr.

Verhilft mir vielleicht eine liebe Mitleserin zu folgenden Liedern: 1. „Ach so froh, ach so frei“, aus der Oper Martha; 2. „Ein Schweizer Bub hoch auf der Alm“; 3. „Lieg auf, flieg fort, Frau Schwalbe mein“. Mit bestem Dank im Voraus,

Frau G. A. Braun, 149 Sougell Ave., Santa Cruz, Cal.

Ich hätte gerne das schöne Lied mit Noten: „Zu Stolzenfels am Rhein“.

Frau Amanda Gaert, 1829 N. Crawford Ave., Chicago, Ill.

Gehäkelte Reise- oder Schlafdecke.

(Schluß von Seite 44.)

f. M. und die 3 folgenden St., 4 L., 6 St., ebenfalls zusammen angehängt, auf das 3. und 4. St. des Bogens und die folgenden 4 M., dann stets vom 1. wiederholen; an den Ecken sind 7 St. an Stelle der 6 St. zu häkeln. 4. Tour: Mit blauer Wolle abw. 1 f. M. um die 4 L. auf das St. der 2. Tour, in welches die beiden St. gearbeitet wurden, und 7 St. um das Doppelte obere Glied der zusammen angehängten 6 St.

Neue Jiffy-Zell Fabrik.

Die Muster Nahrungsprodukt-Anlage in Amerika.

Im Herzen des berühmten Sommer-Resorts, Waupesa Springs, haben die Fabrikanten von Jiffy-Zell eine ganz in weißer Emaille ausgeführte Fabrik-Küche errichten lassen, welche die Muster Nahrungsprodukt-Anlage des Landes genannt werden kann.

Das ganze Gebäude ist der Herstellung von Jiffy-Zell, dem neuen Gelatine-Dessert außerordentlichster Qualität, gewidmet. Die Anlage steht unter persönlicher Aufsicht des berühmten Gelatine-Fachmann, Otis E. Glidden.

Dieses neue Dessert aus Gelatine und echten Fruchtessenzen hat in weniger als sechs Monaten das ganze Land erobert. Abzu 90 Millionen Pakete wurden Hausfrauen in den verschiedenen Zeitschriften für Frauen frei zum Versuch offeriert. Als Resultat dieser freien Proben erhielt die Jiffy-Zell Anlage eine wahre Flut von Bestellungen. Und in Millionen von Haushalten wird dieses so schnell und leicht zuzubereitende Frucht-Dessert schon jetzt als unentbehrlich erachtet. Eine große Anzeige erscheint auf anderer Stelle in dieser Ausgabe der Zeitschrift. (Anz.)

Campbell's Frühe

Eine neue Sorte von starkem Wuchs, gesund und winterhart. Reift früh und sehr reichlich. Trauben sind groß und dunkelblau, hält sich lange frisch. Beste frühe Sorte, sehr empfehlenswert. \$15 per 100, 10 für \$1.80. Concord Neben 2 Jahre No. 1. Pflanzen \$4.50 per 100. Weizenfrüher, Obstbaum, Blumen und Rosen, sowie Gemüse, Blumen und Feldfrüchten in nur bester Qualität und alles zu sehr niedrigen Preisen. Katalog deutsch oder englisch frei. German Nurseries & Seed House Carl Sonderberger, 99 Court St., Bozonia, Neb.

Bäume u. Samen die wachsen.

Wundervolle Gelegenheit in der Geflügelzucht.

Noch nie waren die Verhältnisse für den Geflügelzüchter, die Zucht gut bezahlbar zu machen, günstiger wie zur Zeit. Diese günstige Konjunktur wird sich nicht nur während des Bestehens des Europäischen Krieges, sondern auf unabsehbare Zeit erhalten. Solange die meisten Leute, besonders die eingeborenen Amerikaner, lieber in der Stadt leben und Lebensmittel verzehren, anstatt solche zu produzieren und sich die Züchtungszahl zwischen Stadt- und Landbewohnern ständig zu Gunsten der Städte vermehrt, so werden Landesprodukte auch stets hohe und höhere Preise ergeben; sei es nun Getreide, Rind-, Schweine- oder Hühnerfleisch oder auch Eier.

Aus diesem Grunde und trotz der Sonntags- und anderer Maßnahmen werden Eier besonders während der Herbst- und Wintermonate stets hohe Preise bringen.

Solche, die sich für die Geflügelzucht interessieren, sollten sich während der kommenden Saison tüchtig auf die Geflügelzucht verlegen und so die günstigen Verhältnisse ausnützen.

Die Des Moines Incubator Co., 858 Second Str., Des Moines, Iowa, giebt jedem einen neuen deutschen Katalog heraus, der vieles, die Geflügelzucht betreffend, angiebt und sowohl lehrreich als auch sehr interessant ist. Deren „SUCCESSFUL“ Brut- und Aufzuchtapparate, äußerst billig im Preise, erfreuen sich überall des besten Rufes und sind seit fast 25 Jahren auf dem Markte.

Wenn interessiert, lassen Sie sich sofort den 84 Seiten deutschen Katalog, sowie das deutsche Buch „Wie man 48 aus 50 ausgebrüteten Küken groß zieht“ für 10 Cents kommen.

Lungen schwach?

Generöse Offerte einer Probe des bemerkenswerten europäischen Heilmittels

SANOSIN für Tuberkulose-Leidende.

Weltbekannte Gelehrte der Medizin — die Doktoren Danellus, Sommerfeld, Wolff, Koss, Essers — erklären SANOSIN die wirksamste Behandlung für Lungenleiden, die bis jetzt entdeckt wurde. Felix Wolff, Hofarzt und Direktor des Sanatoriums für Lungenleidende in Reichenbach, Deutschland, sagt, er hat alle anderen Heilmittel bei Seite gelegt. SANOSIN ist der Berliner Ärzte-Verbindung ausdrücklich empfohlen worden. Dr. A. W. A. Essers, Amsterdam, Holland, erklärt es als eine „moralische Verbindlichkeit, SANOSIN der ganzen Menschheit bekannt zu machen“. Amerikanische Leidende, reiche oder arme, können diese bemerkenswerte häusliche Behandlung, welche in Europa schon phänomenalen Erfolg gehabt hat, gebrauchen. SANOSIN wirkt durch Absorption der krankheitskeime — keine Eingriffe. Sie verschafft ruhigen, sanften Schlaf ohne Gebrauch von Morphin oder ähnlichen, betäubenden Drogen. Es bewirkt fast sofortige Erleichterung der Husten, Blutspucken und Nachtschweissen. SANOSIN erweist sich als ein Zegen für alle Leidende an Tuberkulose, Bronchitis, Asthma, Katarrh, Keuchhusten, usw. Schreiben Sie um freie Proben (mit Anerkennungsscheiben) enthaltend Erklärung dieser Behandlung und wie man einen Versuch damit im eigenen Heim ohne Risiko machen kann. Man adressiert: SANOSIN, Dept. 126, Unity Bldg., Chicago. Zeigen Sie dies einem angeständigten Leidenden.

Frei Starke Windbüchse. Große „lever action“ Waffe frei für Verkauf von 20 Runden und religiösen Bildern oder 20 Patronen Patronen zu 10 Runden jedes 5 Patronen für nach Belieben. GATES MFG. CO., Dept. 879, Chicago.

Tabaksucht, Trunksucht, Leicht überwunden

Ein wohlbekannter New Yorker mit weitreichender Erfahrung hat Bücher darüber geschrieben, wie man das Verlangen nach gewohnheitsmäßigem Trinken, Rauchen und Schnupfen leicht und vollständig in drei Tagen überwinden kann.



Die Gesundheit befestigt sich auf wunderbare Weise, nachdem das Körpersystem frei von dem Alkohol- oder Nikotin-Gift ist. Ruhe, lauter Schlaf, klare Augen, normaler Appetit, gute Verdauung, männliche Kraft, starkes Gedächtnis und eine allgemeine Zunahme aller Fähigkeiten sind unter den vielen wohltätigen Wirkungen, von denen berichtet wird. Das nervöse Gefühl verschwindet; Brannthein, Pfeife, Schnaps, Cigarre, Cigarette oder

Kautabak sind nicht mehr nötig zur Bewältigung des krankhaften Verlangens. Der Autor, Edw. N. Woods, 1518 C. Station C, New York City, schickt sein Buch frei auf Anfrage an irgend jemand, der ihm schreibt und deutlich erklärt, welche Sucht man überwinden will, und ob die Person selbst den Wunsch hat, befreit zu werden, oder ob die Behandlung im Geheimen, ohne ihr Wissen, angewendet werden soll.

Taubheit



Das Gehör wird jetzt vollkommen wieder hergestellt in jedem Stadium von Taubheit oder Schwerhörigkeit, verursacht durch katarrhalische Taubheit, schlaffes oder eingesenktes Trommelfell, verdicktes Trommelfell, Nasen- und Eustachien in den Ohren, durchschallertes oder teilweise zerfallenes Trommelfell, Ohrenlaufen, usw.

Wilson Common-Sense Ear Drums

„Kleine drahtlose Telephone für die Ohren“ machen Medizin unnötig, denn sie ersetzen auf das wirksamste jeden Mangel oder Fehler der natürlichen Ohrtrommeln. Es sind einfache Apparate, die dem Träger leicht in den Ohren angebracht werden, in die sie unsichtbar hineingepaßt. Reich, sicher und bequem.

Schreiben Sie heute nach unserem 148 Seiten starken freien Buch über Schwerhörigkeit, es enthält alles nähere, sowie auch Anerkennungs-schreiben.

WILSON EAR DRUM CO.

Inkorporiert

609 Inter-Southern Bldg. LOUISVILLE, KY.

Traat kein Bruchband



Brooks' Apparat, die moderne wissenschaftliche Erfindung, die wunderbare neue Entdeckung, welche Bruch heilt, wird auf Probe gefandt. Keine unangenehmen Feden oder Polster. Hat automatische Luftkissen. Zieht und hält die gebrochenen Teile zusammen, wie man ein gebrochenes Glied behandeln würde. Keine Salben. Keine Lügen.

Dauerhaft, billig. Durch Ver. Staaten Gesetz geschützt. Auf Probe gefandt zum Beweise. Katalog und Maß-Formulare frei per Post. Schickt Namen und Adresse heute ein.

C. E. BROOKS,

245A, State St., Marshall, Mich.

ASTHMA

Behandlung auf freie Probe gefandt. Wenn Sie kurieren, senden Sie uns \$1.00; wenn nicht, ist sie FREI. Ordern Sie die gratis-Office an. Schreiben Sie heute um unsere

Behandlung. W. K. STERLINE, 616 OHIO AVE., SIDNEY, OHIO.

Man antworte, bitte, in englischer Sprache.

Briefkasten

Frau Kaspar R., Utah. Ihr launiges Schreiben hat uns sehr amüsiert. Ja, etwas Humor würzt das Leben und gibt neuen Lebensmut. Wir stimmen Ihrem Wunsche aus ganzem Herzen bei, daß auch für unsere Stammesgenossen in der alten Heimat bald wieder eine frohere Zeit anbrechen möge. Mit bestem Gruß.

Den vielen freundlichen Leserinnen, die das erbetene Gedicht „Das Vaterhaus“ einsandten, danken wir bestens für ihre liebenswürdige Gefälligkeit. Auf vielfachen Wunsch lassen wir das Gedicht nun hier vollständig folgen:

Das Vaterhaus.

Ich weiß mir etwas Liebes
In Gottes weiter Welt,
Das stets in meinem Herzen
Den ersten Platz behält.
Mein Freund und auch kein Liebchen
Verdrängen's mir daraus,
Es ist in meiner Heimat
Das teure Vaterhaus.

Des Lebens laute Freuden
Verhallen in der Brust,
Doch bleib' ich stets im Herzen
Des Liebsten mir bewußt.
Es drängen aus den Augen
Die Tränen mir heraus,
Denk' ich in meiner Heimat
Ans teure Vaterhaus.

Und hab' ich einst vollendet
Des Lebens bitteren Lauf,
Dann setz mir einen Hügel
Und pflanz ein Blümlein drauf;
Dann nehm aus meinem Busen
Das arme Herz heraus,
Das Herz, das find't nur Ruhe
Im teuren Vaterhaus.

Frau Hannah B., Ohio. Sie möchten schlank werden, weil dem Gemahl Ihre корпуленз nicht gefällt. Nun, hungern dürfen Sie deswegen noch lange nicht, nur ein wenig Aetz darauf geben, nicht zu viel zu essen und geeignete Nahrung zu sich nehmen und viel Bewegung haben, aber an der wird es Ihnen wohl ohnehin nicht fehlen, da Sie Ihren Haushalt selbst besorgen. Etwas Entbehrungen müssen Sie sich freilich auferlegen, aber was tut man nicht alles dem Gemahl zu gefallen, nicht wahr? Vor allem dürfen Sie sich nicht viele süße Leckerbissen erlauben, da Zucker und Mehl nun einmal die unangenehme Eigenschaft haben, Fett zu erzeugen. Wenn Sie also schlank werden wollen, müssen Sie nach dem folgenden Speisezettel leben, und Sie werden finden, daß es gar nicht einmal so schlimm damit bestellt ist. Sie dürfen sogar sehr vieles essen, wie Sie aus folgenden ersehen. Also zum Frühstück: Schwarzer Tee oder Kaffee ohne oder doch mit ganz, ganz wenig Zucker. Dazu ein trockenes Brötchen oder ein bis zwei Körnchen. Um 11 Uhr ein saurer Apfel. Mittags: Brühsuppe mit Gemüsebeilage und Fleischextraktzupf, falls es ohne Suppen nicht geht. (Beileibe nicht Suppe von Hülsenfrüchten, Reis, Milch oder legierte Suppen!) Dann grünes Gemüse, wie Spinat, Grünkohl, Kohlrabi, Rosenkohl, grüne Bohnen nur mit Extrakt, ohne Mehlzupf bereitet. An Fleischsorten sind Rind, Kalb, Geflügel, Wild erlaubt, jedoch nur mit magerer Sauce und ohne Kartoffeln. Dafür kann Salat genommen werden. Süßes Kompott und Mehlbeissen fallen natürlich fort, ebenso die Nachmittags-Kaffeezucken. Abends müssen ein paar dünne Brotschnitten mit magerem Fleisch, Radieschen und Obst genügen. Hier ist nicht gestattet, aber eine Tasse schwarzer Tee ohne Zucker. Hierzu nun noch reichlich Bewegung — wo sollte dann wohl das verhaßte Fett herkommen?

Trink-Gewohnheit beseitigt von dieser Frau

Mit einfacher Haus-
behandlung rettete
sie ihren Gatten.

Sie erzählt klar und deutlich
gerade wie sie es angewandt
hat und wie sie dazu kam es
zu probieren.

Der glücklichste Tag in dem Leben von Frau Margaret Anderson, deren Bild hier gezeigt wird, war der Tag, an welchem ihr Gatte James Anderson seinen letzten Trunk nahm.

Er war seit zwanzig Jahren ein chronischer Säufer gewesen, trank alle Sorten berausenden



Getränke und verbrachte tatsächlich jeden Cent, den er erlangen konnte in Wirtshäusern. Als Folge davon war das häusliche Leben der Anderson Familie, die aus Herrn und Frau Anderson und einem jungen Sohne bestand, so elend und unglücklich geworden, als man sich nur einbilden kann. In der Tat hatten die Zustände einen Punkt erreicht, daß es aussah als ob das ganze Heim aufgebrochen werden müsse, als Frau An-

derson so glücklich war, ein einfaches Hausmittel an ihm zu probieren. Zu ihrer großen Freude beseitigte es schnell jedes Verlangen nach berausenden Getränken bei ihm.

Das war vor ungefähr 15 Jahren und in dieser ganzen Zeit hat Herr Anderson nicht so viel, wie auch nur einen Tropfen alkoholischer Flüssigkeit irgendwelcher Art getrunken. Er ist jetzt ein nüchterner, fleißiger, hochachteter Mann in dem Gemeinwesen, in dem er lebt — ein lebendiges Beispiel der außerordentlichen Veränderung, die durch Nüchternheit in dem Leben eines Mannes hervorgerufen wird. Und das sehr große Glück, das für Frau Anderson hieraus entspringt, können sich Alle vorstellen, die in ähnlicher Weise durch das Trinken irgend eines Mittels ihres Haushaltes unglücklich gemacht wurden.

Frau Anderson glaubt bestimmt, daß andere Gattinnen und Mütter das, was sie für ihren Mann tat, ebenfalls tun können, da die Behandlung, die sie ihm gab gerade ebenso leicht von irgend jemand Anderem gebraucht werden kann. Und es ist ihr ernstester Wunsch, daß alle Männer und Frauen, die wirklich ihrem eigenen Trinken oder dem von irgend welchen Anderen ein Ende machen wollen, an sie schreiben, so daß sie ihnen das mittelmäßige kann, was sie anwandte.

Diese Offerte ist eine reiche. Frau Anderson verlangt nicht einmal eine Postkarte. Erzählt ihr einfach, daß Euch daran gelegen ist, zu wissen, wie auch Ihr dem Trinken eines Verwandten oder Freundes in der Stille und schnell ein Ende machen könnt, und ihre Antwort wird Euch sofort in einem veriegelten Couvert zugesandt werden. Versteht es nicht, an sie zu schreiben. Sie wünscht dies wirklich von Euch. Ihr vollständige Adresse ist Frau Margaret Anderson, 300 Rose Ave., Stillburn, N. D., und sie wird jeden Brief gern und offenherzig beantworten.

Krampfaderen, Schlimme Weine

erfahren schnell Besserung durch eine kostende häusliche Behandlung. Die Schmerzen und Geschwulst werden beseitigt. Rückfälle und Leiden abgeheilt. Alles Nähere gegen Einsendung der Adresse nebst Briefmarke.

W. F. YOUNG, P. D. F.
344 Temple St. Springfield, Mass.

Wir bitten in Briefen an Anzeiger
zu erwähnen, daß die Anzeige in
der Deutschen Hausfrau gelesen
wurde

O! der Reiz der Schönheit

Lassen Sie sich von Stuart's Calcium Wafers die Farbe Ihrer Wangen wiederherstellen und die Ursache von Finnen, Mitessern usw. beseitigen.

Jedermann sieht voll Neid auf einen schönen Teint, sowie man auch einen gesunden Menschen beneidet. Unansehnliche Gesichter, entstellt von Finnen, schlechter Hautfarbe, Mitessern, usw., sind weiter nichts wie ungesunde Gesichter infolge von unreinem Blut. Reinigen Sie das Blut und die Gesichtsflechter werden auch verschwinden.



„Das Leben ist mir jetzt in Schönheit erblüht, denn alle Hautfehler sind ein Ding der Vergangenheit geworden.“

Sie müssen nicht glauben, daß Medikamente und Salben den Hautfehlern ein Ende machen. Die Ursache ist unreines Blut, das mit allerlei Giftstoffen angefüllt ist.

Stuart's Calcium Wafers reinigen das Blut, vertreiben alle Giftstoffe und Unreinigkeiten. Und Sie werden nie einen guten Teint haben, bis Ihr Blut rein ist.

Einerlei wie schlecht Ihre Gesichtsfarbe ist, Stuart's Calcium Wafers werden Wunder dafür bewirken. Sie können jetzt diese kleinen Wunder bewirkenden Tabletten bei Ihrem Apotheker für 50 Cents das Paket erhalten.

Freier Probe Kupon

F. A. Stuart Co., 120 Stuart Bldg., Marshall, Mich. Senden Sie mir, bitte, sofort postwendend ein freies Probepaket von Stuart's Calcium Wafers.

Name.....
Straße.....
Stadt..... Staat.....

Kill The Hair Root

Meine Methode ist die einzige Weise um überflüssiges Haar am Wurzelschaft zu beseitigen. Leicht, schmerzlos, unschädlich. Verursacht keine Narben. Probieren Sie frei. Schreiben Sie heute unter Einsendung von 2 Cents in Marken. Wir liefern Schönheitsschnee. D. J. MAHLER, 623-X, Mahler Park, Providence, R. I.

Ein überraschender Garten für \$1.00
3 Hybridische Zierrosen, 2 Canas, 6 Gladiolen,
3 weisse Rosen, 3 Gladiolen, alles feinst, namengebende
Arten, wunderbar wertvoll. Postkarte für \$1.00. Bestellen Sie
zur Abkündigung in April. H. S. TILLOTSON, 5904
Ellsworth St., Philadelphia, Pa.

Frau Centa G., Tenn. Wer wie wir einen so tiefen Einblick in Kummer und Sorgen aus vielen Schreiben der Leser erhält, kann Ihnen nur mit ganzem Herzen beistimmen, daß Sie in der Tat ein Glückslos in der Lotterie des Lebens gezogen haben, denn helles Glück lacht einem ja entgegen aus den reizenden Bildchen Ihrer kleinen Lieblinge. Herzlich habe ich mich darüber gefreut und die kleinen „Wildfänge“, wie Sie die Kinder nennen, sind ja wahre Kunsttreiber auf ihren Ponies. Man muß Sie wirklich beneiden um das herzige Mischblatt. Vielen Dank für die Bildchen, die eine Perle unserer Sammlung bilden. Hören wir bald wieder einmal von Ihnen?

Frau Bertha L., Ill. Es ist nicht so leicht, Ihnen gerade das Richtige raten zu können, da mir der Charakter Ihres Kindes ja ganz unbekannt. In der Erziehung spielt die Gewöhnung eine sehr starke Rolle. Gut erzogene Menschen tun das Gute meist gewohnheitsmäßig, während die, die nicht so erzogen sind, sich jeden Widerstand gegen das Unrecht jedesmal aufs neue abringen müssen und natürlich verhältnismäßig öfter unterliegen als jene. So ist es genau auch beim Gehorsam, an den man die Kinder frühzeitig gewöhnen muß. Aber wie? Die bequemere Art ist für den Erzieher, den Gehorsam mit Gewaltmitteln zu erzwingen. Die andere sucht zu erreichen, daß das Kind aus eigenem Entschluß heraus das von den Eltern gewollte tut. Daß die zweite Art die wertvollere ist, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Der erzogene Gehorsam verläßt, sobald der Zwang aufhört, sobald z. B. das Kind großjährig geworden ist; und er verläßt häufig sehr schroff, — etwa dem Vater gegenüber, während es der erwachsene Sohn der Mutter gegenüber nicht fertig bringt, ihr den Gehorsam zu verweigern. Wie kommt das? Von der Mutter ist er überzeugt, daß sie stets sein Bestes will; daß sie nichts von ihm verlangt, wobei er sich selbst aufgeben müßte; daß sie ihn nicht zwingt zu etwas, sich aber über seinen Ungehorsam kränkt. Er weiß, daß sie wehrlos ist, und fühlt, es sei eine Feigheit einen Wehrlosen zu kränken. Der Gedanke: Ich müßte das zwar nicht tun, aber ich würde die Mutter, die mich liebt, dann kränken, verletzen, macht ihn selbst wehrlos. So soll es sein — bei Vater und Mutter, zum mindesten bei der Mutter. Man werte nicht ein, daß sei weiche Erziehung. Kinder zu freien Entschlüssen zu erziehen ist nicht weiche. Die Mutter gehe also selbst ohne Fanken und Schlägen, wenn das Kind sich weigert zu gehen, und in neun aus zehn Fällen wird sie dadurch den Ungehorsam gebrochen haben. Solche Beispiele gibt es unzählige. Kinder aber, die auf solche Art nicht zu erziehen sind, müssen eben durch die zweite Art bezwungen werden. Man wende sie aber nicht zu schnell an, sondern prüfe sich, ob man nicht das Kind vielleicht doch falsch behandelt. Man sei nicht verbittert. Das Kind muß aber lernen, sich einer Autorität zu fügen, auch da wo es widerstrebt, das Leben wird es oft vor solche Aufgaben stellen. Nur gilt für strenge Väter auch hier: Zwingen den Willen, aber brich ihn nicht. Der Erzieher muß stets besonnener sein als der Erziehene. Man soll einem Trotzkopf gut zureden und manchmal sogar ganz nachgeben, wenn man sieht ein Junge kann das wirklich nicht, es geht gegen sein Inneres. Da handle man nach dem Goethe'schen Wort: „Dem einem solchen Herrn gehorcht man gern, der überzeugt, indem er uns gebietet.“

Frl. Fani W., Ida. Da haben Sie freilich alle Hände voll zu tun, um den kranken Vater zu pflegen und Haus und Hof zu versorgen. Aber nicht wahr, die Kraft scheint zu wachsen mit den erhöhten Anforderungen, welche an Sie gestellt werden. Und geht man frischen Mutes ans Werk, kann man viel leisten.



Meine Offerte kürzlichen Datums in der Deutschen Hausfrau Bringt so viele Freude

Vor kurzem offerierte ich in der Deutschen Hausfrau, daß ich Katarrh-Behandlungen absolut kostenfrei an Leser der Deutschen Hausfrau verteilen wollte. Diese Offerte wurde mit so großer Befriedigung aufgenommen, und ich erhielt infolgedessen so viele dankerfüllte Briefe, daß mein Herz voller Freude ist.

Ich habe mich deshalb entschlossen, die Offerte zu wiederholen und kündige folgendes an: Ich werde absolut kostenfrei 250 weitere Katarrh-Behandlungen weggeben. Meine Behandlungsmethode ist, wie ich glaube, eine der besten, die je zur Behandlung von Katarrh und ähnlichen Leiden offeriert wurde. Die Behandlung hat Hunderte von Leidenden kuriert, nachdem alles andere fehlgeschlagen hatte. Nun, geehrte Leser, bietet sich Ihnen hier diese Gelegenheit. Alles was Sie zu tun haben, ist, um die Behandlung zu schreiben und sich selbst davon zu überzeugen.

Hören Sie diese dankbaren Worte: „Meine Nase ist jetzt klar, mein übler Atem ist verschwunden, die fortwährenden Entzündungen, die Krusten in meiner Nase, der schlechte Geschmack in meinem Munde des Morgens, das dumpfe kopfschmerzliche Gefühl in meiner Stirn, das fortwährende Räuspern im Hals, alles dies ist verschwunden. Alle diese Symptome verschwanden nach und nach, manche schneller und manche langsamer, aber alle gleichmäßig sicher. Ich bin wieder von dem freudigen, lebensmütigen Gefühl erfüllt, wie in den frohen Tagen meiner Jugend, frei von Sorge und Schmerzen.“ Machen Sie sich nicht auch so glücklich fühlen?

Ein Geschenk für Sie

Bedenken Sie, ich mache diese Offerte eines freien Geschenkes einzig aus dem Verlangen, Ihnen gut zu tun. Ich möchte kein Geld dafür; Sie werden sich unter keiner Verbindlichkeit mir gegenüber befinden.

Jetzt,werte Leser, bietet sich Ihnen hier die Gelegenheit einer Lebenszeit: lassen Sie sich diese nicht entgehen, denn Sie mögen nie wieder eine ähnliche haben. Verschäumen Sie es nicht, schreiben Sie mir heute. Schreiben Sie mir brieflich oder per Postkarte Ihren vollen Namen und Adresse und Sie erhalten postwendend eine dieser berühmten dreifachen Behandlungen. Schreiben Sie in Deutsch oder Amerikanisch. Adresse:

CATARRH SPECIALIST SPROULE
485 Trade Building, Boston, Mass.

Kurierte seinen Bruch

Ich sage mir vor einigen Jahren, durch das Geben eines Koffers ein schlimmes Bruchleiden zu. Die Ärzte sagten mir, ich könnte nur durch eine Operation hoffen kuriert zu werden. Bruchbänder wollten nicht helfen. Schließlich gelang es mir aber, den Bruch schnell und vollkommen zu heilen. Jahre sind seitdem vorübergegangen und der Bruch hat sich nie wieder gezeigt, obgleich ich schwere Arbeit als Schreiner verrichte. Es war keine Operation nötig, kein Zeitverlust, keine Umstände. Ich habe nichts zu verlaufen, gebe Ihnen aber ausführliche Auskunft, wie man eine vollkommene Kur ohne Operation bewirken kann, wenn Sie an mich schreiben. Eugene M. Pullen, Carpenter, 829 C. Marcellus Avenue, Manassas, N. J. Es würde gut sein, wenn Sie diese Notiz ausschneiden und anderen Bruchleidenden zeigen. Sie retten vielleicht ein Leben dadurch, oder machen wenigstens den Qualen des Bruchleidenden, der Sorge und Gefahr einer Operation ein Ende.



GATES MFG. CO., Dept. 470, CHICAGO.

In Briefen nenne man diese Zeitschrift.

Wer sucht Verwandte oder Bekannte?

Kann mir vielleicht Jemand aus dem werten Leserkreise Auskunft geben über den Verbleib meiner Freundin Mij Tille Weg, welche vor dem großen Brande in San Francisco nach Phoenix, Arizona, ging. Frau Lina Varjen, früher Frau Lina Straub, 521 Vienna Str., San Francisco, Cal.

Würde mir eine der werten Mitleserinnen vielleicht Auskunft erteilen über den Verbleib von Emil Schrepfer, 34 Jahre alt, aus Wattwil, Schweiz, vor 10 Jahren hier in St. Louis eingewandert. Für baldige Auskunft wäre sehr zu danken verpflichtet. Frau Rosa Sadert, Alburnett, Minn. Co., Ia.

Ist vielleicht unter den lieben Mitleserinnen Jemand, der mir Auskunft geben könnte über den Aufenthalt von Anna Schlee aus Burghausen, Mittelfranken, Bayern, jetzt vermutlich mit einem Manne Namens Zell verheiratet. Einwige Nachricht sende man bitte an Frau John Wolf, geb. Armeier, 2708 W. 10. Str., Indianapolis, Ind.

Kann mir vielleicht eine liebe Mitleserin die Adresse von Eduard Schellenbaum und Familie mitteilen. Seit 1891 hier eingewandert von St. Johann bei Saarbrücken, Elsaß. Einwige Nachricht sende man, bitte, an Frau Wm. Wiebe, New Salem, N. Dak., Box 203.

Möchte mir vielleicht eine liebe Mitleserin zu der jetzigen Adresse der Familie Eckert, zuletzt in Philadelphia, Pa., wohnhaft, verhelfen? Herr Eckert selbst soll gestorben sein, aber drei Söhne hinterlassen haben, mit denen mein Mann gerne in Briefwechsel treten möchte. Frau Pauline Eckert, 957 Hancock Ave., E. Detroit, Mich.

Kann mir vielleicht eine werte Mitleserin Auskunft geben über den gegenwärtigen Aufenthaltsort meiner Schwester Frau Hedwig von Berghausen, geb. Meiner, aus Passau in Niederbayern? Möchte auch gerne die jetzige Adresse meines Cousins Adolf Hamel aus Obernitzel bei Passau, Niederbayern, erfahren. Letzter bekannter Aufenthaltsort des letzteren war Gladstone, Mich. Einwige Auskunft sende man, bitte, an Frau Markus Engl, 2907 Vine Str., Cincinnati, Ohio.

Briefwechsel erwünscht

Möchte gerne mit Leserinnen in Oregon zwecks Auskunft über Klima in Briefwechsel treten. Frau Caroline Schneider, Pasadena, Cal., N. 1, Box 43b.

Bitte, find unter den werten Mitleserinnen vielleicht auch welche aus der Pfarrei Thurmansbang in Niederbayern? Möchte gerne in Briefwechsel mit Landsleuten treten. Frau Anna Graf, 914 E. Main Str., Louisville, Ky.

Möchte gerne wissen, ob sich Verwandte von mir unter den Lesern befinden. Mein Mädchennamen war Lina Schroder, aus Zantomisch, Provinz Posen. Frau Lina Varjen, 521 Vienna Str., San Francisco, Cal.

Ist vielleicht eine unter den werten Mitleserinnen aus Oberndorf bei Müdersberg? Möchte gerne in Briefwechsel treten. Frau Maria Keller, geb. Penigius, Burlington, Colo.

Kommen wohl auch welche von den werten Mitleserinnen aus Kreis Schlichtern, Provinz Hessen-Kassau. Würde mich freuen von Jemand zu hören. Ich komme aus Hinterstein. Frau J. A.

Umsonst an Bruchleidende

5000 Leidende sollen freie Probe Plapao erhalten.

Nicht notwendig Ihr Leben lang nutzlose Bruchbänder zu tragen.

Dieses freigegebene Anerbieten stellt der Erfinder der wunderbaren „Tag und Nacht lang“ wirkenden Methode, welche gebraucht werden soll, um die erschlafften Muskeln zu härten, und nachher die schmerzhaften Bruchbänder und die Notwendigkeit der gefährlichen Operation abzuheben.

Nichts zu zahlen.

5.000 Leidenden, welche schreiben, wird eine genügende Quantität PLAPAO umsonst zugesandt, um sie zu befähigen, es einer freien Probe zu unterwerfen. Für diese Probe PLAPAO wird keine Bezahlung verlangt, weder jetzt, noch später.

Hören Sie auf mit dem Bruchbänder.

Zuvor, hören Sie auf damit, denn Sie wissen aus eigener Erfahrung, daß es nur ein falscher Wahn an einer fallenden Mauer ist, und daß es Ihre Gesundheit untergräbt, weil es den Blutkreislauf zurückhält. Warum sollten Sie es also weiterhin tragen? Es gibt eine bessere Art und Sie können dies jetzt kostenlos erproben.

Für doppelten Zweck gebraucht.

Erstens: Der erste und wichtigste Zweck der PLAPAO-PADS beruht in behändigem Anbringen an die erschlafften Muskeln der PLAPAO genannten Medizin, welche zusammenziehender Natur ist, und zusammen mit den Ingredienzien in der Medizinalmasse Erhöhung des Blutkreislaufes bewirkt, um auf diese Weise die Muskeln zu beleben und in ihre normale Stärke und Elastizität zurückzuverleihen. Dann, und nur dann können Sie erwarten, daß der Bruch verschwindet.

Zweitens: Da sie selbsthaltend gemacht sind, abzüglich um das Polster am Nützlich zu verhindern, haben sie sich also als ein wichtiges Adjunkt beim Zurückhalten von Brüchen bewährt, welche ein Bruchband nicht halten kann.

Hundert Leute, alte und junge, stellen sich vor einem zum Abnehmen des Gides berechtigten Beamten ein, und schwören, daß die PLAPAO-PADS ihren Bruch heilten — in manchen Fällen die schlimmsten Arten — welche schon lange Zeit bestanden.

Beständige Tag- und Nacht-Wirkung.

Ein bemerkenswerter Zug des PLAPAO-PADS-Systems der Behandlung beruht in der verhältnismäßig kurzen Zeit, welche es nimmt, um Heilung zu erzielen.

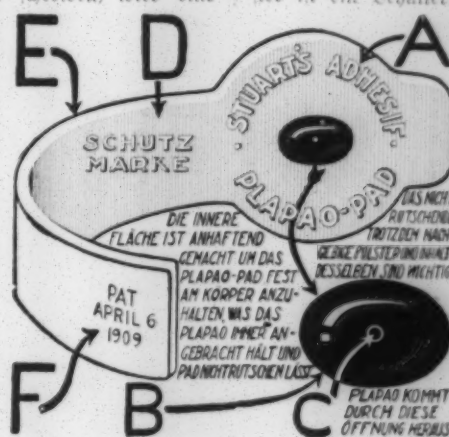
Dies kommt davon, weil die Wirkung unausgesprochen ist. — Tag und Nacht lang, während der ganzen 24 Stunden.

Da gibt es kein Unbehagen, keine Unmöglichkeit, keinen Schmerz. Dennoch, mag man schlafen oder wachen, arbeiten oder ruhen, steht dieses wunderbare Mittel unsichtbar den Unterlebensmuskeln neues Leben und Kraft ein, deren sie bedürfen, um ihrem naturgemäßen Zwecke des Zurückhaltens der Eingeweide ohne die künstliche Stütze eines Bruchbandes oder sonstiger Vorrichtung zu dienen.

Erläuterung des Plapao-Pads.

Der Grundplan, auf welchem die Wirkung der PLAPAO-PADS beruht, kann an der Hand der beifolgenden Illustration, und der folgenden Erklärung, leicht begriffen werden:

Das PLAPAO-PAD wird aus starkem biegsamen Material „E“ angefertigt, welches entworfen wird, um mit den Bewegungen des Körpers übereinzustimmen, und vollständig bequem zu tragen zu sein. Dessen innere Fläche ist anhaftend (ähnlich, aber dennoch sehr verschieden von einem Gipsplaster) — um das Polster „B“ am Nützlich zu verhindern.



„A“ ist das erweiterte Ende des PLAPAO-PADS, welches über den absterbenden und geschwächten Muskel liegt, um ein weiteres Nachgeben derselben zu verhindern.

„B“ ist das entsprechend geformte Polster, das derart anzubringen ist, daß es die Bruchöffnung verstopft und den Inhalt der Bauchhöhle am Vordringen verhindert. In dem Polster ist ein Behälter.

In diesen Behälter wird eine wunderbar wirksame, anfeuchtende, adstringierende Medikation getan. Sobald diese Medikation durch die Körperwärme aufgewärmt wird, erweitert sie durch die kleine Öffnung „C“ und wirkt durch die Poren der Haut ansetzend, die geschwächten Muskeln zu härten und die Öffnung zu schließen.

„F“ ist das Land des PLAPAO-PADS, welches über den Gürtelbogen zu verankern kommt, damit dadurch dieser Teil des störrischen Leibes dem PLAPAO-PAD die nötige Festigkeit und Stütze verleiht.

Beweisen Sie dies auf meine Kosten.

Senden Sie kein Geld. Ich will es auf meine eigenen Kosten beweisen, daß Sie Ihren Bruch bewältigen können.

Denn die schwachen Muskeln ihre Kraft und Dehnbarkeit wiedererlangen — Und die häßliche, schmerzende, gefährliche Geschwulst verschwindet —

Und das schreckliche „lebende“ Gefühl auf Rinnernwiedersehen verschwindet —

Und Sie Ihre Kraft, Lebhaftigkeit, Energie und Stärke wiedererlangen.

Und Sie besser aussehen und sich besser fühlen, und es Ihren Freunden auffällt, daß Sie besser aussehen.

Dann werden Sie wissen, daß Ihr Bruch überwunden ist, und Sie werden mir warmend dafür danken, weil ich so in die Einklang, diese wunderbare freie Probe jetzt annehmen.

Senden Sie heute um die freie Probe.

Verfuchen Sie persönlich deren Wert. — Senden Sie kein Geld, denn die freie Probe PLAPAO kostet Sie gar nichts, dennoch mag es Ihnen Wiederherstellung Ihrer Gesundheit bringen, was mehr wert ist als wie viel Geld. Nehmen Sie diese freie „Probe“ heute an und Sie werden so lange Sie leben froh sein, weil Sie diese Gelegenheit benutzten. Schreiben Sie heute noch eine Postkarte, oder fassen Sie den Kupon aus, und Sie werden per Retourpost die freie Probe PLAPAO empfangen mit einem Geheimrezeptur des 48. Zellen Buches des Herrn Stuart über Bruch, welches volle Auskunft über die Methode enthält, der in Rom ein Diplom nach Goldmedaille, und in Paris Diplom nach 1. Preis zugesprochen wurde und welches jeder der an diesem schrecklichen Leiden leidet, besitzen sollte.

5.000 Leser können diese freie Probe erhalten. Die Nachfrage wird gewiß groß sein. Um Enttäuschung zu vermeiden, schreiben Sie jetzt.

Senden Sie Kupon heute an
PLAPAO LABORATORIES, Inc.,
Block 2208, St. Louis, Mo.,
für freie Probe PLAPAO und Buch über
Bruch.
Name
Adresse
Wendende Post wird die freie Probe
PLAPAO bringen.

Leus, geb. Margarethe Leibold, 122 Broadway, Kenton, Ohio.

Möchte gerne die gegenwärtige Adresse von Frau Josef Auechen, Ill., erfahren, da ich Briefe mit ihr wechseln möchte. Frau Dorothea Sudler, Peghione Ave., Barry, Minn.

Kommen wohl auch Leserinnen aus Zürich? Würde gerne mit Landsmänninnen korrespondieren. Frau V. Herrn, Leigh, Nebr., N. 1.

Würde gerne in Briefwechsel treten mit

Landsmänninnen oder Schulfreundinnen aus Waldenbuch o/a Stuttgart, Württemberg. Frau Emil Kiefer, geb. Nina Burthardt, 1913 Belle Ave., Tawenport, Iowa.

Möchte erfahren, ob unter den werten Mitleserinnen Landsmänninnen von mir aus Bixwangen, o/a Goerdingen, Württemberg, sind, würde gerne mit ihnen in Briefwechsel treten. Frau Maria Haber, geb. Maria Schaal, Manville, Mich., Tuscola Co., N. A. 3.

Jung oder Alt

Ganz gleich, ob Ihr Mann oder Frau seid, ganz gleich, ob Ihr jung oder alt seid, alles, was nötig ist, daß Ihr Euren vollen Namen und euer Alter, dem Coupon einfügt, und es wird Euch ein Bogen mit einem Cent von Euch. Es ist kein Hindernis für Gesundheit, und es ist offen für alle Leute, sowohl Männer und Frauen in mittleren und jungen Jahren. Wir möchten jeder älteren Person eine richtige Dollar Schachtel von Bodi-Tone auf fünfzig Tage Probe schicken, gerade wie sie an die in unendlichem und mittlerem Alter Lebenden senden, alles auf unsere Rechnung und Gefahr, um zu beweisen, wie Bodi-Tone bei Leiden der Alten sowohl wie der Jungen wirkt, um zu beweisen, was es für Leiden vermag, die an körperlicher Schwäche und Schmerzen, Leiden, ob vom Alter oder anderen Gründen. Tausende Personen, alt und jung, haben sich Bodi-Tone auf Probe kommen lassen, ohne einen Cent zu bezahlen und fanden, daß es neues Leben auf die Knochen brachte, ihrem Geiste neue Schwünge gab, den Muskeln neue Energie und neue Lebenskraft jeder vitalen Funktion zuführte, und wir möchten, daß Ihr es versucht, ganz gleich, wie alt Ihr seid, um zu sehen, ob es nicht ebenso Gutes an Euch bewirkt.

Ihr braucht keinen langen Brief zu schreiben. Ihr braucht keine ermüdenden Formulare auszufüllen, braucht kein Geld oder Briefmarken zu schicken. Alles, was nötig ist, schneidet den Coupon aus, der uns sagt, daß Ihr Bodi-Tone probieren wollt, schreibt Euren Namen und Adresse ein und wir schicken Euch das Bodi-Tone zu. Auf diese Weise soll Bodi-Tone probiert werden, auf diese Weise beweist es seine Heilkraft. Wir schicken es Euch gern, ohne einen Cent, freuen uns, Euch eine Gelegenheit geben zu können, diese Medizin zu probieren und sehen zu lernen, die so vielen Kranken, Leiden und schwachen Leuten, alt und jung, neue Gesundheit und Kraft gebracht hat. Falls Bodi-Tone Euch hilft, wie es Tausenden geholfen hat, bezahlt uns einen Dollar dafür. Wenn Ihr nicht befriedigt seid, bezahlt keinen Cent.

Bodi-Tone

heißt Krankheit durch Kräftigung des Körpers, und wir wünschen, daß Ihr seht, was es für Euren Körper tun wird. Bodi-Tone (Kraft) ist ein kleines Wort, aber es bedeutet sehr viel, alles für die Gesundheit. Wenn jedes Organ seinen Teil verrichtet, wenn jedes in natürlicher Weise arbeitet, wenn alle Funktionen gesund und mit natürlicher Kraft vor sich gehen, wenn die Energie, Stärke und Kraft, Krankheit zu widerstehen, auf ihrem natürlichen Standpunkt stehen, dann ist der Körper im rechten Zustand. Wenn irgend ein Körperteil erkrankt, wenn sich ein Nachlassen der Lebenskraft bemerklich macht, dann sollte das ganze Körperchen mäßig gekräftigt und gestärkt werden, damit alle Organe bei der Wiederherstellung der Gesundheit heilend mitwirken. Dies ist die Macht, die Bodi-Tone besitzt und es als Hilfsmittel zur Erlangung neuer Gesundheit und Stärke, neuer Energie und neuer Lebenskraft, so wertvoll macht.

Keine Patent-Medizin

Bodi-Tone ist keine Patent-Medizin, denn seine Bestandteile sind kein Geheimnis. Es enthält Eisen, Phosphat, Gentian, Vitia, mineralischen Nahrung, Peruianische Rinde, Rur vomica, Oregon Grape Root, Cascara, Capicum, Sarsaparilla und Golden Seal. Solche Bestandteile garantieren seinen Nutzen und Wirksamkeit.

Wenn Ihr Bodi-Tone gebraucht, wißt Ihr genau, was Ihr gebraucht, wißt, daß es gut und zuverlässig ist und wißt, daß Ihr die Arznei nehmt, die eine wirkliche Hilfe für den Körper ist. Es enthält keine Betäubungsmittel oder zur Gewöhnheit werdenden Drogen, nichts, was Euer

eigener Doktor nicht empfehlen würde und sagt, daß es gut ist. Es tötet nicht Schmerzen mit Opium, Cocaine, Morphinum, oder anderen gefährlichen Drogen. Es bringt den Körper nicht in Aufruhr mit Alkohol, sondern es stärkt den Körper und heilt seine Schwächen mit Mitteln, die von der Natur zum Stärken und Heilen des Körpers bestimmt sind. Zum Beispiel, Eisen gibt dem Blut Leben und Energie, Sarsaparilla vertreibt Unreinheit, Phosphat und Rur vomica erzeugen neue Nervenergie und Kraft, Vitia hilft den Nieren, Gentian verrichtet wertvollen Dienst im Magen und den Verdauungsorganen, Chinesischer Nahrung und Oregon Grape Root befördern kräftige Tätigkeit der Leber, Peruianische Rinde kräftigt den ganzen Körper, Golden Seal beruhigt die entzündeten Schleimhäute und befeuchtet katarrhischen Auswurf, Cascara gibt den Eingeweiden neues Leben in natürlicher Weise und Capicum macht das Ganze wertvoller durch Erhöhung ihrer schnellen Absorption ins Blut.

Ein natürliches Heilmittel

Die Art und Weise, in welcher wir diese wertvollen Ingredienzien zusammengefaßt haben, bewirkt die heilende Kraft, welche Bodi-Tone schon so oft durch seine Kuren bewiesen hat. Die Heilkräfte, welche in Bodi-Tone enthalten sind und so gute Wirkung ausüben, sind Kräfte, die schon immer als natürliche Heilmittel zur Wiederherstellung der Gesundheit existierten. Viele der Ingredienzien werden regelmäßig von Ärzten verschrieben für Krankheiten und krankhafte Zustände, werden entweder einzeln oder in Verbindung mit solchen Drogen angewandt, wie der einzelne Doktor sie vorzieht; denn es gibt große Meinungsverschiedenheiten unter den Ärzten der verschiedenen Schulen. Die genaue Verbindung, wie in Bodi-Tone gebracht, kurierte, wo Ärzte Mißerfolge hatten, und verkörperte dem Bodi-Tone die heilende und wiederherstellende Kraft, die die beachtenswerten Kuren ermöglichten, die Bodi-Tone-Kunden zuteil geworden, Kuren, welche den Unterschied zwischen Bodi-Tone und gewöhnlichen Heilmitteln bewiesen haben. Kuren für die Tausende dankbar sind.

Schickt den Coupon

Wenn in irgend einem Teile Eures Körpers etwas nicht in Ordnung ist, wenn ein Organ nicht normal funktioniert, dann lasse man sofort das Bodi-Tone auf Probe schicken und gebe ihm Gelegenheit, das Uebel zu heilen. Wenn Sie sich nicht jederzeit richtig fühlen, nicht richtig essen, richtig schlafen, richtig arbeiten und richtig denken können, nicht das richtige Gewicht haben, dann lassen Sie Bodi-Tone 25 Tage lang Euren Körper regieren. Wenn Euer Hausarzt Euch keine wirkliche Hilfe gebracht hat, wenn Ihr ihm Gelegenheit gebeten habt, zu tun, was er vermag, und die gewöhnlichen medizinischen Kombinationen, die er angewandt, versagt haben, dann gebt dieser erprobten wissenschaftlichen Kombination von speziellen Heilmitteln eine Gelegenheit, zu zeigen, was sie für Euch zu tun vermag. Ihre größten Erfolge hat sie erzielt bei Männern und Frauen mit chronischem Leiden, die Ärzte und Spezialisten zu Hause und anderswo verurteilt haben, ohne dauernde Besserung zu erzielen, und aus allen diesen Gründen laden wir alle chronischen Leidenden ein, es auf unser Risiko zu versuchen.

Tausende von Kuren

bei Rheumatismus, Magenleiden, Nieren-, Leber- und Nervenleiden, Gicht, Nervenkrankheiten, weiblichen Leiden, Verdauungs-, Blut- und Hautleiden, Wasserleiden, Hämorrhoiden, Catarrh, Blutarmut, Schlaflosigkeit, La Grippe, Schmerzen, allgemeine Schwäche und nervösem Zusammenbruch, haben vollständig die Macht und den großen Heilwert von Bodi-Tone in der Heilung dieser Leiden bewiesen. Jeder Leidende erhält eine Dollar-Schachtel auf Probe, genau so wie wir sie jetzt auf dem Coupon offerieren.

Neue Gesundheit mit 73 Jahren

Friedens, Pa.—Als ich vor drei Jahren anging, Bodi-Tone zu brauchen, war ich ganz entkräftet und nicht im Stande, eine Meile zu gehen vor Schwäche und Atemlosigkeit. Jahrelang vorher



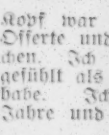
hatte ich keinen richtigen Schlaf und fühlte mich des Morgens so müde, als hätte ich eine schwere Tagesarbeit getan. Ich verurteilte Patentmedizinen, bis sie mir ganz zuwider waren und von Ärzten verschriebene Medizin ohne andauernden Nutzen. Ich litt an Catarrh und Halsbeschwerden und Herz, Leber und Nieren waren außer Ordnung. Wenn ich mich zum Schlafen niederlegte, peinigte mich meine Nerven durch große Unruhe. Bodi-Tone hat mich mit dreihundert Jahren wieder zu einer gesunden Frau gemacht, und ich bin jetzt mit sechsundfünfzig Jahren noch gesund und habe nichts gebraucht als Bodi-Tone. Ich kann jetzt schlafen wie ein gesundes Kind, gehen, essen und leichte Arbeit verrichten. Ich habe an Gewicht und Kraft zugenommen. Ich bin gesund, heiter, glücklich und zufrieden und fühle mich viele Jahre jünger, seitdem ich Bodi-Tone gebrauche. Frau Rosa Spangler.

Drei in einer Familie kuriert

Gain, Minn.—Ehe ich anfangs Bodi-Tone zu gebrauchen, war ich vollständig entkräftet. Ich hatte keinen Appetit, konnte nicht schlafen und war immer müde. Jetzt fühle ich mich wie eine neue Frau und bin stark und gesund. Mein Mann gebrauchte es gegen Magenleiden und meine Tochter gegen Nierenkrankheit, und allen wurde geholfen so wie mir. Es ist eine wunderbare Medizin. Frau S. D. Becker.

Nieren-, Magen- und Herzleiden

Waukegan, Ohio.—Ich war so schwach, daß ich kaum aufstehen und mich wieder legen konnte. Ich versuchte alles und war zu dem Gedanken gekommen, daß für mich keine Hilfe sei. Ich konnte nicht essen und hatte auch kein Verlangen nach Nahrung. Jedermann glaubte, ich könnte den Winter nicht überleben. Meine Nieren und meine Blase waren in schlechtem Zustande und auch mein Magen. Ich hatte solche Anfälle von Herzschwäche, daß es für mich nicht sicher war auszugehen. Mein Kopf war schwindlig. Ich sah die Bodi-Tone Offerte und beschloß noch einen Versuch zu machen. Ich habe mich seit Jahren nicht so wohl gefühlt als jetzt, seitdem ich Bodi-Tone gebraucht habe. Ich bin in meinem zweihundertjährigen Jahre und kann eine Tagesarbeit leisten. A. Samd.



Kopf war schwindlig. Ich sah die Bodi-Tone Offerte und beschloß noch einen Versuch zu machen. Ich habe mich seit Jahren nicht so wohl gefühlt als jetzt, seitdem ich Bodi-Tone gebraucht habe. Ich bin in meinem zweihundertjährigen Jahre und kann eine Tagesarbeit leisten. A. Samd.

Probe-Coupon

Anschauung aus der Zeitungs-Sammlung
Bodi-Tone Company,
Hoynes and North Aves., Chicago.

Ich habe Ihre Offerte wegen einer Dollar-Schachtel Bodi-Tone auf Magazine Probe gelesen und möchte eine Schachtel mit wendendem Poststempel. Ich werde Sie einer genaueren Probe unterwerfen und lasse Ihnen prompt \$1.00, sobald ich höre, daß es mir geholfen hat. Wenn es mir nicht hilft, bringe ich Ihnen keinen Cent und schreibe Ihnen nichts.

Name _____
Stadt _____
Straß _____
Staat _____
Schrift über N. S. T. _____

